

# Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementspreis pro Monat einschließlich Bringerlohn 70 Pfg., bei Selbstabholung in der Expedition oder den Filialen 60 Pfg.; mit der illustrierten Wochenbeilage Neue Welt einschließlich Bringerlohn 80 Pfg., bei Selbstabholung 70 Pfg. — Durch die Post bezogen vierteljährlich 2.10 Mk., für 1 Monat 70 Pfg. (Bestellgeld vierteljährlich 42 Pfg., monatlich 14 Pfg.).

Redaktion: Tauscher Straße 10/21. Telegramm-Adresse: Volkszeitung Leipzig. Telefon: 13698. Sprechstunde: Wochentags 6—7 Uhr abends (außer Sonnabend).

Inserate kosten die bespaltene Zeile oder deren Raum 25 Pfg., bei Platzvorschrift 30 Pfg. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Der Preis für das Belegen von Prospekten ist 3.50 Mk. pro Tausend für die Gesamtauflage, bei Teilaufgabe 4 Mk. — Der Betrag ist im Voraus zu entrichten. Schluss der Annahme von Inseraten für die nächste Nummer früh 9 Uhr.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag, Expedition und Inseraten-Annahme: Leipzig, Tauscher Str. 10/21, Hofgebäude. Telefon: 2721.

## Tageskalender.

In der Berliner Volkszeitung protestiert ein Berliner Schumann gegen die Trinkgeldersammlung des Herrn v. Manteuffel.

Die französische Kammer hat das Altersversicherungsgesetz angenommen.

In den Vereinigten Staaten stehen über 200 000 Bergarbeiter im Ausstand.

## Der Parteitag der englischen Sozialdemokratie.

II. Leipzig, 1. April.

Diese Resolution hat somit eine große symptomatische Bedeutung. Sie mahnt an sozialistische Einigkeit nicht bloß um der Einigkeit wegen, sondern auch als Mittel, die Annäherung an die organisierten Arbeitermassen zu ermöglichen. In diesem Sinne muß auch eine andere Entscheidung der Konferenz aufgefaßt werden, wonach der Exekutivrat aufgefordert wird, an die Internationale um Vermittlung in der Herstellung der sozialistischen Einigkeit in England zu appellieren. Die praktische Durchführung der Resolution wird jetzt hauptsächlich von der inneren Entwicklung der I. S. P. abhängen, die bis jetzt alle ähnlichen Schritte der S. D. P. zur gegenseitigen Annäherung ablehnte, die aber jetzt allmählich begreift, daß ihr Streben nach der Monopolisierung der Leitung der Arbeiterpartei durch die Methoden der opportunistischen Anpassung an den liberalen Führern der Trade-Unions ihr ihren Sozialismus gekostet hat. Die bevorstehende Jahreskonferenz der I. S. P. wird beweisen, wie weit dieses letztere Verständnis in den Reihen der Partei fortgeschritten ist.

Als Gegenstück zu dieser Resolution muß die Abkündigung betrachtet werden, die dem „impossibilistischen“ Flügel am dritten Tage der Konferenz zuteil wurde. Diese „plusquamperfekten“ Marginalien griffen die Stellung des Genossen Will Thorne in der Arbeiterpartei wie die Wahlaktive des Genossen Quells in dem jüngsten Wahlkampf in Northampton wütend an. Nach heftigen Szenen, die sich hinter verschlossenen Türen abgepielt haben, erlitten sie eine fürchterliche Niederlage, die sie hoffentlich für immer von der Partei abstoßen wird.

Aus den weiteren Verhandlungen der Konferenz verdient unsere besondere Aufmerksamkeit die Verhandlung über Militarismus und auswärtige Politik. Es lagen zu diesem Punkte mehrere Anträge vor, darunter zwei, die die Geschäftsordnungskommission besonders zur Beratung empfahl. Die eine, von den Zweigvereinen Brighton und Central Hackney, lautete: „Die Konferenz proklamiert die Solidarität der Arbeiter aller Länder und protestiert gegen die immer steigenden Rüstungen, die eine zunehmende Gefahr für den Weltfrieden darstellen und den Interessen der Arbeiterklasse und folglich dem Fortschritt der Kultur widersprechen. Die Konferenz fordert die Regierung auf, eine Entente mit Deutschland zustandezubringen, und appelliert an die Arbeiterklasse in dem Vereinigten Königreiche, jeglicher Politik der Regierung, die einen Krieg provozieren kann, heftigen Widerstand zu leisten.“ Die zweite Resolution, von dem Zweigverein Walthamstow, war eine einfache Resolution gegen den Militarismus, die erklärte, daß Kriege eine natürliche Folge des Kapitalismus seien, und daß das wirksamste Mittel, die Kriegslust der herrschenden Klassen zu bekämpfen, die Einführung eines Volksmilizsystems sei. Merkwürdigerweise hat die Geschäftsordnungskommission in die beiden Resolutionen eine Art Gegenfähigkeit hineingelesen und sie als Resolution und Amendement zur Diskussion gestellt. Die Folge war, daß nach einer längeren Diskussion, während der die Impossibilisten sich für ein Milizsystem als einziges Mittel der Revolution aussprachen und ein paar Pazifisten das Milizsystem zugunsten der völligen Entwaffnung bekämpften, die Walthamstower Resolution mit einer großen Mehrheit angenommen wurde. Die Brightoner Resolution fiel dadurch ohne Abstimmung. Erst dann begannen sich die Delegierten, was für ein Versehen da begangen worden war, und nachträglich brachte eine Anzahl Delegierter, mit dem Genossen Hyndman an der Spitze, die Brightoner Resolution, unter Hinweis auf das Versehen, als Spezialantrag ein, und sie wurde per Affirmation angenommen und an die deutsche Parteileitung telegraphisch abgeschickt. Nur vier Impossibilisten, wer weiß aus welchem Grunde, stimmten unter allgemeinen Pfuszen dagegen.

Als Einleitung aber zu der Diskussion über diesen Punkt hielten im Auftrage des Exekutivrates die Genossen Green und Quells zwei Referate, von denen das eine sich mit allgemeinen Verhaltensmaßnahmen der Sozialdemokratie gegenüber dem Militarismus beschäftigte, und das andere ganz besonders die englisch-deutschen Beziehungen behandelte. Quells betonte zuerst, daß es geradezu unsinnig sei, zu behaupten, wie es die Impossibilisten

und die französischen Antimilitaristen tun, das Proletariat habe nichts zu verteidigen. England besitze Einrichtungen, die auch von der Sozialdemokratie verteidigt werden müssen, — sonst wo sei der Sinn der moralischen und materiellen Unterstützung, die die englische Sozialdemokratie den russischen Freiheitskämpfern immer erwiesen hat — Kämpfern, die eben für solche Einrichtungen ringen, die in England bereits existieren? Und wenn die englische Sozialdemokratie gegen die Unterdrückung der Buren durch die englische Militärmacht gekämpft hatte, so sei es doch selbstverständlich, daß sie auch gegen die Unterdrückung Englands durch die deutsche Militärmacht kämpfen würde. Wie sollte aber diese natürliche Stellung der englischen Sozialdemokratie mit den zahlreichen Beschlüssen der Internationale über die Bekämpfung der Rüstungen versöhnt werden? Einfach dadurch, daß wir alle aggressive Politik unserer Regierung bekämpfen würden. Das heutige Deutschland ist eine große Militärmacht, von einem eroberungslustigen Absolutismus regiert, das gegenüber den schwächeren Völkern und selbst gegen England, das die besten Kolonien besitzt, aggressiv auftritt. Wir müssen daher sorgen, daß wenigstens die englische Regierung mit ihrem Bestreben nach Einkreisung Deutschlands und sonstigen Bestandteilen einer provokatorischen Politik den Machthabern Deutschlands nicht den Anlaß und nicht die Berechtigung gebe, einen Krieg anzufangen. Darauf müsse die Agitation der englischen Sozialdemokratie konzentriert werden, das übrige werden schon die deutschen Genossen tun. Diese Ausführungen fanden allgemeinen Beifall, was als Beweis dienen kann dafür, wie albern die Behauptungen der deutschen „untertägigen“ Presse sind, daß in England die Sozialdemokratie nicht wie die deutsche geneigt sei, der Regierung in ihrer auswärtigen und militärischen Politik Schwierigkeiten zu schaffen. Die englische Sozialdemokratie ist ebenso fürchterlich „unpatriotisch“, wie die deutsche.

Wir haben das wesentliche aus den Verhandlungen der Konferenz hervorgehoben, das auch von internationalem Interesse ist. Die Konferenz diskutierte noch eine Reihe anderer Fragen, wie über die Volksschule, das Armengesetz, den Arbeitsnachweis, und nahm Stellung in verschiedenen innerorganisatorischen Angelegenheiten, aber diese sind für den ausländischen Leser von untergeordnetem Interesse. Das wichtigste an den gesamten Verhandlungen war das oben geschilderte Taufen nach neuen Wegen, denn das verleiht der diesjährigen Konferenz ihre historische Bedeutung.

## Seuilleton.

### Der Octopus.

Eine Geschichte aus Kalifornien von Frank Norrell. Einzige berechnete Uebersetzung von Eugen v. Tempel. Nachdruck verboten.

Endlich stieß er ganz unerwartet auf sie. Hilma sprach mit ihrer Mutter, neben deren Stuhl sie stand; wohl sechs oder acht junge Leute strichen, auf eine Gelegenheit, sie anzusprechen, wartend, in ängstlicher Unentschlossenheit um sie herum. Annixters Ueberheblichkeit, sein hochfahrendes, großes Wesen war wie weggeblasen —, die Befangenheit und Verwirrung hingegen, die sich seiner schon so oft Hilma gegenüber bemächtigt hatte, war in verstärktem Maße zurückgekehrt. Anstatt sie anzureden, wie er sich vorgenommen hatte, stellte er sich an, als ob er sie nicht sähe. Den Kopf hoch in der Luft und ein plötzliches Interesse für eine Papierlaterne mit niedergebrannter Kerze heuchelnd ging er an ihr vorüber. Aber einen einzigen forschenden Blick hatte er doch auf sie geworfen, und der hatte ihm genügt. Hilma war verändert. Eine kleine, eigenartige, schwer zu beschreibende und doch unverkennbare Veränderung war mit ihr vorgegangen. Die Aufregung, das ungewohnte, mit voller Hingebung genossene Vergnügen, der wonnige Aufruhr, in den ihr „erster Ball“ Hilmas ganzes Wesen versetzte, hatte diese Veränderung hervorgerufen. Vielleicht hatte ihr das bisher gefehlt. Jedenfalls war dieser kurze Moment für Annixter genügend gewesen, um jene Wahrnehmung zu machen und in Hilma das Weiß zu sehen. Sie war nicht mehr das kaum erwachsene Mädchen, das er als solches behandelte, zu dem er sich herablassen konnte und dessen kindlich-unbefangenes Wesen er wohl leiden und ergötlich finden mochte.

Bei seiner Rückkehr in die Geschirrkammer herrschte dort die lärmendste maskuline Heiterkeit. Osterman hatte

ein geradezu wunderbares „Düngemittel“ zusammengestellt, das in der Hauptsache aus mit Champagner und Zitronensaft verdünntem Whisky bestand. Mit einer Salve donnernden Beifalls war die erste Runde dieses Getränks begrüßt worden. Das Teufelszeug hatte Hooven wieder auf die Beine gebracht und ihn noch dazu in eine höchst kampflustige Stimmung versetzt; der Teufel sollte ihn holen, erklärte er, wenn er nicht jetzt auf der Stelle gründlich mit Cutter wegen des Stiers abrechnete. Osterman war auf einen Stuhl gestiegen und brüllte: „Einen Augenblick Ruhe, meine Herren!“ Er brannte darauf, eine außerordentlich komische Geschichte zu erzählen.

Eben bemerkte Annixter, daß die Getränke — Champagner, Whisky, Cognac und Bier — zur Reize gingen. Das durfte nicht sein. Er würde es als eine unauslöschliche Schande empfunden haben, wenn es hinterher geschehen hätte, daß bei seinem Fest nicht für ausreichendes Getränk gesorgt gewesen sei. Unbemerkt schlüpfte er wieder hinaus und beauftragte zwei seiner Zamarbeiter, hinüber nach dem Wohnhause zu gehen und von dort allen „Stoff“, dessen sie habhaft würden, herbeizuschaffen.

Nachdem er diesen Auftrag gegeben hatte, kehrte er nicht sofort wieder nach der Geschirrkammer zurück. Eine Quadrille, die gerade im Gange war und deren Touren der Kapellmeister ausrief, fesselte für eine Weile seine Aufmerksamkeit. Der junge Bacca machte noch immer, Kerze auf Kerze schabend, seine Runde; offenbar von dem einzigen Gedanken beherrscht, unermüdet seines Amtes zu wachen, stieß er die tanzenden Paare beiseite und wollte nichts davon wissen, wenn man ihm vorstellte, daß der Fußboden nachgerade genügend glatt sei. Der Apotheker war von seiner nächtlichen Wanderung zurückgekehrt. Melancholisch lehnte er an der Wand, da er sich nicht mehr zu tanzen getraute. Der geschneigte Kommiss aus Bonnevill war eben in eine höchst fatale Lage gekommen. Auf der Suche nach seinem Taschentuch, das ihm, während er seine Tanzkarte zu finden sich bemühte, abhanden gekommen war, geriet er nämlich unversehens in die den Damen als Toilettenraum vorbehaltene Futterkammer; Frau Hooven war gerade dabei, Minna, die ihre Taille hatte

ausziehen müssen, das Korsett wieder zuzuschneiden. Es gab eine fürchterliche Szene. Der Kommiss wurde hinausgeworfen und von der entrüsteten Mutter mit Verwünschungen überhäuft; man konnte ihre schrille Stimme über die ganze Tenne weg hören. Ein junger Mann, Minnas Kavaller, der vor der Tür auf sie gewartet hatte, forderte den Bedauernswerten mit spöttischer Höflichkeit auf, sich doch einen Augenblick mit ihm hinauszubemühen. Der arm- und sprachlose, völlig verwirrte, hier- und dort hin gestohene Engländermann starrte wild um sich und wußte nicht, wie ihm geschah.

Die Quadrille war inzwischen zu Ende gekommen, und ein Walzer hatte begonnen. Annixter, der sich überzeugt hatte, daß alles im besten Gange war, suchte, sich seitwärts durch die Masse der Tanzenden windend, wieder nach der Geschirrkammer zu gelangen. Dabei traf er unversehens auf Hilma, die allein stand und ängstlich umherblickte.

„Run, amüsierten Sie sich, Fräulein Hilma?“

„O, das wollt' ich meinen! Es ist ja herrlich —, aber ich weiß nicht, was aus meinem Tänzer geworden ist. Ich bin ganz allein — das erstmal heut' abend.“ sehte sie stolz hinzu. „Haben Sie ihn vielleicht gesehen — meinen Tänzer, Herr Annixter? Ich habe seinen Namen vergessen. Erst heut' abend habe ich ihn kennen gelernt — und ich habe so viele Bekanntschaften gemacht, daß ich mich nicht mal auf die Hälfte besinnen kann. 's ist ein junger Mann aus Bonnevill — ein Kommiss, dächt' ich —, mir ist so, als ob ich ihn schon in einem Geschäft gesehen hätte —, und er war sehr, sehr fein angezogen.“

„Er wird sich wohl in dem Gedränge verlaufen haben,“ meinte Annixter. „Blödsinn! Ich kam ihm eine Idee.“ Er nahm seine ganze Courage zusammen.

„Wissen Sie was, Fräulein Hilma,“ sagte er mit klopfendem Herzen, „wie wär's denn, wenn wir uns diesen Tanz zunutze machten? Das heißt — tanzen möcht' ich ja nicht. Ich mag keinen Hampelmann aus mir machen und mich nicht von irgendeinem Dummkopf auslachen lassen —, aber wir könnten promenieren. Wollen Sie? Was meinen Sie dazu?“

Hilma war einverstanden. (Fortf. folgt.)

## Mein Ausschluß aus der ungarischen Partei.

Wie schon berichtet, hat mich der Parteitag mit 101 gegen 56 Stimmen bei 52 Stimmenthaltungen aus der ungarischen Sozialdemokratie ausgeschlossen. Meine Schuld soll darin bestanden haben, daß ich im Jahre 1908 in der Bremer Bürgerzeitung zwei Artikel über den ungarischen Wahlrechtskampf veröffentlichte, in denen ich die Haltung der Parteileitung einer scharfen Kritik unterzog. Ich wurde vor ein Parteigericht gestellt, dessen Mehrheit (die drei Richter der Gegenpartei und der Vorsitzende) mir eine Mißbilligung zuteil werden ließ, weil ich angeblich meine Behauptungen nicht beweisen konnte; vom Ausschluß aus der Partei sollte darum abgesehen worden sein, weil ich im guten Glauben gehandelt hätte. Das Urteil gelangte zur Kontrollkommission und — ein Jahr später fällte diese ein ähnliches Urteil. Der Gegenpartei genügt dies und auch ich legte keine Berufung dagegen ein, wiewohl ich das Urteil für ungerecht hielt. Wer das Verfahren der ungarischen Parteitage in derartigen Angelegenheiten kennt — weiter unten wird eine Stichprobe davon geliefert — wird mein Verhalten nur zu begreiflich finden. Die Sache war also erledigt. Auf der Vorbesprechung des Parteitages, nachdem eine Pogromstimmung gegen die Leipziger Volkszeitung und gegen mich erzeugt war, legte das Parteileitungsmitglied Weltner die Berufung gegen das Urteil der Kontrollkommission ein. Die sogenannte „Alpari-Kommission“ beschloß dann, meinen Ausschluß zu beantragen, weil ich, wie schon gemeldet, für meine positiven Behauptungen angeblich keine positiven Beweise erbringen konnte. Mein guter Glaube wurde aber durch meine Haltung in der letzten Zeit — der Referent der Kommission wies ausdrücklich auf mein Verhalten auf dem Kongress hin — arg erschüttert.

Es ist hier nicht der Ort, um die Behauptung der Mehrheit des Schiedsgerichts, als hätte ich für meine Behauptungen keine Beweise erbringen können, zu widerlegen. Ich will aber doch einiges bemerken.

1. Als das Urteil gefällt war, stellte ich es dem Chefredakteur der Bremer Bürgerzeitung zu, ich sandte ihm die Legitimationskarte, die ich als Mitarbeiter erhielt, zurück, gleichzeitig legte ich ihm meine Beweise vor. Diese schienen der Redaktion genügt zu haben, denn ich wurde als Mitarbeiter beibehalten und von der Redaktion offen in Schutz genommen.

2. Es war der Vorsitzende des Gerichts, der es entschied, daß ich keine Beweise erbringen konnte. Laut dem Parteistatut ist die Parteileitung befugt, im Falle, daß sich die Parteien über den Vorsitzenden nicht einigen können, diesen zu ernennen. Meine Richter mußten den Vorschlag der Gegenpartei in bezug auf den Vorsitzenden annehmen, wollten sie es vermeiden, daß die Gegenpartei diesen ernennen. So wurde zum Vorsitzenden ein hauptstädtischer Rechtsanwalt ernannt, der seine Parteitätigkeit ein Jahr zuvor und zwar damit begann, daß er die Verteidigung des Parteileitungsmitglieds Wolanski vor dem Gericht in einer sehr schmutzigen Angelegenheit auf sich nahm.

3. Da es sich in meinen Artikeln um die Angelegenheit einer Parteileitung handelt, die im Oktober 1908 eingeleitet wurde, wollte ich die Sache auf dem außerordentlichen Parteitag im Dezember 1908 — die Artikel waren vor diesem geschrieben — zur Sprache bringen. Der Vorsitzende, Parteileitungsmitglied Garbai, erteilte mir aber nicht das Wort. Nach dem Kongress wurde das Schiedsgerichtsurteil gefällt. Die Kontrollkommission hat mich sechsmal zu sich bestellt, aber ihre Mitglieder sind nie vollständig erschienen. Die Sache wurde bis nach dem ordentlichen Kongress verschleppt, an dem doch die von mir kritisierte Haltung der Parteileitung hätte besprochen werden müssen. Der Bericht der Parteileitung schwieg sich darüber aus, auch konnte die Sache durch meine Berufung nicht zur Sprache gebracht werden. Wiewohl ich von einem Parteikonkret — in Anbetracht seiner Zusammenfassung — nicht viel erwarten konnte, aber die Angelegenheit war noch in frischer Erinnerung, so trocken wäre also die Parteileitung doch nicht davon gekommen. Die Kontrollkommission hat es also für gut befunden, erst — Mitte Dezember 1909 ihr Urteil zu fällen.

4. Weltner begründete seinen Antrag auf meinen Ausschluß vor dem Schiedsgericht damit, daß ich, als ich meine Artikel schrieb, böswillig gehandelt, schon aus dem Grunde, weil ich meine Beweise erst vor dem Gericht, von den erhörten Zeugen erfuhr. Als ich meine Anschuldigungen erhob, hatte ich nur Legenden vor mich gehabt.

Aber genug. Ein jeder vernünftige Mensch, der die Ereignisse der letzten Tage verfolgt hat, muß es wissen, daß mein heutiger Ausschluß mit jenen Artikeln in Wirklichkeit nichts gemein hat. Legte doch selbst die Kommission absolut kein Gewicht darauf, daß ich die Beweise für meine Behauptungen erbringe. Die Angelegenheit schien für mich im Dezember erledigt zu sein, mein Beweismaterial hatte ich gar nicht mehr beizubringen. In der Nacht von Sonnabend auf Sonntag konnte ich es unmöglich herbeischaffen. Ein Gerichtsprotokoll wurde nicht verlesen. Die Kommission stellte mir frei, drei Zeugen zu ernennen, aber wo sollte ich sie in aller Eile herbeischaffen? Der Vertreter der Parteileitung hat vor dieser Kommission fortwährend auf meine Tätigkeit in der Parteiorganisation hingewiesen, er hat mich sogar für die Entlassung der Opposition im Bauarbeiterverband verantwortlich gemacht — als ich antworten wollte, wurde mir das Wort abgeschnitten. Die Sache gehörte nicht hierher, es wäre von meinen Artikeln die Rede. Ich war gezwungen, der Kommission zuversagen: Ihr habt ja ein fertiges Urteil! Später war es dann nur meine Haltung auf dem Kongress, womit man gegen mich argumentierte. Die Kommission war großartig zusammengesetzt — ihre Mitglieder waren auf Vorschlag der Parteileitung gewählt. Nur einer wurde von den Vorgesetzten auf der Vorbesprechung fallen gelassen. Als dann zwei Vorschläge kamen, ein Teil der Konferenz schlug einen Parteileitungsfeststellen, der andere einen von der Parteileitung unabhängigen vor, ließ der Vorsitzende auf den Parteileitungsfeststellen zuerst abstimmen, dann die Gegenprobe vornehmen, worauf er den Parteileitungsfeststellen als gewählt erklärte. Sa, so geht es in der ungarischen Sozialdemokratie zu!

Nun erst die famose Abstimmung über den Ausschluß auf dem Kongress! Es plädierte der Referent der Kommission für den Ausschluß. Er sprach davon, ich hätte

positive Behauptungen aufgestellt: was diese waren, darüber hat er kein Wort gesprochen. Der Vorsitzende gestattete nur, daß einer für und einer dagegen spreche. Dann erteilte er das Wort zuerst dem, der gegen den Ausschluß, sodann dem, der dafür sprach. Zum Schluß erhielt wieder der Referent das Wort, so daß drei Delegierte gegen mich und nur einer für mich sprach, obwohl sich eine ganze Anzahl Personen, die für mich plädieren wollten, zum Worte gemeldet haben. Daß es sich gebührt hätte, einem Genossen, der schon seit neun Jahren verantwortungsvolle Funktionen in der Partei bekleidet (Redakteur, Sekretariatsangestellter, deutscher Korrespondent des Zentralorgans, Parteileitungsvorsitzender, Mitglied der Vertrauensmännerkorporation und des hauptstädtischen Exekutivkomitees) das Wort zu seiner Verteidigung zu erteilen, das wäre vom Vorsitzenden doch zuviel verlangt gewesen.

Der Streich der Parteileitung ist also gelungen. Sollte sie aber geglaubt haben, daß mit dem Ausschluß die Sache schon erledigt sei, so wurde sie noch an Ort und Stelle eines besseren belehrt. Die Demonstration, die dem Ausschluß zuteil wurde, hat den Herren das Nachdenken verboden. Die üblen Verleumdungen, die die Parteileitung in der hiesigen — bürgerlichen Presse über die Demonstration verbreiten läßt, beweist nur ihre Verlegenheit, hat aber absolut keine Bedeutung. Ich weiß nicht, was dem Gefühlsprozess der ungarischen Arbeiterbewegung mehr nützt: wenn man mich in der Partei weiter belassen hätte oder meine erfolgte Ausschließung aus der Partei.

Budapest, 29. März 1910. Julius Alpari.

## Die Frankfurter Volksstimme schreibt zum Ausschluß des Genossen Alpari:

Genosse Alpari ist seit mehr als anderthalb Jahren der ungarische Korrespondent unsres Blattes. Unsre Leser werden sich erinnern, daß seine Artikel sich mehr als einmal nicht gerade laut gegen die ungarische Parteileitung wandten und sie fast opportunistischer Machenschaften beschuldigte, die die Interessen der Arbeiterklasse schwer zu schädigen geeignet waren. Regelmäßig erhob Genosse Alpari in Korrespondenzen der Leipziger Volkszeitung und der Bremer Bürgerzeitung. Daß dem in Ausmaß ihre Praktiken beleuchtet wurden, fiel natürlich den ungarischen Parteimachhabern schwer auf die Nerven, und auf eine von dieser Seite ausgehende Stimmungsmache ist wohl der Ausschluß des Genossen aus der Partei zu erklären.

Alpari ist uns, und nicht erst seit gestern, persönlich bekannt als ein fähiger, zuverlässiger und gründlicher Genosse, der ohne Nebenabsichten seinen geraden Weg geht und nur das Interesse der Arbeiterklasse im Auge hat. Möglicherweise er bei seinen Angriffen manchmal über das Ziel hinausgeschossen ist, aber wer in ein Wespennest greifen will, muß eben fest greifen.

Falls, was uns ausgeschlossen erscheinen will, nicht neue Tatsachen gegen Alpari vorgebracht werden, halten wir es nur für loyal und im Interesse unsres Blattes liegend, wenn wir im Mitarbeiterverhältnis des Genossen Alpari zur Volksstimme keine Kündigung eintreten lassen, und hoffen, daß die anderen deutschen Parteiblätter, deren Korrespondent er ist, unsren Standpunkt teilen werden.

Wir unsererseits können dem nur hinzufügen, daß wir natürlich nicht einen Augenblick daran gedacht haben, den Genossen Alpari fallen zu lassen. Durch seinen Ausschluß ist keinmal ein Wort unterrichtet und wir glauben gut unterrichtet zu sein — die Demaskierungskampagne in Ungarn in ein neues Stadium getreten.

## Bewerkschaftsbewegung.

### Zum Massenstreik in Philadelphia.

Vor einigen Tagen meldete das Berliner Tageblatt, daß der Generalstreik in Philadelphia völlig zusammengebrochen sei. Aus Newyork wird uns jetzt aber unter dem 22. März geschrieben:

Alle Welt ist überrascht über die zähe Ausdauer, mit der die Arbeiterschaft von Philadelphia für das Organisationsrecht der dortigen Straßenbahner kämpft. Ueber vierzehn Tage schon dauert der von der Philadelphia Central Labor Union (Gewerkschaftszentralkörper) angeordnete Massenstreik, an welchem sich nicht nur die meisten Gewerkschaften, sondern auch viele Tausende nichtorganisiert Arbeiter und Arbeiterinnen beteiligen. Und das bisherige Resultat des Massenausstandes ist ein gewaltiger Aufschwung der Gewerkschaftsbewegung. Die den Organisationen noch fernstehenden Männer und Frauen, die in den Sympathiestreik eintraten, suchen zu Tausenden um Aufnahme in die Organisationen nach oder schließen sich zu neuen Gewerkschaften zusammen. In den Baldwinischen Lokomotivwerken, der größten Fabrik ihrer Art, die gegen 18 000 Leute beschäftigt, fand nach vierzehn Tagen niemand Arbeit, der auch nur im Verdachte stand, einem Verband anzugehören. Heute ist die Baldwinische Arbeiterschaft zu mehr als der Hälfte organisiert; und dieser größere Teil feiert, trotzdem bereits Lohn-erhöhungen zugestanden wurden. Das ist nur ein Beispiel unter vielen. Freilich gibt es auch Ausnahmen; darunter die beiden am stärksten organisierten Berufe: die Buchdrucker und die fast durchweg deutschen Brauerarbeiter. Sie lehnten die Beteiligung am Massenstreik ab, da ihre mit den Unternehmern abgeschlossenen Tarifverträge noch nicht abgelaufen seien und sie ohne die Einwilligung ihrer Verbandsleitung die Arbeit nicht niederlegen dürfen.

Als die Central Labor Union am 27. Februar den Generalstreik anordnete und dessen Beginn auf den 5. März festsetzte, war die ganze kapitalistische Presse voll des lautißen Hohnes. Ein Generalstreik, der mehr denn eine Woche vorher angekündigt wird? Ein Generalstreik in Philadelphia, dessen Arbeiterschaft kaum zu 25 Prozent organisiert ist? „So was gibt es ja gar nicht“, sagten sich die Neunmalweisen. Ein Generalstreik im strikten Sinne des Wortes wurde es freilich nicht; aber durch einen gewaltigen Massenausschlag hat sich das Proletariat von Philadelphia solidarisch erklärt mit dem um ihr Organisationsrecht ringenden Motorführern und Kondukteuren der Rapid Transit Co. (Straßenbahngesellschaft). Ueber 120 000, nach anderen Angaben sogar über 140 000 Arbeiter und Arbeiterinnen folgten. Nur in verhältnißmäßigem Maße nehmen die Streikenden die Arbeit in den Betrieben wieder auf; doch wird dieser Abfall mehr denn ausgenutzt durch die Verstärkung, welche die Reihen der Ausständigen durch diejenigen erfahren, die sich zunächst dem Sympathieausstand gegenüber ablehnend verhielten. Die Textilindustrie ist gänzlich lahmgelegt, die Bau-tätig-

keit ruht völlig. Alle anderen Großbetriebe sind mit Ausnahme der Brauereien und Druckereien stark in Mitleidenschaft gezogen.

Wie anderwärts in den Vereinigten Staaten übten auch in Philadelphia Straßenbahn- und berufsmäßige Politiker einen bestimmenden Einfluß aufeinander aus. Durch drei Vertreter, darunter den Mayor (Bürgermeister) Kenhurn, ist die Stadt im Aufsichtsrat der Rapid Transit Co. vertreten. Die Stadtverwaltung steht unter der Botmäßigkeit der republikanischen „Maschine“ (Parteiorganisation). Es sind Staatsmänner kleinster Kalibers, die in der City Hall (Rathaus) von Philadelphia ihres Amtes wachen. Und so erleben wir, daß zur gleichen Zeit an den Ufern der Spree und an dem Gestade des Delaware mächtigen Bewegungen mit den gleichen Mitteln der Garau gemacht werden soll: Versammlungen und Demonstrationen werden rechtswidrig verboten; die wohlbewaffnete Polizei wird auf eine friedliche Bevölkerung losgelassen. Murphy, der Präsident der Central Labor Union von Philadelphia, und C. O. Pratt, der Organisator des Straßenbahnerverbandes, werden, trotzdem sie stets von jeglicher Anwendung von Gewalt abrieten, verhaftet und wegen Verschwörung und Aufforderung zum Landfriedensbruch in Anklagezustand verfest. Sie befinden sich gegen Bürgerschaft auf freiem Fuß. Durch solche tölpelhaften Eingriffe erleideten die Machthaber einen völlig unerwarteten Erfolg: den Sturm, den sie zu bannen wählten, fachten sie nur noch mehr an. Hatte die Central Labor Union am 4. März ausdrücklich bestimmt, daß die Arbeiter gewisser Berufe, um nicht die Ernährung der Bevölkerung in Frage zu stellen, sich nicht an dem Sympathiestreik beteiligen sollten, so wurde diese Einschränkung nachträglich teilweise aufgehoben. Ueber alle, welche mit der Straßenbahn und den Streikbrechern Geschäfte abwickeln, wurde der Boykott verhängt. An die Arbeiterschaft der Vereinigten Staaten erging die Aufforderung, ihre Spareinlagen aus den Banken zurückzuziehen, um den Geldmarkt zu beunruhigen. Auf etliche Millionen Dollar wird der täglich dem Geschäftsleben Philadelphias aus dem Massenstreik erwachsende Schaden berechnet. Fabrikanten, Großkaufleute und Inhaber großer Ladengeschäfte machen in Gemeinschaft mit zahlreichen sogenannten gemeinnützigen Vereinen einen Versuch nach dem andern, zwischen der Straßenbahn und deren ausländischen Fahrpersonal zu vermitteln. Schöff wies die Direktoren der Rapid Transit Co. jede Einmischung eines Dritten zurück, trotzdem der Einnahmehausfall an Fahr-geld in Verbindung mit den durch den Streik bedingten Ausgaben die Summe von 2 Millionen Dollar bereits erreicht hat.

Angesichts dieser Halsstarrigkeit des Straßenbahnmonopols erteilte der in der Stadt Newcastle abgehaltene Konvent der State Federation of Labor (Verband der Gewerkschaften des Staates Pennsylvania) dem Ausschluß die Vollmacht, zur Unterstützung der Straßenbahner von Philadelphia den Generalstreik im ganzen Gebiete Pennsylvaniens anzuordnen. Der Ausschluß setzte den Beginn des Sympathiestreiks auf Montag, den 21. März, fest. Außerdem wird innerhalb der Gewerkschaften nicht nur Philadelphia, sondern auch der übrigen Teile von Pennsylvania der Ruf nach einer unabhingigen Arbeit-partei lauter und nachdrücklicher. Nun dünkte es dem Bundesdelegierten Penrose, daß dem Staatspräsidenten doch die höchste Zeit, einzugreifen, um zu verhindern, daß die republikanische Partei Schaden erleide. Sie kamen von Washington bzw. von Florida nach Philadelphia zurück. Unter dem durch sie ausgelassenen Druck verstand sich die Rapid Transit Co. dazu, den Forderungen des streikenden Fahrpersonals soweit entgegenzukommen, daß Mayor, der Präsident des internationalen Straßenbahnerverbandes, sich bestreidigt erklärte. Eine geringfügige Lohnerhöhung wurde zugestanden, die Wiedereinstellung aller Ausständigen war zugesagt. Dagegen blieb die Frage der Wiedereinstellung der wegen ihrer Zugehörigkeit zur Gewerkschaft entlassenen Motorführer und Kondukteure offen; gerade diese Maßregelung hatte zum gegenwärtigen Ausstand geführt. Auch die Forderung, daß alle Verhandlungen zwischen der Direktion der Gesellschaft und dem Fahrpersonal durch einen von der Gewerkschaft zu bestellenden Ausschuss geführt werden, war in dem Vertragsentwurf nicht bewilligt. Die Vertrauensmänner der streikenden Straßenbahner lehnten es nun gestern früh ab, die kurz vorher getroffene Vereinbarung zu ratifizieren.

Der Ausstand dauert also an; und was mehr besagen will, sein Umfang zeigt keine Abnahme. Der Ausschuss der State Federation wird in Wilkesbarre zusammentreten, um über die erneute Anordnung eines pennsylvanischen Generalstreiks Beschlüsse zu fassen. Auf die Kunde, daß die Streitfrage zwischen der Straßenbahngesellschaft und deren Fahrpersonal begraben sei, hatte E. C. Greenwald, der Präsident der State Federation of Labor, die pennsylvanischen Gewerkschaften telegraphisch angewiesen, entgegen der vorher ergangenen Aufforderung, die Arbeit nicht mit dem gestrigen Tage einzustellen. Infolge der Verwerfung des unter Mitwirkung des Senators Penrose zustande gekommenen Vertragsentwurfs durch die Vertrauensleute der Straßenbahner ist die Lage abermals durchaus geändert und erfordert eine erneute Stellungnahme der State Federation.

## Deutsches Reich.

### Ein Kartell nationaler Staatsarbeiter.

Am ersten Osterfeiertage wurde in Berlin ein Kartell vaterländischer Staatsarbeiter gegründet. Es geschah dies gelegentlich der Abhaltung des 3. Bundestages des Bundes Deutscher Telegraphenarbeiter, Botenarbeiter und Handwerker (Stg Berlin). An der Ausarbeitung des Kartellvertrages, der allerdings noch der Zustimmung der einzelnen Organisationen bedarf, waren beteiligt: Der vormalige Bund der Verband Deutscher Post- und Telegraphenarbeiter und Handwerker (Stg Böhmen), der deutsche Militärarbeiterverband (Stg München) und der Zentralverband deutscher Eisenbahnarbeiter und Arbeiter (Stg Berlin). Die vier Organisationen umfassen rund 70 000 Mitglieder. Der größte Anteil hiervon hat die zuletzt benannte Vereinigung mit über 60 000 Mitgliedern.

Als Leitende wurden festgelegt: Die angeführten Verbände bilden ein Kartellkartell mit dem Sitz in Berlin; der Zweck desselben ist die Förderung der sozialen Lage der Staatsarbeiter Botenarbeiter und Handwerker; als jährlicher Beitrag wird ein Mitglied und fünf 10 Pfn. an die Kartellkasse gezahlt; es wird eine den gemeinschaftlichen Interessen dienende Zeitung heraus-



# Konsumverein Leipzig-Plagwitz und Umgegend

E. G. m. b. H.

Für unsere Mitglieder

## Extra billige Kaufgelegenheit

in unseren WARENHÄUSERN: Leipzig-Lindenau, Markt 18  
Leipzig-Plagwitz, Zschochersche und Amalienstrassen-Ecke  
Leipzig-Reudnitz, Dresdner Strasse 55



### Sporthüte billig

sehr kleidsam

von Mk. **2.00** an

## Damen- u. Kinder- Hüte

garniert und ungarniert  
zu bekannt billigen Preisen.



### Garnierte Damenhüte

in grosser Auswahl  
in allen neuen Farben mit reicher Garnitur

von Mk. **5.00** an

Zur besonderen Beachtung,  
Wir haben jetzt die Einrichtung für unsere Mitglieder geschaffen, dass Damenhüte während der kürzesten Zeit zu äusserst billigen Preisen geschmackvoll garniert und modernisiert werden.  
DER VORSTAND.

Meinen lieben werten Gästen die ergebene Mitteilung, dass ich mit heutigem Tage meine seit ca. 21 Jahren bewirtschaftete Restauration an Herrn **Ludwig Fritsche** künftlich abgegeben habe. Für die mir in dieser geräumigen Zeit entgegengebrachte Anhänglichkeit und Treue sage ich hiermit allen meinen tiefgefühltesten Dank, mit der Bitte, dieses Vertrauen auch auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen.

Mit aller Hochachtung  
**Auguste verw. Altmann.**

Auf obiges Bezug nehmend, teilen wir werten Gästen, Freunden, Bekannten und Nachbarn ergebenst mit, dass wir mit heutigem Tage das

## Restaurant Johannissgasse 26 (genannt Kiste)

von Frau **Auguste verw. Altmann** künftlich übernommen haben. Es wird unser eifrigstes Bestreben sein, den uns beehrenden Gästen mit nur guten Speisen und Getränken prompt und entgegenkommend aufzuwarten, um damit die unserer Vorgängerin entgegengebrachte Gunst zu erwerben, und zeichnen mit aller Hochachtung

LEIPZIG, am 31. März 1910.

**Ludwig Fritsche und Frau.**

## Zigarren-Sonderangebot

Trotz der am 15. August in Kraft getretenen Erhöhung der Tabaksteuer  
Ausnahmepreise - bis 40% billiger als unter normalen Verhältnissen

Nr.	Preis	Marke	Stärke	pro 100 Stück	Mk.
2	5 Pfg.	Sumatra-Felix	mittelkräftig		3.50
4	5 Pfg.	Sumatra-Felix	mittelkräftig		3.70
7	6 Pfg.	Vorstenlanden-Felix	mittelkr.		4.00
10	6 Pfg.	Vorstenlanden-Felix	mittelkr.		4.20
8	6 Pfg.	Sumatra-Felix	mittelkräftig		4.30
90	6 Pfg.	Sumatra-Felix	mittelkräftig		4.60
20	6 Pfg.	Sumatra-Felix	mittelkräftig		4.60
28	6 Pfg.	Sumatra-Felix	mittelkräftig		4.80
85	8 Pfg.	Sumatra-Brasil-Hab.	mittelkr.		5.60
89	8 Pfg.	Sum.-Brasil-Pflanzer	mittelkr.		5.70
71	8 Pfg.	Sumatra-Brasil-Hab.	kräftig		5.80
98	8 Pfg.	Felix-Brasil	kräftig		5.80
72	10 Pfg.	Borneo-Habana	kräftig		6.00
70	10 Pfg.	Sumatra-Habana	leicht		6.20
86	10 Pfg.	Vorstenlanden-Hab.	mittelkr.		6.60

Die Preise verstehen sich netto. Bei 300 Stück franko innerhalb Deutschland. Von 600 Stück ab auch sortiert franko mit 5% Skonto. Umtausch auch angereicherter Kisten gestattet.

Probeweise gebe auch in 10-Stück-Benteln ab. [1118\*

## Zigarrenversandhaus Hinsch

Leipzig, Salzgässchen 5. - Telephon 14 274.

Vorteilhaftester Brotbelag  
**Hörig's** billiger als Butter sind  
Marmeladen und Gélées

In rühmlich bekannter Güte in 1 Pfd.-Dosen von 40-80 Pfg.  
Bei grösseren Packungen Preisermässigung.

Himbeer- u. Aprikosen-Marmelade ausgewog. Pfd. 58 Pfg., Obst-Surrogat 5 Pfd.-Eimer 1.25 Mk.  
Fruchtsäfte, Kompotts und Gemüse-Konserven. [1882\*

Ausser den oben angeführten Fabrikaten empfehle zum bevorstehenden Osterfest noch ganz besonders meine anerkannt vorzüglichen Kompotts und Fruchtsäfte, diverse Gemüse-Konserven, so lange Vorrat reicht, zu ermässigten Preisen.

**Marmeladen-Fabrik Hermann Hörig, Leipzig.**

Fabrik: Leutzscher Str. 14. Tel. 13993. - Detailverkauf: Windmühlenstr. 42. Tel. 1346.

**FrISCHE Knickeier**  
à Mandel 65 Pfg.  
Hainstrasse 19.  
[6322]

## Sparsame Frauen

baden in eigenem Brat- und Kochofen, ohne Anwendung von Hefe Pfannkuchen u. Krapsen in 10 Minut., Blech-Rapfluchen, Torten in 1/2 Stunde mit Otto Heins selbsttätigem Wiener Backmehl. Dieses Gebäck ist sehr wohlschmeckend, nahrhaftig, leicht verdaulich und billig. Herstellung bequem und einfach, ein Rührling ist ausgeschlossen, da beim Mehl die Backrezepte beiliegen. Das Pfund kostet 30 Pfg. und ist zu haben in dem Schokoladengeschäft von **Otto Hein**, Surprinzstr. 1, dicht a. Hauptplatz, Nähe Markthalle. - Für Wiederverkäuf. Stoffistenpreis. [\*1826

**ff. Gänse-Pökeiflisch**

Pfund 70 Pfg. empfiehlt [6827  
Kulturstrasse 6,  
Eisenbahnstrasse 40.

**Prima Rindfleisch**

verf. Sonnabend & Pfd. 65 u. 70.  
Zerwolat- und Salamiwurst  
& Pfd. 1.10 Mk., bei 5 Pfd. 1.00 Mk.  
Klozsch, Limburgerstr. 27, Schlacht-  
haus.

Unsere

## Herren- und Damentiefel

zum Einheitspreis

Jedes Paar nur **6.50** sind unübertroffen

Chevreaux-  
Box- und  
Lackleder.



Eine Überraschung bietet Ihnen die Besichtigung  
: : : unserer Schaufenster : : :

## Schuhhaus Modern Brühl 24

Jeden Dienstag: Schweineschlachten Beethovenstr. 11.\*

Heinr. Rehse, Kl.-Zschoch.  
empfiehlt [1199\*

**Eisen- u. Stahl-Waren**  
Werkzeuge, Gartengeräte usw.  
Spez.: Kl. Armaturen u. Rohgasstelle.

**Rechtsstaat u. Klassenjustiz**  
von Dr. Karl Liebknocht.  
Preis 20 Pfg.  
Volksbuchhandlung Leipzig  
Tauscher Straße 19/21.

**Billige Briketts**  
liefert  
**Benno Grimm**  
Tauscher Strasse 41.

**Billige Briketts**  
liefert  
**Benno Grimm**  
Tauscher Strasse 41.

Politische Uebersicht.

Aethiopien.

Menelik II., der gewandte Diplomat und Krieger, der verstand, seinem Lande die Unabhängigkeit zu wahren und es vorwärts zu bringen, ist tot.

Menelik stirbt nach einem sehr bewegten Leben. Als er im Jahre 1889 als König des in der Mitte Aethiopiens lebenden Stammes der Schoaner den Thron Aethiopiens für sich eroberte, war Aethiopien ein Haufen fast selbständiger Provinzen, deren Herrscher sich immerfort in den Haaren lagen, und so konnte Italien eine begründete Hoffnung haben, das Land in naher Zukunft in seine Hände zu bekommen.

Nach diesem Sieg, der die Unabhängigkeit Aethiopiens auf längere Zeit sicherte, widmete sich Menelik der Entwicklung seines Landes. Die ungünstigen geographischen Verhältnisse, der gebirgige Charakter des Landes verminderte ein schnelleres Tempo dieser Arbeit, und man ist heute ebenso unerschöpflich, ob man den Aethiopiern eine gewisse Kulturstufe zugehen oder sie zu den Naturvölkern zählen soll, wie es Ras Alula in seiner Vortragsrede (2. Band, Leipzig 1895) vor 15 Jahren tat, obwohl die Aethiopier Christen sind.

Da der junge Kaiser nicht nur die Reichsmacht für sich ins Feld führen kann, sondern auch der Unterstützung seines Vaters sicher ist, kann man eine ruhige Abwicklung der Ereignisse in Aethiopien erwarten.

Deutschland gehen diese Händel sehr wenig an. Seine Ausfuhr nach Aethiopien beträgt noch keine Million Mark, und auch politisch ist es dort gar nicht interessiert.

Deutsches Reich.

Nationalliberale Drohungen.

Die Rheinisch-westfälische Zeitung schlägt eine scharfe Note gegen das Zentrum an, das den Nationalliberalen einen Vorwurf gemacht hat wegen ihres Zusammengehens mit den Sozialdemokraten bei der Essener Stadtverordnetenwahl.

Auge gefaßt werden." Des weiteren legt das Blatt dar, daß man diese Auffassung den Wählern in Massenerklärungen klar machen müsse.

Mit dieser seit Jahrzehnten unüberwindlichen Stellung des Zentrums in Rheinland und Westfalen wird mit einem Schlage aufgeräumt, wenn die Nationalliberalen rühmlich erklären: wir können und werden Bündnisse mit beiden Parteien schließen; wir können rechts und wir können links, wir werden es nach rechts zuerst anbieten, aber willst du nicht, so drehen wir uns um.

Die Not muß allerdings sehr groß sein, wenn das struppeloseste Högblatt Deutschlands ein Bündnis mit der Sozialdemokratie vorschlägt.

Anfeinden im Berliner Schuhmannslager.

Ein Berliner Schuhmann wandte sich mit einem Schreiben an die Berliner Volkszeitung, indem gegen die Trinkgeldsammlung des Herrn Mantouffler energisch Protest erhoben wird.

Ich kann Ihnen sagen, daß wir Schuhleute, die wir auf unser Ansehen im Publikum etwas halten und auf die Deutung unserer Beamtenstellung bedacht sind, die Geldsammlung des Herrn v. Mantouffler als einen schweren Schimpf empfinden.

Die hohe Polizei.

Anlässlich der Wahlrechtsdemonstration am 6. März hat die Polizei in der Nähe des Brandenburger Tors die Straßenbahnwagen angehalten und die Passagiere gezwungen, auszufahren.

Die am 6. März am Brandenburger Tor getroffenen polizeilichen Maßnahmen waren zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung erforderlich.

Der Adressat will nicht begreifen, warum man zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung aus einem Straßenbahnwagen herausgeholt und über den Köpfeplatzen gelagt werden muß.

Prinzipientreu.

Zur 17. hannoverschen Wahlkreis erklärte der freikonservative Reichstagsabgeordnete Barrenhorst in einer öffentlichen Versammlung, daß er ein Mann von konservativer Weltanschauung sei und dem Bund der Landwirte sehr nahe stehe.

Ich bemerke, daß ich der nationalliberalen wie der Reichspartei gleich nahe stehe, daher ohne Anstand bei einer oder andern Partei beitreten könnte.

als Richter, aber auch meiner ganzen Erziehung und meinem ganzen Lebenslauf nach nicht liebt.

Die Nationalliberalen haben jubelnd den raschen und allerdings heftigen Stimmungswandel des Herrn Barrenhorst gebrandmarkt, doch ist zu erwarten, daß auch aus konservativen Taschen ähnliche Schreiben nationalliberaler Größen vor die Öffentlichkeit gebracht werden.

Berlin, 1. April. Die Vorlage über die Schiffsabgaben soll dem Reichstag erst im Herbst zugehen, da der Bundesrat frühestens Ende April mit ihr fertig werden wird.

Arbeiter als Wahlbeileiter der polnischen Junker. Am 10. April finden in Posen Reichstagswahlen statt. Als Kandidat der polnischen und deutschen Sozialdemokratie wurde Genosse Matuszewski aufgestellt.

Demokratische Wahlrechtsdemonstration in Berlin. Der Berliner Verband der demokratischen Vereinigung hat beim Magistrat von Berlin die Freigabe des Humboldthaines zu einer Versammlung unter freiem Himmel beantragt.

Zur Reichstagswahl in Posen-Landesparlament. Die Absicht der Christlichsozialen, einen eigenen Kandidaten aufzustellen, findet in der Kreuzzeitung die schärfste Verurteilung.

Eine Musterleistung. In der Zeitschrift Werkstatte der Kunst wird ein neuer diplomatischer Streich geschildert. Verschiedene Künstler hatten sich bei dem Blatt beschwert über eine in Paris bestehende Gesellschaft.

Wieder ein agrarischer Steuerhinterzieher. Auf Grund gerichtlicher Feststellungen meldet die Oppolner Zeitung folgenden Tatbestand:

Der Rittergutsbesitzer Krassky aus Strzadowitz gab für 1904 ein steuerpflichtiges Einkommen von 4317 Mk. an, zeigte aber nachträglich dem Landrat des Kreises Lublinitz schriftlich an, daß er aus Irrtum 600 Mk. Einkommen zu wenig deklariert habe, worauf er zu 104 Mk. Steuer veranlagt wurde.

Und dabei ist dieser Agrarier mit dem unausprechlichen Namen sicherlich noch keineswegs der schlimmste seiner Berufskollegen.

Großbritannien.

Das Veto der Lords.

London, 31. März. Im Laufe der Verhandlung über die Veto-Resolutionen im Unterhaus erklärte der Staatssekretär des Innern, Churchill, sobald die Resolutionen angenommen seien, werde die Regierung, ohne Rücksicht auf die Folgen, die Beratung des Budgets verlangen.

London, 31. März. Während die politische Lage noch immer sehr unklar ist, wird die Erklärung des Premierministers

Nachdruck im Unterhaus allgemein als Zeichen dafür angesehen, daß die Regierung entschlossen ist, die Lösung der Krise zu beschleunigen, daß die irischen Nationalisten die Annahme des Budgets unterstützen werden und daß das Parlament im Mai aufgelöst werden wird.

**Sachsen, 1. April.** Vor einiger Zeit wurde schon von offizieller Seite berichtet, daß die Liberalen angesichts der bevorstehenden Neuwahlen alle Maßnahmen treffen. Nunmehr wird auch von unionistischer Seite erklärt, daß man sich auf alle Eventualitäten vorbereitet. Der Chef der Unionistischen Partei hat gestern an die unionistischen Mitglieder eine Botschaft gerichtet, in der gesagt wird, daß in Voraussicht der wichtigen politischen Situation das Zentralkomitee der Konservativen alle Dispositionen für eventuell notwendig werdende allgemeine Neuwahlen vorbereitet. Eine Reihe von Vorträgen werde demnächst abgehalten.

### Rußland.

#### Neue Kräfte für den kranken Mann.

**London, 31. März.** Wie ein hiesiges Morgenblatt aus Petersburg meldet, setzt der russische Landesverteidigungsentscheidungs-Komitee für die nächsten fünfzehn Jahre fest und steht die Schaffung eines neuen Flottenstützpunktes bei Kronstadt vor. Die Gesamtausgabe werde sieben Millionen Pfund Sterling betragen. In dieser Summe seien die Kosten für den Bau von vier Dreadnoughts einbezogen.

### Finnland.

#### Das Manifest.

**Helsingfors, 30. März.** Im finnischen Senat wurde heute das kaiserliche Manifest vom 27. März verlesen. Der Senat beschloß einstimmig, das Manifest zu veröffentlichen und die Gesetzesvorlage über die Abgrenzung der finnischen und der Reichsgesetzgebung sogleich dem Landtage zur Begutachtung zu übergeben. Der stellvertretende Prokurator legte Protest gegen den Beschluß des Senats ein und erklärte, das Manifest widerspreche den finnischen Grundgesetzen.

### Marokko.

#### Ausbeutung von Erzlagern.

**Paris, 1. April.** Echo de Paris berichtet aus Ouaran: Aus Marania wird gemeldet, daß eine deutsche Gruben-Gesellschaft sich in der Bai von Ouaran, zwischen Maroc und Melilla niederlassen hat. Sie landete zahlreiche Maschinen und Gerätschaften, um eine umfassende Ausbeutung der dortigen, wie es heißt, sehr ertragreichen Erzlager vorzunehmen zu können. Die deutsche Gesellschaft soll im Einverständnis mit der spanischen Gesellschaft handeln, um in Melilla Erze einschiffen zu dürfen.

### China.

#### Der Kampf um die Bahnbauten.

**Newport, 30. März.** Dem New York Herald wird aus Peking telegraphiert: Die Vertreter der ausländischen Banken haben eine Konferenz abgehalten, um darüber zu beraten, ob sie nicht an die Regierungen ihrer Heimatländer das dringende Ersuchen richten sollten, ersichtliche Vorstellungen bei der chinesischen Regierung zu erheben, weil diese dem Abel der Provinzen Hupeh und Suanan die Erlaubnis erteilt habe, Gesellschaften zur Ausführung des Baues der Eisenbahn von Canton nach Nankau zu gründen, eine Erlaubnis, die dem im letzten Juni unterzeichneten vorläufigen Anleiheabkommen widerspreche. Die Vertreter der Banken haben voreerst beschlossen, an den Waiwupu die Aufforderung zu richten, die wahren Ziele der von der Regierung erteilten Erlaubnis klarzustellen. Während die Kapitaneure des Abels in den Provinzen erklären, die Erlaubnis bedeute für sie einen vollen Sieg und schalte die Anleihe aus, geben die amtlichen Kreise die Versicherung ab, daß es sich um eine mehr zeitweilige Maßnahme handle, die die Entwicklung der Anleiheangelegenheit nicht notwendig beeinträchtigen müsse.

## Sächliche Angelegenheiten.

### Die Schiffsabgaben.

Die Verhandlungen zwischen Preußen und den Bundesstaaten, die sich gegen die Schiffsabgaben wehren, werden unverdrossen weitergeführt. Dieser Tage ließ es bekanntlich, daß zwischen Baden und Preußen bereits eine Einigung erzielt, der Widerstand dieses Bundesstaats gegen die Schiffsabgaben also überwunden sei. Die Richtigkeit dieser Meldung wurde allerdings von anderer Seite bestritten, indes haben wir keinen Grund, an ihrer Richtigkeit zu zweifeln. Zwischen Preußen und Sachsen werden die Verhandlungen noch eifrig fortgeführt. Daß auch hier diese Verhandlungen mit einer vollen Einigung abschließen werden, kann als bestimmt angenommen werden. Wenn Sachsen für die Schiffsabgaben gewonnen werden soll, muß sich Preußen auf seine Kosten zu besonderen Konzessionen herbeilassen. In diesem Sinne äußert sich jetzt auch eine Zuschrift der Magdeburger Zeitung:

Um Sachsen, so lesen wir da, gefügiger zu machen, scheint es, daß Preußen sich zu besonderen Vergünstigungen für Sachsen bereit erklären will. Es ist klar, daß das, was man Sachsen bewilligt, von Preußen getragen werden muß. Die Zugeständnisse an Sachsen werden in der Hauptsache der Mittelklasse zur Last fallen und hier wieder namentlich Magdeburg und Umgebung treffen. Und diese Mehrbelastung wird nicht nur die Schiffsabgaben betreffen, sondern Industrie und Handel und, worauf namentlich hingewiesen werden soll, auch die Landwirtschaft. Die Verschiffung von landwirtschaftlichen Erzeugnissen und der Bezug von Dingen- und Futtermitteln wird für die Mittelklasse relativ teurer werden als für die Oberelbe. Es wäre deshalb an der Zeit, daß die Landwirtschaft sich klar macht, daß die Schiffsabgaben auch sie belasten werden.

Gegen die Sachsen zu gewährenden Vergünstigungen erhebt sich also auch in Preußen aus wirtschaftlichen Gründen Widerspruch. Wollte man viel Gewicht auf diesem Widerspruch allerdings nicht bezumessen. Jedenfalls würde an diesem Widerspruch die Einführung der Schiffsabgaben nicht scheitern.

Wichtiger ist der Widerstand, den Oesterreich und Holland der Einführung der Schiffsabgaben bereiten. Auf diesen Widerstand haben bisher auch die Gegner der Schiffsabgaben im Reiche ihre alleinige Hoffnung gesetzt. Sie haben bisher angenommen, daß dieser Widerstand unbesiegbar und an ihm daher in letzter Linie die Schiffsabgaben scheitern würden. Wir teilen diesen Optimismus nicht. Wir meinen vielmehr, daß es Preußen schließlich auch gelingen werde, den Widerstand Oesterreichs und Hollands zu überwinden, wenn es Preußen erst einmal gelungen ist, den Widerstand der widerstrebenden Bundesstaaten zu besiegen und Holland und Oesterreich sich in der Frage der Schiffsabgaben einem „einigen“ Deutschen Reiche gegenüberstellen. Dieser Tage hat sich auch der Reichstagsabgeordnete Gothein dahin ausgesprochen, daß an dem Widerstande Oesterreichs und Hollands die Wiedereinführung der Schiffsabgaben scheitern werde. Da ist es nun interessant, daß es ein sächliches Amtsblatt ist, das diesem Optimismus wehrt. Der

**Dresdner Anzeiger** schreibt, er vermöge sich dem Optimismus des Reichstagsabgeordneten Gothein, daß die ganze Schiffsabgabenaktion Preußens bereits an dem unüberwindlichen Widerstande Oesterreichs und Hollands gescheitert wäre, leider nicht anzuschließen, trotz der Versicherung des Reichsfazlers, daß es die oberste Aufgabe der deutschen auswärtigen Politik sei, mit dem Auslande abgeschlossene Verträge auf das gewissenhafteste zu achten. „Weber die Mittel, die Preußen bei freundschaftlichen Verständigungen anzuwenden in der Lage ist, hat Sachsen ja einige Kenntnis erlangt.“ Das heißt, Preußen wird im Wege der Unterhandlungen die ausländischen Widerstände schließlich ebenso überwinden, wie es eben im Begriffe ist, durch Zureden und Versprechungen die Widerstände im Innern des Reichs zu überwinden. Preußen steuert eben mit eiserner Beharrlichkeit auf sein Ziel los und wir zweifeln nicht, daß es schließlich triumphieren wird.

### Allgemeine Volksschule und Mädchenschuleform.

Unter dieser Überschrift verbreitet der Vorstand des Sächsischen Lehrervereins durch Sonderdruck einen Artikel der Sächsischen Schulzeitung, der uns der wiedergebende wert scheint. Er lautet:

„Das Dekret 14, die Mädchenschuleform betr., hat schon zu großen Erörterungen in den verschiedenen politischen Zeitungen Anlaß gegeben. Die Fragen, die hierbei im Vordergrund der ganzen Diskussion standen und lebhaftste Hin- und Wiederbeziehung hervorriefen, bezogen sich in der Hauptsache auf Zulassung seminarischer geübter Lehrer, auf das Recht der Frau als Leiterin derartiger Anstalten, auf den gemeinsamen Unterricht der Geschlechter usw., beschäftigten sich aber gar nicht mit der Organisationsform, d. h. mit dem Zusammenhang der Mädchenschulbildungsanstalten mit der allgemeinen Volksschule. Ein Artikel, der auf diese Organisationsform Bezug nahm und vom Geschäftsführenden Ausschusse des Sächsischen Lehrervereins dem Dresdner Anzeiger zugegangen war, wurde stillschweigend übergegangen, sei es, daß man diese soziale Frage überhaupt nicht für diskutabel hält, oder daß man durch das Stillgeschweigen seine allgemeine Zustimmung erklären wollte.“

Da nun im ganzen Dekret 14, desgleichen in dem nunmehr erschienenen Deputationsbericht der 1. Kammer in keiner Weise auf die allgemeine Volksschule Rücksicht genommen ist, auch die ganze Debatte in der 1. Kammer am 11. März bei der Verabschiedung dieses Gesetzesentwurfes nicht mit einem Wort diesen Punkt berührte, hält es der Vorstand des Sächsischen Lehrervereins für seine Pflicht, noch einmal kurz seine und der ganzen sächsischen Volksschullehrerschaft Stellungnahme in dieser Frage zu formulieren.

Ein Kernpunkt der kommenden Volksschuleform ist nach Ansicht der Volksschullehrerschaft die Einführung der allgemeinen Volksschule, in der alle Kinder des Volkes ohne Rücksicht auf Bildungs-, Vermögens- und Standesverhältnisse und ohne Rücksicht auf die Konfession der Eltern die elementaren Grundlagen ihrer Bildung gemeinsam erhalten und die zu diesem Zweck alle Kinder mindestens vier Jahre lang zu besuchen haben.

Die sächsische und auch die deutsche Lehrerschaft ist schon seit Jahren darin einig, daß es eines geeinten Volkes, dessen Glieder gleiche Rechte und gleiche Pflichten verbinden, nicht möglich ist, die Klassen-, Vermögens- und Standesverhältnisse und ohne Rücksicht auf die Konfession der Eltern die elementaren Grundlagen ihrer Bildung gemeinsam erhalten und die zu diesem Zweck alle Kinder mindestens vier Jahre lang zu besuchen haben.

Die sächsische und auch die deutsche Lehrerschaft ist schon seit Jahren darin einig, daß es eines geeinten Volkes, dessen Glieder gleiche Rechte und gleiche Pflichten verbinden, nicht möglich ist, die Klassen-, Vermögens- und Standesverhältnisse und ohne Rücksicht auf die Konfession der Eltern die elementaren Grundlagen ihrer Bildung gemeinsam erhalten und die zu diesem Zweck alle Kinder mindestens vier Jahre lang zu besuchen haben.

Es wäre erfreulich, wenn die maßgebenden Körperschaften sich die Anschauung des früheren preussischen Kultusministers Bosse zu eigen machen könnten, der gerade mit Rücksicht auf die Vorkursen sich zur allgemeinen Volksschule wie folgt äußert: „Es hat seine großen Vorzüge, die Kinder zuerst in die allgemeine Volksschule zu schicken, und seine sehr großen Nachteile, durch die Vorkursen die Kinder nach Ständen und in ihren Anschauungsweisen zu trennen, zuzeiten, wo dieselben dafür noch nicht reif sind und wo dafür ein spezielles Bedürfnis noch nicht besteht.“

Ganz in demselben Sinne sprach sich auf dem ersten deutschen Städtetag in Dresden auch Herr Oberbürgermeister Dr. Veitler aus, der seine Meinung dahin zusammenfaßte:

„Ich würde es für einen sozialen Fortschritt halten, wenn elementaren und Elementarhufen gleichmäßig für Reiche und Arme organisiert, ja noch mehr, wenn die Kinder aller Bürger verpflichtet wären, dieselbe Schule zu besuchen. . . . Leider hat er in der 1. Kammer diesen Standpunkt nicht vertreten.“

Noch sei auf die finanzielle Wirkung dieser geplanten Reform hingewiesen: Durch die Einführung dieser Vorkursklassen würde eine wesentliche Vertiefung der höheren Mädchenschule herbeigeführt, so daß den weniger bemittelten Schichten der Bevölkerung der Zugang zu dieser Bildung fast unmöglich gemacht würde. Hier und da taucht darum schon der Vorwurf auf, daß die Regierung mit der höheren Mädchenschule nur eine Schule für die jungen Mädchen der höheren Klassen schaffen wolle, also weniger einem unterrichtlichen als einem gesellschaftlichen Bedürfnisse entgegenkomme.

Wie ganz anders doch als in Sachsen lautet eine Denkschrift über den höheren Mädchenschuleunterricht in Bayern, herausgegeben vom Kultusministerium im Jahre 1908. Da wird als Norm hingestellt: „Es soll sich die höher organisierte Mädchenschule, die höhere Mädchenschule, ganz allgemein an die vierte Volksschulklasse von unten her anschließen und sechs Jahre lang unterrichten.“

Der Vorstand des Sächsischen Lehrervereins kann daher an die maßgebenden Körperschaften im Namen der sächsischen Volksschullehrerschaft nur die Bitte richten, dem Beschlusse Bayerns zu folgen, also die im Entwurf vorgesehenen Vorkursklassen abzulehnen und den Beginn der eigentlichen höheren Bildung auch für Mädchen auf die Zeit des erfüllten 10. Lebensjahres festzusetzen.“

So der Artikel der Sächsischen Schulzeitung. Die Stellung der Sozialdemokratie zu dem Gesetzesentwurf über das höhere Mädchenschulwesen ist ziemlich einfach. Sowohl

durch den Entwurf das höhere Mädchenschulwesen, das bisher nur privaten Unternehmungen überlassen war, landesgesetzlich geregelt werden soll, hat er natürlich die Zustimmung der Sozialdemokratie. In der Form der Regierungsvorlage aber muß die Sozialdemokratie den Entwurf ablehnen, weil er eine reine Klasseninstitution schaffen will. Durch die zehnstufige Mädchenschule sollen die höheren Mädchen völlig von den unteren Volksschulen abgeschlossen werden. Wir stimmen deshalb der Lehrerschaft durchaus zu, daß dieser Entwurf nicht Gesetz werden darf. Die Deputation der 1. Kammer hat den Entwurf noch um einige Mißancen verschlechtert. Von der 2. Kammer aber darf erwartet werden, daß sie den Entwurf in den Hauptpunkten wesentlich verbessert, daß namentlich die höhere Mädchenschule wie die höheren Knaben- und Mädchen auf der Volksschule aufgebaut wird. Ohne dies darf es nur eine glatte Ablehnung des Entwurfs geben.

### Kriegsgericht der 4. Division Nr. 40 (Chemnitz).

Das Schicksal eines Militär-Invalidentrente-Antrages. Durch Verpflanzung des Reichstagsabgeordneten Senoffen Siolle-Besau, an den sich der Vater des Verletzten gewendet hatte, veranlaßte das Kriegsministerium die Erhebung der Angelegenheit gegen den Sergeanten Eduard Schürer vom Bezirkskommando Plauen i. V. und 2. gegen den Bezirksfeldwebel Hugo Meyer vom Bezirkskommando Reichenbach i. V. Folgender Sachverhalt lag der Angelegenheit zugrunde. Der Maurer Mattias in Reichenbach i. V. hatte während seiner militärischen Dienstzeit in Zeithain einen Unfall erlitten. Bei einem Streit hatte ihn ein Kamerad einen so heftigen Stoß gegeben, daß M. stürzte und das rechte Schulterblatt brach. Acht Wochen wurde er im Lazarett behandelt und dann als gebessert entlassen. Obwohl noch durch den Schaden behindert, hat er seine Dienstzeit bis zum Herbst 1907 fortgesetzt. Aber er hatte Anspruch auf Militärinvalidenrente erhoben. Vor seiner Entlassung machte er auf seinen Anspruch aufmerksam. Darauf wurde er nochmals ins Lazarett zur Untersuchung und Beobachtung eingewiesen und Anfang Oktober entlassen. Im Wege einer dienstlichen Meldung hat er dann in der ersten Kontrollversammlung wieder an seinen Anspruch erinnert. Er wurde abschlägig befunden. Dasselbe Schicksal hatte sein Antrag an das Generalkommando. Nun ging M. mit seinem Antrag an das Kriegsministerium, aber hörte nichts mehr davon; so oft M. auch beim Bezirkskommando anfragte, es wurde ihm der Befehl, daß Antwort nicht zurück sei. Schließlich klagte er M. Vater um die Sache. Dem M. wurde vom Bezirksfeldwebel Meyer ein neues Gesuch vorgelegt, in dem von dem früheren nicht ein Wort stand; das hat M. auf Verweigerung des V. unterzeichnet. Nach geraumer Zeit schickte S. den M. nach Plauen zum Sergeanten Schürer, der ihm mitteilte, daß seine Sache keine Aussicht auf Erfolg habe, er solle doch seinen Antrag zurückziehen. Dazu konnte sich M. aber nicht verstehen, obwohl ihm auch S. nach dieser Richtung zu beeinflussen versuchte, mit dem S. wegen dieser Sache privatim (!) in Korrespondenz stand. So zog sich die Sache hin bis Anfang Februar 1910. Am 18. Februar wurde M. von S. wieder zu S. nach Plauen geschickt. Wie das erstemal, fing S. ihn wieder ab und nahm ihn mit in seine Wohnung, nicht ins Dienstzimmer. Hier eröffnete ihm S., daß ein Fehler vorgekommen sei, daß er dadurch von seiner Stellung kommen werde, wenn sein Vorgesetzter es erfahre, und daß er sich das Leben nehmen müsse, wenn M. den Antrag nicht zurückziehe, er wolle ihm aus eigenen Mitteln eine monatliche Rente von 4.50 Mk. bezahlen. M. ging schließlich darauf ein und unterschrieb, daß er seinen Antrag zurückziehe. Bald aber wurde M. bedenklich. Er trug seine Sache einem Militärvereinsvorsitzenden vor, den er zufällig auf der Wahn traf, und als er seinem Vater die Sache mitteilte, ging dem die Weisung aus und er teilte alles dem Genossen Siolle mit; der nun dem sächsischen Bevollmächtigten im Reichstage davon Mitteilung machte.

Vor dem Kriegsgericht stellte sich die Sache als eine Dummelei Schürers heraus, der aus Furcht vor Strafe eine Dummheit nach der andern machte und den V. dadurch mit hineinzog, daß er auf Ersuchen Rat von ihm erhielt.

Nach Lage der Sache sah das Gericht einen minderschweren Fall für vorliegend an und verurteilte S. zu zwei Monaten und einer Woche Gefängnis; V. wurde von der Beihilfe freigesprochen und nur wegen Angehörigens zu einer Woche gelinden Arrests verurteilt. — Welches Schicksal wird der Rentenanspruch noch haben?

Mittweida. Eine furchtbare Bluttat ereignete sich gestern mittag in Mittweida. Der Arbeiter Max Mann tötete seine beiden Kinder sowie die Hausbesitzerin Frau Dehne und deren Tochter, eine Konfirmandin, stieß sodann das Haus in Brand und machte schließlich einen Selbstmordversuch durch Erhängen. Durch hinzukommende Leute wurde er noch rechtzeitig abgegriffen. Auf den Tisch seiner Wohnung hatte er mit Kreide einen Abschiedsgruß an seine Frau geschrieben.

Zu der Bluttat wird noch folgendes gemeldet: Frau Mann ging am Donnerstag morgen, wie immer, in die Fabrik, ebenfalls der Hauswirth Dehne und seine älteste 18 Jahre alte Tochter. Als letztere mittags gegen 12 Uhr nach Hause kam, fand sie sämtliche Eingänge in das Grundstück verschlossen. Das Mädchen hörte aber, daß sich Mann im Hause befand und begehrt Einlaß. Mann ließ das Mädchen noch ein wenig warten und nun hörte es, wie er sich nach dem Dachboden begab. Gleichzeitig wurde der Knack eines Feuers bemerkt. Aus dem Dache brachen Rauchwolken hervor. Unterdessen mußten sich im Hause furchtbare Szenen abgespielt haben. Inzwischen kam auch Frau Mann von ihrer Arbeitstätte. Frauen Dehne hatte ein Fenster eingeschlagen und war in Manns Wohnung eingestiegen, deren Tür ebenfalls, und zwar von außen, verschlossen war. Auf dem Tisch fand man die mit Kreide geschriebenen Worte: „Ach! wohl, meine Martha! Ich habe mich mit unsern lieben beiden Kindern erhängt. Melde es der Polizei!“ Frau Mann, die einen Stubenschlüssel bei sich hatte, eilte nur noch den bereits brennenden oberen Räumen des Hauses und sah ihren Mann in der Kammer am Balken hängen. Die beiden Kinder lagen — stranguliert — tot in ihren Betten und die 14jährige Tochter Dehnes war durchstochenem Halbe in derselben Kammer. Die 45 Jahre alte Frau Dehne dagegen wurde in ihrer Wohnstube, deren Tür offen stand, mit zerschmettertem Schädel, tot am Boden liegend, aufgefunden. Der Mörder hatte die unglückliche Frau mit einem Zimmermannsdekel niedergebrosen. Der Tod muß sofort eingetreten sein, denn man fand in der Stube Knochenreste und Gehirnmasse vor. Inzwischen griff das Feuer schnell um sich und das Haus brannte nieder. Die Wiederbelebungsvorläufe des sofort abgegriffenen Mörders hatten Erfolg. Er ist ins Stadtkrankenhaus gebracht worden, während man die Leichen nach der Totenhalle überführte. Nachmittags 4 Uhr hatte der Mörder die Bestimmung noch nicht wieder erlangt.

Roßberg. Durch Umfrage in den hiesigen Schulen ist man einem gewissenlosen und nichtswürdigen Treiben der Schnapshändler auf die Spur gekommen. Dem größten Teil der Kinder war der Brantweingeist durch Händler, die den schnapshändler Kindern Zugaben in Gestalt von Brantwein verabreichten, zugänglich gemacht worden. Durch eine habituelle öffentliche Verfühlung soll diesem, die Jugend gefährdenden Treiben ein Ende bereitet werden.

Chemnitz. Die Reigen der alten Kämpfer unter der Herrschaft des Sozialistengesetzes lichten sich mehr und mehr. Wieder

ging einer von ihnen dahin. Nach langem Leiden ist in Schönau der Parteigenosse Albin Schulze gestorben. ...

Kleine Nachrichten vom Lande. Der seit Ende vorigen Jahres vermisste, 20 Jahre alte Pulvermühlenarbeiter Arur Bräuer aus Niederborsdorf wurde im Walde bei Bangenrinne tot aufgefunden. ...

überfrieren und ihrer Verhaftung beraubt, ist in der Person des Arbeiters Hartmann aus Götzsch verhaftet worden. ...

Hus der Partei.

„Beleidigt.“ Der verantwortliche Redakteur des Hamburger Echo, Genosse Ernst Köpke, hatte sich am Mittwoch vor der Strafkammer II des Hamburger Landgerichts wegen Beleidigung des Oberkriegsgerichts des 9. Armeekorps zu verantworten. ...

indem es anerkannte, daß sehr wohl das Urteil in bestimmten Kreisen Entgegen erregt haben könnte.

Briefkasten der Redaktion.

H. S. Danlands Anstehergeschichten sind, wie übrigens in Nr. 60 ausdrücklich angegeben, in Buchform erschienen (Berlin, Verlag von Axel Juncker) und durch jede Buchhandlung zu beziehen. ...

Beim Rauchen.

Es ist merkwürdig und gewiss den meisten Frauen unverständlich, dass so viele Männer am Rauchen Gefallen finden können. ...

Sei die Zigarre gut oder schlecht, so bleibt nach dem grösseren oder kleineren Genuss derselben im Munde und Rachen des Rauchers jedesmal ein unangenehmes kratzendes Gefühl, das nur zu leicht sich festsetzen und in hartnäckigen Rachenkatarrh ausarten kann. ...

Depots in Leipzig: Engel-Apothek, Markt 12; Albert-Apothek, Emilienstr. 1; Börsen-Apothek, Hallesche Str. 12; Germania-Apothek, Promenadestr. 9; Hirsch-Apothek, Grimmischer Steinweg 78; Hof-Apothek, Halmerstr. 9; Johannis-Apothek, Gabelsbergerstr. 2; Ranstädter-Apothek, Ranstädter Steinweg 2; Sonnen-Apothek, Südzplatz 1; in Anger: Hubertus-Apothek; in Eulrichstr.: Annen-Apothek; in Göhlitz: Schiller-Apothek; in Mookera: Blücher-Apothek; in Paunsdorf: Apotheke von O. Meyer; in Plagwitz: Sophien-Apothek; in Reudnitz: Bismarck-Apothek; in Reudnitz-Thonberg: Schwann-Apothek.

Kleiner Anzeiger.

Vermietungen.

Zentrum. Scharnhorststr. 47, Gart.-Geb., part. I., Schlafstelle zu vermieten. ...

Osten. Al. Bog. b. 180, Av. einz. Et. I. 5. gef. Off. 0.50 Pfl. Wo., Elisabethstr. 18. ...

Westen.

S. Kleinsch., Wendorf. Str. 24, II. Bog., Et., R., R., 1.5 zu verm. ...

Gartmannsdorf. Schön. Vogls, 2 Stüb., Ka. u. Kll. nebst Zub., für 270 M. per 1. Juli zu verm. ...

Walden, König-Albert-Str. 2, III. W., bessere Schlafstelle f. S. ...

Norden. R. Woldemar, König-Albert-Str. 2, III. W., bessere Schlafstelle f. S. ...

Verkäufe und Käufe.

Restaurations-Grundstücks-Verkauf. Wegen Übernahme des väterlichen Grundstücks beabsichtige ich mein in einer Industrie-Stadt gelegenes, nachweislich bestes Geschäft am Plage, sofort bei einer Anzahlung von 8000 bis 80000 M. zu verkaufen. ...

Brandis u. Umgegend. Rich. Fleischer empfiehlt billigt Schnitt-, Wollw., Tapissieren. ...

M. Hauschild, Herr. u. Kaab-Anzüge ec. in all. Größ. u. Preisl. ...

M. Junger empfiehlt sein reichhaltiges Hut- und Mützenlager. ...

Parkschloßchen. Größtes Konzert- u. Ball-Stabl. am Plage. ...

Moritz Schmidt, Mischer u. Mühlenbauh. Er lag. Kiste, Mützen, Herren usw. ...

Tügl. frisch. Gänse, auch geteilt, frisch geschossene Hasen, L. Naumann, Marktstr. 51. ...

Billig und fein! 4400\* Prima Guertohl 4 Pfd. 5 Pfg., 5 Pfd. 20 Pfg. ...

Zigaretten, Zigaretten, grosse Auswahl A. Wogat, Zweinaumb. Str. 10. ...

Schneider-Ausschnitt R. Gürtler, Gde Leipziger u. Wallerturmstr. ...

Zum Staunen! Von Studenten, Kavaliere, Doktoren sehr wenig getragen. ...

Kanner Nur Plauenische Straße 11, I. (Rähe Brühl). - Tel. 4714. ...

Beacht. Sie bitte m. Schaufenster! Nur Glasers Monatsgard.-Gesch. Ranstädter Steigweg 39, i. kl. Lad. ...

5 Mark Anzahl. u. Kleinstor Anzahl. erhalten Sie Horren-Anzüge und Paletots mod. Farben u. Stoffe Garantie f. tadell. Sit. L. Cohn, Waren-Kredit-Haus Pfaffendorf-Str. 5, I.

Achtung! Neue u. getrag. Anzüge, Wäsche, Hüte, Schuhe kaufm. gut u. bill. bei Max Junghans, Talstr., a. Nr. 28. ...

Gegr. 1871. Gegr. 1871. Hauschild Grosse Fleischergasse 21. Herren-Garderobe wenig getragen, so gut als neu. ...

Monats-Garderoben sind v. best. Tent., Millionen u. Studenten sehr wenig getragen. ...

Damen-Mon.-Garderobe Schröder, Alexanderstr. 17, II. Den. getr. Sträßen- u. Ballkleider, ...

Einer sagt es dem andern!

das man Fahrräder, Laufräder, Luftschläuche, Lampen, Glocken, alles Zubehör sowie Musikinstrumente, Sprechmaschinen, Schalplatten usw. schon seit acht Jahren in besten Qualitäten zu billigsten Preisen nur bei ...

Fahrrad-Beyer, Zsochochersche Str. 59, Dresdner Str. 29, Kaufst. Stets Gelegenheitskäufe am Lager! ...

Teilzahlung bei geringster Anzahlung! Kleinste Raten! Strenge Diskret!

Sohn- Nur Gelegenheitskäufe Herr. u. Dam.-Stiefelwaren Bogoff, Paar 8 M. Brauns Str., Dan. u. Kinder-Str. spottb. ...

Damen-Monats-Garderobe A. Schröder, Alexanderstr. 17, II. Gr. Auswahl in herrschaftl. getr. ...

Handelshof Erstlingswäsche Hemden von 15 J an Jäckchen von 20 J an Stockbütchen von 125 J an ...

Hugo Blum Refohr'sasse - Handelshof. Wäsche-Blum Empf. Normalhemd, Vargent-u. Sporihemd, Kragen, Manschet., ...

Erstlings-Wäsche! Hemden, von 25 Pfg. an Jüpfchen, gewirkt, 25 Pfg. ...

Gardinen in Restern von 1-5 Fenstern, spottbillig zu verkaufen. ...

Grosse Vorteile bieten jeder Hausfrau Fabrik-Reste nach Gewicht Bettwäsche Tischwäsche Leibwäsche Fensterwäsche ...

800 Fahrräder die neuesten Modelle 1910 sind abermal eingetroffen, darunter die unvergleichlichen Triumph-Fahrräder ...

Orchestrions in Miete und Verkauf. 25426\* Klostergasse 3, I. Etage. ...

Strickmaschinen kauf man seit Jahren am besten u. billigsten u. erhält viel Unter-richt gratis bei Eduard Alex. ...

Nur Sebastian-Bach-Str. 39/41. Alte Räder nehme in Zahlung. ...

Radfahrer! Werfen Sie sich, zu Engros-Preisen verkaufe ich Fahrräder (beste Marken) m. 2 J. Garantie. ...

Reelle neue Betten Gebett 12.50, 14, 18, 25, 33 M., 6. Seimer Kraft, Lindenau, Markt. ...

Beste Plüschsofas, neue u. gebt. Möbel, ganze Wirtschaften etc. ...

Realer neue Betten Gebett 12.50, 14, 18, 25, 33 M., 6. Seimer Kraft, Lindenau, Markt. ...

Beste Plüschsofas, neue u. gebt. Möbel, ganze Wirtschaften etc. ...

Realer neue Betten Gebett 12.50, 14, 18, 25, 33 M., 6. Seimer Kraft, Lindenau, Markt. ...

Beste Plüschsofas, neue u. gebt. Möbel, ganze Wirtschaften etc. ...

Anstands- und Tanz-Unterricht!

Geehrten Familien u. Interessenten zur gef. Kenntnis, daß ich für Damen und Herren Ende April einen neuen Kursus eröffne. ...

200 Fahrräder Marke Tempo, Otto, Meteor u. Sport offerieren billigst, auch Teilzahl. ...

Arbeitsmarkt. Stellen-Angebote Offene Stellen finden erfolgreiche Aufnahme in der Leipziger Volkszeitung. ...

tüchtige Drucker gesucht. Angebote mit Angabe der bisherigen Tätigkeit erbet. an die Exped. d. Bl. unt. S. 78. ...

Wir suchen an allen Orten rührige Vertreter für billige Tisch- und Stuhlweine im Nebenberuf anzustellen. ...

Maler-Lehrling gesucht. Dekorationsmaler Zacharias, Wiesenstraße 24. ...

Junger Arbeitsbursche sofort gesucht. Wöhlig Ehrenberg, Wettinerstraße 54, Wilhelm. ...

Schweiz. Tüchtige Arbeiterin, in der Fabrikation von Patentgummi-Artikeln geübt, findet gute Stelle bei H. Spokers Wwe., Gummiwarenfabr., Zülich, Kuttelg. 19. ...

Falzerinnen auch ungeliebt, sucht [0932] Buchbinder, Czermaks Garten 8. ...

Vermischte Anzeigen. Markranstädt. Meine Wohnung befindet sich vom 1. April ab Markt 2, I. ...

Bernhard Raue \* Austräger d. r. Volkszeitung. Privat-Tanzunterricht jeder Zeit ...

H. Papst, Dufourstr. 22 \* Spez. f. ältere Damen u. Herren. Für Mäler habe ich lohnende Hausarbeit zu vergeben. ...

Möbeltransporte auch mit Rollwagen. Auswärtige Transporte Lagerung Hans Eißner ...

Auspostieren u. Tapez. v. Zimm. Nensch, Konradstr. 20, Schmidt. ...

Kammerjäger Wagners wohnt jetzt Leipziger Antonstr. 14. ...

Plane gefunden! Abau-Gebr. Schrant, getrich., Kaufgef. ...

Gebr. Schrant, getrich., Kaufgef. ...

Gebr. Schrant, getrich., Kaufgef. ...

Gebr. Schrant, getrich., Kaufgef. ...

Gebr. Schrant, getrich., Kaufgef. ...

Gebr. Schrant, getrich., Kaufgef. ...

Gebr. Schrant, getrich., Kaufgef. ...

# Deutscher Holzarbeiter - Verband

Zahlstelle Leipzig.

Dienstag, den 5. April, abends 8 Uhr  
**Mitglieder-Versammlung**  
 im Volkshaus (grosser Saal).

Tagesordnung:

1. Bericht von der Konferenz in Zwickau.
2. Neuwahl des Vorstandes.
3. Wahl eines Mitgliedes für die Lokalverwaltung.
4. Wahl der Schlichtungskommission.
5. Stellungnahme und Beschlussfassung über die Beitragsfrage am Orte.
6. Bericht über die Durchführung der Vertragsbestimmungen in den einzelnen Betrieben.
7. Verbandsangelegenheiten.

Starken Besuch zu dieser wichtigen Versammlung erwartet

Die Lokalverwaltung.

Mitgliedsbücher sind vorzuzeigen. [6277\*]

## Druckerei-Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen Leipzigs.

Sonnabend, den 2. April, abends 8 Uhr

**General-Versammlung im Pantheon, Dresdner Strasse 20.**  
 Mitgliedsbücher sind vorzuzeigen. Zu zahlreichem Besuch ladet ein Otto Schulze, Vertrauensmann.  
 Ausschneiden, zum Zirkulieren. [6242]

## Sozialdemokratischer Verein für den 13. sächs. Reichstagswahlkreis

Geschäftsstelle: Volkshaus, Zeiger Str. 20, Portal rechts, 1. Stage. Fernsprecher 16910.  
 Bureauzeit: Wochentags von 12 bis 1 Uhr und 5 bis 8 Uhr, Sonnabends von 9 bis 4 Uhr.

## Monats-Garderobe Wwe. M. Kindermann

Fräulein Johanna Bejach  
 Neue Kleine Fleischergasse 10, I. empf. neue u. wenig getr. Anzüge, Fräulein, Paletots, Joppen billig, Fracks u. Gesellschafts-Anz. a. fehrn.

**Böhlitz-Ehrenberg.** Sonnabend, 2. April, abends 9 Uhr, **Versammlung im Mitterschloß.** Tagesordnung: Gemeinderatsbericht und Vortrag. — Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwünscht. [6290] Der Vorstand.

**Grossdölzig u. Umg.** Sonnabend, den 2. April, abends 7/8 Uhr, **Mitglieder-Versammlung.** Zahlreiches Erscheinen erwartet [6261] Der Vorstand.

**Kleinzschocher.** Sonnabend, den 2. April, abends 9 Uhr, im **Bürgergarten, Vortrag: Sozialismus und Kirche.** Referent: Genosse R. Lipinski. Diskussion. Partei- und Vereinsangelegenheiten. — Zahlreichen Besuch erwartet D. V.

**Knautkleberg u. Umg.** Sonnabend, den 2. April, abends 9 Uhr, **Vereins-Versammlung im Kaiserhof, Knautkleberg.** Tagesordnung: 1. Mitteilungen. 2. Vortrag: Naturverständnis einst und jetzt. Referent: W. Wittig. 3. Diskussion. 4. Verschiedenes. — Zahlreichen Besuch erwartet [6264] Der Vorstand.

**Markranstädt.** Sonntag, den 3. April, **Ausflug nach Lausa** zur Abendunterhaltung des Ortsvereins. Treffpunkt 7/8 Uhr an der Parkhäute. Zahlreiche Beteiligung erwartet D. V.

**Oetzsch-Gautzsch.** Sonnabend, 2. April, abends 9 Uhr, **Mitglieder-Versammlung im Gasthof zur Linde, Oetzsch.** 1. Vortrag über: Submissionswesen. 2. Gemeinderatsbericht. 3. Vereinsmitteilungen. [6289] Der Vorstand.

**Probstheida.** Sonnabend, den 2. April, abends 9 Uhr, **Versammlung mit Vortrag vom Genossen Freytag, Leipzig.** Zahlreiches Erscheinen erwartet [6247] Der Vorstand.

**Rötha u. Umg.** Sonntag, den 3. April, nachmittags 4 Uhr, **Vereins-Versammlung im Gasthof Treppendorf.** Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen ist dringend notwendig. D. V.

**Wiederitzsch.** Sonnabend, den 2. April, abends 9 Uhr, **Mitglieder-Versammlung im Restaurant zur Mühle.** Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. — Zu recht zahlreichem Besuch ladet ein [6265] Der Vorstand.

**Zwenkau.** Sonnabend, den 2. April, abends 9/10 Uhr, **Versammlung.** Tagesordnung: Die Entwicklung der menschlichen Gesellschaft. Referent: Genosse Herre, Leipzig. [6292] Der Vorstand.

## Metallarbeiter-Verband.

Geschäftsstelle: Volkshaus, Zeitzer Str. 32, Portal rechts, I.  
 Bureauzeit: vorm. 8—9 Uhr, mitt. 12—1, abds. 5—8 Uhr. Telefon 3784.

**Feilenarbeiter.** Sonnabend, den 2. April, abends 7/8 Uhr, **Versammlung im Volkshaus, Zeiger Straße.** Tagesordnung: 1. Gewerkschaftliches. 2. Verschiedenes. — Zahlreiches und pünktliches Besuch erwartet Der Vertrauensmann.

## Arbeiter des Westens! Jugend-Bildungs-Verein Plagwitz-Lindenau-Schleussig.

Sonntag, den 3. April  
**Stiftungs-Fest**  
 verbunden mit Konzert, Gesang und Regitationen in der Neuen Turnhalle, Calviusstraße 26—30. Anfang 4 Uhr. Eintritt frei.  
 Alle Arbeiter und Arbeiterinnen, sowie sämtliche Konfirmanden sind hierzu herzlich eingeladen.  
 Die Mitglieder des Jugend-Bildungs-Vereins Plagwitz-Lindenau-Schleussig.  
 [6200]

# MAI-FEIER 1910

## GEDENK-BLATT ZUR MAI-FEIER 1910

erschienen. Es ist künstlerisch in Dreifarbendruck ausgeführt und wird allen Genossen ein wertvolles Andenken an die Maifeier sein.

Zum Preise von 15 Pfg. zu haben in unserem Hauptgeschäft **Tauchaer Strasse 19/21** sowie in unseren **Fillialen** und **Zeitungs-Ausgabestellen**  
 Zeitzer Strasse 32 (Volkshaus) L.-Kleinzschocher, Dieskaustr. 5 (Peter)  
 L.-Volkmarzdorf, Zollkofferstrasse, Ecke Elisabethstrasse L.-Kleinzschocher, Dieskaustrasse 31 (Georgi)  
 L.-Lindenau, Lützner Strasse 41 Leutzsch, Hauptstrasse 58 (Stoye)  
 L.-Thonberg, Reitzenhainer Strasse 82 Böhlitz-Ehrenberg, Wettiner Strasse (Brekau)  
 L.-Stötteritz, Arnoldstr. 22 (Pöllnitz) L.-Gohlis, Lindenthaler Str. 12 (Müller)  
 L.-Gonnwitz, Bornaische Str. 13 (Prior) L.-Eutritzsch, Heineckestr. 1 (Herzog)  
 ferner in den **Partei-Sekretariaten**, den **Gewerkschafts-Bureaus** und bei den **Vertrauensleuten** der Partei und der Gewerkschaften.  
**Leipziger Buchdruckerei Aktiengesellschaft (Abteilung Buchhandlung).**

## Ostvorstädtisch. Männerchor

Sonnabend, den 2. April, abends Punkt 7/8 Uhr  
**General-Versammlung in der Grünen Schänke, Anger.**  
 Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht. [6280] D. V.

## Arbeiter-Radfahrer-Bund Solidarität.

- Abt. **Zentrum:** Sonnt. 3. April, mitt. 2 Uhr, Güntherstr. (Kaffee).  
**Ost:** Sonnt. 3. April, mitt. 2 Uhr, Marktplatz (St. Leipzig).  
**Südost:** Sonnt. 3. April, mittags 2 Uhr, Schleichgraben.  
**Süd:** Sonnt. 3. April, früh 8 Uhr, Altenburg (Waldschloß).  
**Süd:** Sonnt. 3. April, mittags 2 Uhr, Dohmenstrasse.  
**West:** Sonnt. 3. April, mitt. 2 Uhr, Elfen (Gute Quelle).  
**West:** Sonnt. 3. April, früh 8 Uhr, Pagan (Wiprechtstr.)  
**Kleinzschocher:** Sonnt. 3. April, mittags 2 Uhr, Jwanau (Höler).  
**Grosszschocher:** Sonnt. 3. April, mitt. 1 Uhr, Pögen.  
**Nord:** Sonnt. 3. April, mitt. 2 Uhr, Taucha (Deutsch. Haus).  
**Stünz:** Sonnt. 3. April, früh 8 Uhr, Taucha (Deutsch. Haus).  
**Nahrungsmittelbranche:** Dienstag, 5. April, mittags 2 Uhr, Gaußstr. Deusch.

**Zentralvorstand.** Montag, Sitzung, lokal wird nach dem 4. April kündigt. D. V.

## Deutscher Kürschnerverband

Filliale Leipzig.  
 Sonnabend, den 2. April, abends Punkt 7/8 Uhr  
**Außerordentl. Mitglieder-Versammlung**  
 im Volkshaus, Zeiger Straße (Gesellschaftssaal).

Tagesordnung:  
 Bericht über die Verhandlungen mit den Arbeitgebern. Die Wichtigkeit der Tagesordnung macht es jedem Kollegen zur Pflicht, in dieser Versammlung zu erscheinen.  
 Mitgliedsbuch ist mitzubringen.  
 [6276] Der Vorstand.

## Volkshaus-Volkmarzdorf, Kirchstr. 25/27, 2. Hof

Sonntag, den 3. April, abends 8 Uhr:  
**Welche Forderungen müssen unsere Eltern im Interesse des Kindes an das neue Volksschulgesetz stellen?** Vortragender: Herr Lehrer E. Kadler. [6200]

**Achtung!**  
 Fr. Hammelsohn, Pfb. 70  
 Kahlsohn, Pfb. 75  
 Lindenau, Reuterstraße 33  
 [6200] Allendorf.

## Schuh-Engros-Lager

Gustav Seeger  
 Gellertstraße 6, 1. Etage  
 früher Tauchaer Straße  
 (kein Laden), verkauft auch  
**Einzelpaare an Private**  
 zu sehr billigen Preisen.  
 Spezialität: Reformstiefel,  
 Plattfuß-Stiefel etc.  
 Auch beste Bezugsquelle für  
 Wiederverkäufer.

## Spezialität. Nur Kurprinzstrasse 4.



## Briketts

60 Pfg.  
 à Zentner bei 50 Zentner ab  
 Lager Eilenburger Bahnhof.  
 Telefon **H. Pollzien.**  
 4278.

Kabellau } ohne à Pfd. 18  
 Seelauchs } Kopf nur

Schellfisch à Pfd. von 20 an.  
 Rotzunge, Scholle, See-Aal,  
 Grüne Heringe, Weissfische,  
 Karpl, II. Feitbückel, Kuttur etc.  
**Hamburger Fischhalle**  
 Lindenau, Odermannstr. 2.

## Handelshof

# Extra billige Schürzen-Tage!

- Schürzen mit Volant und Tasche in Streifen, Indigo, Blaudruck, sehr weit regulärer Wert bis 1.65, jetzt durchweg **95**
- Schürzen Mieder, mit Tasche und reizendem Besatz regulärer Wert bis 1.50, jetzt durchweg **95**
- Schürzen Empire, Mieder, Träger, in wundervollen Streifen, neueste Formen regulärer Wert bis 3.50, jetzt durchweg **195**
- Schürzen mit Träger (Teeschürzen), in weiss, mit breiter Stickerei garniert und bunt, in wundervollen Ausführungen regulärer Wert bis 2.50, jetzt durchweg **95**
- Schürzen für Damen, in neuesten Ausführungen, bis zum elegantesten Genre, in enormer Auswahl, weit unter Preis.
- Schürzen für Mädchen l. d. Alter bis zu 7 Jahren, mit Spieltasche und breitem Besatz, regulärer Wert bis 2.25, jetzt durchweg **110**
- Schürzen für Mädchen, in wundervoll. Streifen, prima Qualität, bis zum Alter v. 10 Jahr., regul. Wert bis 1.90, jetzt durchweg **95**
- Schürzen für Mädchen, mit Schleifchen, bis zum Alter von zehn Jahren **95**
- Schürzen für Mädchen, in gutem, weissem, durchbrochenem Batist, mit Stickerei garniert, für das Alter bis 12 Jahren regulärer Wert bis 2.85, jetzt durchweg **95**
- Schürzen für Mädchen, weiss Batist mit reich. Stickereivolant, für d. Alter b. zu 12 Jahren, regul. Wert b. 2.75, jetzt durchweg **135**
- Schürzen für Mädchen, in neuesten Ausführungen bis zum elegantesten Genre, in enormer Auswahl, **weit unter Preis.**
- Schürzen für Knaben bis zum Alter von 5 Jahren, **2 Stück** **95**
- Schürzen hell und dunkel **73**
- Schürzen für Knaben, mit Spieltasche u. reizendem Besatz, bis zum Alter v. 6 Jahren, regulärer Wert bis 1.85, jetzt durchweg **73**
- Schürzen für Knaben, Militär, alle Waffengattungen, in entzückend. Ausführungen, bis z. Alter v. 8 Jahren, in grosser Auswahl.

Ein grosser Posten Kinderkleidchen weit unter Preis.  
**Hauskleider für Mädchen.**  
 Günstige Gelegenheit für Wiederverkäufer.

## Hugo Blum, Wäsche- und Schürzen-Fabrik

Reichsstrasse - Handelshof.  
**Wäsche-Blum**



Leipziger Angelegenheiten.

Leipzig, 1. April.
Geschichtskalender. 1. April 1780: Der Dichter Salomon Gessner in Zürich geboren († 1788). 1782: Joseph Haydn in Rohrau (Niederösterreich) geboren († 1809). 1815: Bismarck in Schönhausen geboren († 1898). 1904: Der Orientalist Otto v. Böhlting in Leipzig gestorben (\* 1816).

Sonnenaufgang: 5,20, Sonnenuntergang: 6,21.
Mondaufgang: 1,0 vorm., Monduntergang: 8,11 vorm.

Wetter-Prognose für Sonnabend, den 2. April.
Nordöstliche Winde, veränderliche meist leichte Bewölkung, kühl, meist trocken.

Sonntagsausflüge in Leipziger weite Umgebung.
I.
Von der Tere bis zur Saale. — Rippach. — Poserna.
Erinnerungen an Goethe, Seume und Niesche.

Ihr seid wohl spät von Rippach aufgebracht?
Habt ihr mit Herrn Hans noch erst zur Nacht gespeist?
(Ebene in Auerbachs Keller aus Goethes Faust.)

Endlich lag der Trubel und die Tätigkeit der Winter-
saison hinter mir im wesentlichen Scherle, und nun wieder
hinaus, hinaus aus der „Straßen quetschender Enge“
Sonntag um Sonntag.

Am zweiten Ostertage früh 6 Uhr 50 Minuten trafen
wir, eine kleine Gesellschaft lustiger wanderfreier Men-
schen, auf dem Plagwitzer Bahnhofe zusammen und fuhren
in gemächlicher Sekundärbahngeschwindigkeit hinaus, an
„Weyersdorf“, d. h. dem schönen neuen Meyer-Häuser-
Gebiet hinter Kleinschöcher vorbei, nach Lausen, Lüben
u. s. w. bis nach Röden. Dort gilt unser Besuch dem kleinen
Friedhofe, auf dem die Überreste des großen deutschen
Philosophen Friedrich Nietzsche bestattet sind. An der Seite
seines Vaters, der hier in Röden wohlbestatteter Pfarrer
war, liegt er begraben, und eine einfache Platte, auf der
nur Name, Geburts- und Sterbetag verzeichnet ist, deckt
sein Grab.

Da liegen sie nun einträchtig nebeneinander, der
gläubige Vater und Verkünder des Christentums und
der Sohn, der grimmige Häßer desselben Christentums,
von dem die Asche und die Entfugung und Geduld und
Demut und die ganze Lebensarmut und Dualität her
stammen. Beide, Vater und Sohn, waren durch eine
ganze Welt getrennt, der Tod hat sie eng nebeneinander
gebracht. Auch mich trennt eine tiefe Kluft von der An-
schauung des großen Denkers Friedrich Nietzsche, doch einer
seiner Sprüche aus dem: „Also sprach Zarathustra, klinge
mir immer vor den Ohren und ist mir eine Richtschnur:
„Unser Kinder Land laßt uns suchen, das unentdeckte, das
im fernsten Meere liegt.“ Dem nachzutachten ist für uns
eiserne Notwendigkeit.

Wir gehen von Röden aus die Straße nach Wörten
entlang. Weit ringum braune Felder, grüne Saaten,
lachender Himmel, herumtollende Hasen — ein prächtiger
Frühlingstag. Was Wunder, daß wir, alle, von der
Heiterkeit angefaßt werden und uns nach Herzgenuß
herumtummeln. Die Straße ist fast menschenleer, nur ab und
zu begegnen uns polnische Landarbeiter mit ihren langen
Schaffstiefeln und Landarbeiterinnen mit ihren grell-
bunten Kleidern; ehrwürdig tragen sie das Gebetbuch in
der Hand. Sie gehen zur Andacht nach Lüben; in dem
kleineren Hause, das sie Gotteshaus nennen, verehren
sie ihren Gott. Wir aber denken des Wortes, das der
große Natur- und Menschkenner Goethe geprägt hat:
„Was wär' ein Gott, der nur von außen stiehe, sich und
die Welt am Finger laufen ließe, Gott ziemt's, Natur
in sich, sich in Natur zu hegen.“

Gewissermaßen gehen wir unsern heutigen Weg auch
buchstäblich auf Goethes Spuren, denn wir befinden uns
auf der alten Poststraße Frankfurt-Leipzig, die Goethe als
Student und auch später noch oft gezogen ist. Das kleine
Dörfchen Rippach, nach dem wir jetzt kommen, war die
letzte Poststation vor Leipzig, dort hat der Dichter mehr-
mals gerastet, zwei seiner weltbekanntesten Briefe an die
Geliebte: Charlotte v. Stein, sind von dort aus adressiert
und auch im Laufe, in der Studentenszene in Auerbachs
Keller, ist Rippach eingeflochten.

Wie über jede Kleinigkeit in Goethes Faust die „Stin-“
und „Stoffhüber“ große Untersuchungen angestellt haben,
so auch darüber, wer wohl der „Herr Hans“ von Rippach
gewesen sei. Die einen erblicken darin eine Personifikation
bäuerlicher Tüppelhaftigkeit, andre glauben, daß ein Land-
junker namens Troyf gemeint sei. Herr Kleines, der Be-
sitzer des Gasthofs zum weißen Schwan in Rippach, sucht
in einer kleinen Broschüre nachzuweisen, daß ein Rippacher
Einwohner der damaligen Zeit mit Namen Hans Dohse
gemeint sei, denn dann sei das Wort des Mephistopheles
von den „Bettlern“ des Herrn Hans erst begrifflich.
Auf gut deutsch gesagt: Mephisto habe auf seine Art die
Studenten als Kindvieher bezeichnet. Aus solchen diese
Tüffelchen wenig, wir freuen uns heute des schönen Tages
und ziehen unsres Weges weiter.

Unser nächstes Wanderziel ist das Dörfchen Poserna.
Von Rippach aus führt eine neu erbaute Straße quer durch
die Felder dorthin, man kann jedoch auch an dem Bache,
der Rippach, aufwärts entlang gehen. In dem Dorfe
Poserna ist am 29. Januar 1783 als der Sohn eines Klein-
bauern Johann Gottfried Seume geboren. — Der alte
brand, ehrliche, ganz zu Unrecht fast vergessene Seume. —
Wir suchen das Anwesen auf, das dem Vater Seumes ge-
hörte. Das Geburtshaus steht nicht mehr, seit mehr als
50 Jahren steht ein Neubau an dessen Stelle. Im Jahre
1863 ist auf Anregung des Dichters Storch auf Kosten des
Gartenlauben-Verlegers Ernst Reil eine Gedenktafel an
dem Hause angebracht worden, die die Inschrift trägt:

Geburtsstätte des Dichters
Johann Gottfried Seume;
geb. 29. Januar 1783,
gest. 13. Juni 1810.
Natur-, Menschen-, Vaterlandsfreund.
Kauze Schale, edler Kern.
Im Jahre 1865, am 15. Juni, ist dann darüber noch
ein eisenbronziertes Medaillon eingemauert worden, das
ein Verehrer Seumes, der Inspektor Niese aus Schul-

pforta, gewidmet hatte. Beide, Tafel und Medaillon, sind
heute in arg verwahrlohtem Zustande. „Kein Mensch
klümmert sich darum“, sagte uns der jetzige Besitzer des
Anwesens, der Landwirt Albert Brauer. — Ich bin kein
Freund von all diesem Denkmalskrampf, denn das beste
Denkmal für einen Dichter ist, daß das Volk ihn kennt
und liebt. Trotzdem würde ich es für eine gute Sache
halten, wenn die wanderlustigen Leute, die den weiter-
festen Seume als ein Vorbild verehren, diese verwilderten
Erinnerungszeichen anlässlich der hundertsten Wiederkehr
seines Todestags, am 13. Juni d. J., erneuern und würdig
gestalten ließen. Wünschenswerter wäre es allerdings
noch viel mehr, daß eine gute Auswahl aus den Schriften
Seumes veranstaltet würde, die noch gänzlich fehlt. Da
liegt noch manches fernige Wort im Sande verschüttet.
Zum Beispiel das Folgende:

Dem gewöhnlichen Menschen ist das Vaterland, wo ihn sein
Vater gezogen, seine Mutter gesaugt und sein Pastor geströmt
hat; dem Kaufmann, wo er die höchsten Procente ergaunern kann,
ohne vom Staat gesteuert zu werden; dem Soldaten, wo der
Imperator den besten Sold zahlt und die größte Insolezen er-
laubt; dem Gelehrten, wo er für seine Schmeicheleien am meisten
Weißbrausch oder Gold erntet; dem ehrlichen, vernünftigen Manne,
wo am meisten Gerechtigkeit, Freiheit und Humanität ist. Also
findest du die Begriffe nur selten dein Vaterland.

Wir gehen von Poserna aus, dem Laufe des Bache
folgend, das Rippach entlang, abermals durch das
Dorf Rippach und dann auf Wiesenpfaden bis hinunter
nach Döhlitz an der Saale. Ist auch vom Grün noch
wenig zu spüren, finden auch nur einige Weizen und
Weizenblüthen erst schüchtern die Köpfechen heraus, so ist
doch diese Wiesenwanderung köstlich. Wir haben unsere
Freude an den phantastischen Weiden, die es hier in
großen Mengen gibt. Das gibt mitunter groteske, ge-
radezu unheimliche Formen. Ein Maler, der eine solche
tolle Weidengruppe malen und das Bild vor natur-
und unbedingten Stadtmenschen ausstellen würde, läse Gefahr,
für verrückt erklärt zu werden. So ist es im ganzen —
die Natur und das Leben schaffen sich tollere Verwid-
lungen, als sie jemals von der vollendeten Kunst ge-
schildert werden können.

Wir gingen von Döhlitz aus auf Wiesenpfaden der
Saale entlang bis Besta. Das war ein anstrengender
Marsch, und einige Wanderneulinge in der Gesellschaft
gingen deshalb auch etwas zu seufzen und zu lamentieren
an. Als wir aber dann auf einem Tangboden etwas
rasteten und plötzlich die Posaune, Flöte, Bälge und
Trommel ihre „verlockenden“ Weisen begannen — Heil!
wie da die müden Beine vergessen waren und wie lustig
da die Köpfe schwenkten. „Ich höre schon des Dorfs Ge-
lächel, hier ist des Volkes wahrer Himmel.“
Wir fuhren um 6 Uhr 30 Minuten vom Bahnhof
Dürrenberg nach Hause. Das Fahrgeleise Plagwitz-
Röden beträgt 40 Pfg., Dürrenberg-Leipzig auch 40 Pfg.,
Natürlich 2 x 2. Güte. Hg.

Das Oktroi auf Lebensmittel fällt mit dem heutigen Tage.
In allen den Gemeinden, die eine solche indirekte Steuer ein-
geführt hatten, dürfen nach den Bestimmungen des § 12 des
Solltarifgesetzes Abgaben für Rechnung von Kommunen, oder
Korporationen auf Getreide, Hülsenfrüchte, Mehl, und andre
Müllensfabrikate, bezüglichen auf Backwaren, Vieh, Fleisch,
Fleischwaren und Fett nicht erhoben werden. Auf die Erhebung
von Abgaben von dem zur Vorbereitung bestimmten Maß
seitens der Kommunen findet diese Bestimmung keine An-
wendung. Diesen letzten Absatz des genannten Paragraphen
haben sich viele Gemeinden nutzbar gemacht und haben eine teil-
weise sehr beträchtliche Erhöhung der Verbrauchbeschlüssen.
Aber auch die Abgabe für Fleisch haben verschiedene Stadt-
gemeinden dadurch wieder einzuführen gewacht, daß sie die
Schlachthofgebühren dergestalt erhöhten, daß der Ausfall gebüht
wurde. Daneben wurden noch andre Maßnahmen versucht, wie
z. B. in Nürnberg, wo der Pfasterzoll erweitert werden sollte
dadurch, daß die Lastautomobile mit einer Steuer belegt wurden.
Überall herrscht also das Bestreben, auf andern Wegen die
Wundernahme durch den Ausfall des Oktrois zu decken.
Leipzig wurde durch die Bestimmung des § 12 des Solltarif-
gesetzes nicht betroffen, da Leipzig einen städtischen Oktroi nicht
kannte.

Wie man in Fleischerläden verfährt. Obwohl heut-
zutage die höchsten Lebensmittelpreise gezahlt werden,
wird in einer ganzen Reihe von Fleischerläden das
taufende Publikum durch ein eigenartiges Verfahren
mit dem Gewicht benachteiligt, das besonders deshalb
zu verurteilen ist, weil gerade Fleisch und Wurstwaren
in der letzten Zeit eine exorbitante Preissteigerung er-
fahren haben, und weil besonders die ärmeren Schichten
der Bevölkerung dadurch getroffen werden. Wie in
manchen Fleischerläden Obacht gibt, wird bemerken, daß
es sozusagen üblich ist, den Kunden mehr Fleisch zu geben,
als sie verlangt haben. Es ist für 10 Pfg. mehr! Es
ist für 20 Pfg. mehr! — so kann man es immer wieder
hören. Wer aber genau auf das Gewicht achtet, der
wird in zahlreichen Fällen feststellen können, daß das
Mehrgewicht oft nicht die Hälfte dessen ausmacht, was dafür
gefordert wird. Dieses unfaulere Manöver kann um so
leichter in Anwendung gebracht werden, weil die Frauen
selten auf das Gewicht achten, sofern sie es überhaupt
kennen. So wird der an sich hohe Preis noch höher
geschraubt und den armen Leuten das Geld aus der
Tasche gezogen. Besonders bei ärmeren Leuten trifft
dies zu, denn bei größeren Quanten, die die reichen
Leute kaufen, wird das Verfahren viel seltener geübt.
Um sich davor zu schützen, sollten die Käufer und
Käuferinnen es grundsätzlich ablehnen, mehr zu nehmen,
als verlangt worden ist.

Beim Quaritätswechsel. Dienstboten, Aufwartungen,
Wasch- und Reinemachefrauen und sonstige Hülfkräfte des
Haushalts (Hausdamen, Vonnens, Erziehertinnen), sind nicht
nur politisch, sondern auch zur Invalidenversicherung anzumelden.
Aufwartungen, Wasch- und Reinemachefrauen usw.
auch dann, wenn sie nur tageweise beschäftigt werden. Die An-
meldung hat innerhalb 8 Tagen nach dem Dienstantritt bei der
Ortskrankenkasse, Gellertstraße 79, Zimmer 20, oder in einer
der in den verschiedenen Stadtteilen bestehenden Zweigstellen
zu geschehen. Nichtbefolgung dieser Vorschrift zieht in
jedem einzelnen Falle Strafe nach sich. Dienstboten, die teils im
Haushalt, teils im Gewerbebetriebe des Arbeitgebers tätig sind,

wie dies häufig bei Gastwirten, Vermieterinnen usw. der Fall
ist, sind gleichzeitig auch zur Krankenversicherung zu melden.
Die Mitgliedschaft beim Verein der Dienstverpflichteten entbindet
nicht von der Meldepflicht zur Invalidenversicherung bei der
Ortskrankenkasse.

„Diskretion — Ehrensache.“ Daß es mitunter böse Konse-
quenzen haben kann, auf die zugesicherte Diskretion von guten
Bekanntem nicht zu bauen, zeigte sich in einem vor der
2. Kammer des Berliner Kaufmannsgerichts zur Entscheidung
gekommenen Rechtsstreit. Der als Kläger auftretende Buch-
halter F. hatte durch Zufall von einem vertraulichen Brief seiner
Firma, der Beklagten D. u. V., Kenntnis erhalten, nach dem es
mit einer andern Firma, Friedrich S. u. Co., finanziell schlecht
stände. Nachdem er von zwei Angestellten dieser Firma die Zu-
sicherung strengster Diskretion gefordert und auch erhalten hatte,
offenbar er diesen guten Bekannten seine Kenntnis und gab
als Quelle wiederum unter dem Siegel strengster Verschwiegen-
heit seine Firma an. Die „guten Freunde“ des Klägers teilten
das Erfahrene sofort ihrem Chef mit, und so kam es heraus, daß
jener die aus dem vertraulichen Brief erworbene Kenntnis
weitergetragen hatte. Die Folge davon war seine sofortige
Entlassung. F. machte zu seiner Entschuldigung geltend, daß
er insofern ein Interesse an der finanziellen Lage der Firma
D. u. Co. hatte, als er sich bei ihr um Stellung bemühen wollte.
Ausßerdem glaubte er sich gegen eine Verbreitung des Gerüchts
durch Zulassung strengster Diskretion gesichert. Das Kauf-
mannsgericht wies jedoch den Kläger ab, indem es die Ent-
lassung für gerechtfertigt ansah. F. habe sich bewußt
und absichtlich die Kenntnis eines Privatbriefs angeeignet und den
Inhalt weitergetragen. Auf die zugesagte Diskretion hätte er
sich nicht verlassen dürfen und, mit einem etwaigen Weiter-
erzählen rechnen müssen, wodurch eine Schädigung der Beklagten
hätte eintreten können. Ob diese wirklich eingetreten sei, sei
nicht maßgebend, es komme vielmehr lediglich auf die subjektive
Willensrichtung des Klägers an, und diese lief auf einen groben
Vertrauensbruch hinaus.

Im Kosmos-Theater (Dir. Laube, Windmühlenstraße) werden
jezt regelmäßig Donnerstags wissenschaftliche Vorträge gehalten.
Die dabei vorgeführten Lichtbilder unterliegen wesentlich die
ausregenden Ausführungen des Vortragenden. In den gestern
abend bei ausverkauftem Hause gehaltenen Vortrag über:
Der Mensch in der Vorzeit schließt sich nächsten Donnerstag ein
Vortrag über: Die Tiefsee und ihr Leben an. Gegenüber den vielfach
in Kinetographentheatern gebotenen minderwertigen Vor-
führungen heben sich diese wissenschaftlichen Vorträge im Kosmos-
theater vorteilhaft ab.

Der heutige Briefmarkenautomat. Über die heutigen Brief-
markenautomaten macht Baurat Berche, Ober-Telegraphen-
ingenieur im Reichspostamt, folgende Mitteilungen. Die Reichs-
post wird in einigen Monaten über 500 Automaten im Betrieb
haben. Diese werden jährlich für etwa 3½ Millionen Post-
wertzeichen verkaufen, vorausgesetzt, daß der Absatz derselben
bleibt wie bisher. Der heutige Apparat ist das Werk jahre-
langer Arbeit, seine Vollkommenheit in erster Linie das Ver-
dienst des Ingenieur Abel, der den Ursprung so vieler kleiner
Erfindungen nachgeprüft und sie in geschickter Weise befestigt hat.
Jeder Apparat besteht aus nahezu 1000 Maschinenteilen. Das
Triebswerk setzt sich im wesentlichen zusammen aus den Vor-
richtungen zum Drücken der Geklebte, zum Herausgeben der
Marken und zum mechanischen Antreiben der beweglichen Teile.
Der Wälzprüfer schiebt alle zu großen oder zu kleinen Stücke
aus und prüft sie außerdem magnetisch auf ihren Metallgehalt.
Durchläuft das Geklebte ohne Beanspruchung die verschiedenen
Drückungen, so ist es selbsttätig die Ausgabe aus. Der Apparat
trennt die auszugebende Marke selbst von einer Rolle. Eine
Art von Rechen schiebt die Durchschiebung genau unter das Messer.
Der Apparat arbeitet in gewisser Beziehung sorgfältiger und
zuverlässiger als der Mensch. Seine Kostenausfälle bleiben
niedrig. Die Markenautomaten sind zweifellos das Beste, was
zurzeit auf diesem Gebiet überhaupt besteht. Sie sind jetzt außer
in Deutschland auch in folgenden Ländern in Betrieb: Argentinien,
Belgien, Canada, England, Frankreich, Holland, Indien,
Oesterreich, Ungarn, Rumänien, Rußland, Schweden und den
Vereinigten Staaten von Amerika.

Veranstaltungen der Jugendvereine vom 1. bis 8. April.
Leipzig, Freitag, 1. April, Vortrag: Wanderungen in Spanien.
Referent: Genosse Freitag. Sonntag, 3. April: Besuch der Lehrs-
lingsausstellung im Kaufhaus. Treffpunkt 3 Uhr, Abgangsp.
Abends: Beginn der Vorkurse. Dienstag, 6. April: Hand-
arbeitskursus. Donnerstag, 7. April: Beginn des Kursus über
Gesellschaftsgeschichte. Hieran können auch Mitglieder anderer
Jugendvereine teilnehmen. — 2. Sonnabend, Sonntag, 8. April:
Besuch der Ausstellung von Gesellschaften im städtischen Kauf-
haus. Treffpunkt 3 Uhr, am Kreuz. Nach der Besichtigung
Spaziergang. — 2. Sohist. Sonntag, 3. April, nachmittags
5 Uhr: Konfirmationsfeier, verbunden mit Vortrag des Genossen
Schradt über: Furd. Freitagstisch. Die Eltern der Konfirmanten
sind hierzu besonders eingeladen. Donnerstag, 7. April,
1/2 0 Uhr: Eingestunde. 0 Uhr: Vortrag. — 2. Kleinschöcher. Sonnt-
ag, 8. April, nachmittags Punkt 5 Uhr in der Windmühle,
Vortrag über das Junstwesen im Mittelalter. Mittwoch,
8. April, 1/2 0 Uhr abends in der Windmühle: Diskussion. —
2. Wörten. Sonntag, 8. April, Spielabend. Anfang 8 Uhr.
Donnerstag, 7. April, Diskussions- und Lesabend. Anfang
1/2 0 Uhr. Konfirmanten herzlich willkommen. — 2. Dt. Sonnt-
ag, 3. April, nachmittags 1/2 5 Uhr, Treffen zum Ausflug durch
den Wald nach Lindenau. Beteiligung am Stiftungsfest des
dortigen Vereins in der Turnhalle. (Unser Lokal ist am Sonnt-
ag besetzt. Keine Zusammenkunft.) Mittwoch, 6. April, Vor-
trag des Gen. Parnitzki: Wort über den Wert des Turnens
für die arbeitende Jugend. — 2. Plagwitz-Lindenau-Schleußig.
Sonntag, 8. April, nachmittags 1/2 5 Uhr, Stiftungsfest in der
Turnhalle. Alle Verwandten und Bekannten sind herzlich wil-
kommen. Freitag, 8. April, Diskussionsabend. Anfang 1/2 0 Uhr.
— 2. Thonberg. Sonntag, 3. April, Vortrag über die Ent-
stehung der Erde und des Menschen. Anfang 8 Uhr. Referent:
Genosse Bildung. Außerdem sehr wichtige Tagesordnung. Er-
scheinen aller ist notwendig. — 2. Völsch. Sonntag, 8. April,
Beginn des Unterrichtskursus. Anfang Punkt 1/2 11 Uhr. Mit-
woch, 6. April, Vortrag des Gen. Bildung über Zweck und Ziele
der Jugendbildungsvereine. — 2. Mabelwitz. Sonntag, 3. April,
Ausflug nach Wehlitz. Mittwoch, 6. April, Regitationsübungen.
— 2. Schönfeld. Sonntag, 3. April: Nachmittagsausflug. Abmarsch
1/2 8 Uhr von der Windmühle. Donnerstag, 7. April: Vortrag
über Zweck und Ziele der Jugendorganisation. Anfang 1/2 0 Uhr.
Hierzu sind besonders die Konfirmanten und deren Eltern ein-
geladen. Vereinslokal: Bad Rohrteich. — 2. Wahren. Sonntag,
3. April: Spielabend. Mittwoch, 6. April: Regitationsübungen.

Selbstmorde und Unfälle im März 1910. In dem ver-
floßenen Monate wurden nicht weniger als 20 Selbst-
morde, 10 Selbstmordversuche und 8 Unglücksfälle mit töd-
lichem Verlauf in unserer Stadt verzeichnet werden. Von
den 19 männlichen und 7 weiblichen Personen, die frei-
willig aus dem Leben geschieden sind, haben sich 7 erhängt,
3 ertränkt, 5 erschossen, 3 vergiftet, 1 von der Eisenbahn
totfahren lassen und 1 herabgestürzt. 3 Personen ver-
suchten sich zu ertränken, 2 zu vergiften, 2 zu erschließen,

1 zu erhängen und 2 durch Öffnen der Pulsadern zu töten. Eine 63jährige Frau verunglückte tödlich durch einen Sturz aus dem Fenster und ein dreijähriges Kind fiel von einem Balkon herab, ein 6jähriger Knabe fiel mit einem Ausklopfgestell, an dem er schaukelte und erlitt eine tödlich wirkende Gehirnerschütterung, ein 29jähriger Hilfsweichensteller wurde von einer Kohlenlori totgefahren, ein 25 Jahre alter Arbeiter büßte durch eine Verletzung im Berufe das Leben ein, ein Lehrling erdroßelte sich beim Spielen an einem Turnapparat und zwei Männer, ein Arbeiter und ein Maschinist, verstarben an Wundstarrkrampf, der Folge erheblicher Verletzungen, die sich die Männer bei der Arbeit zugezogen hatten.

**Unterjohlung.** Ein 28jähriger Arbeiter aus Breslau fand, obwohl er schon mehrfach vorbestraft worden war, immer wieder Stellung bei einem Kaufmann im Nordviertel und sollte mit einem Handwagen Waren zur Kundschaft fahren. Dies hat der unredliche Mensch zwar getan, das einflaskierte Geld aber, 36 Mk., hat er verjubelt und den Wagen auf der Straße stehen lassen. Jetzt erfolgte die Festnahme des unverbesserlichen Menschen.

**Diebstähle.** Mit Hilfe eines Nachschlüssels entwendete ein Spitzbube aus einer Wohnung in der Friedrich-Wilhelm-Straße 73 Mk., eine goldene Herrenuhr, eine goldene Damenuhr, eine Panzeruhrkette und zwei Damenuhrenketten und aus einem verschlossenen Keller in der Gustav-Adolf-Straße eine Anzahl Flaschen Wein. In der Köthener Straße wurde ein Fahrrad der Marke Bravour gestohlen.

**100 Mark Belohnung.** Einer Buchhandlung im Ostviertel ist der 22jährige Markthelfer Hermann Bruno Bennewitz von hier mit 500 Mark durchgegangen. Der Markthelfer war erst wenige Stunden vorher zur Aushilfe angenommen worden und sollte mit der ihm anvertrauten Summe Barpakete einlösen. Auf das Herbeischaffen der unterschlagenen Summe hat die geschädigte Firma die obige Belohnung ausgesetzt.

### Gaukonferenz der Gemeindefarbeiter.

Am Karfreitag fand im Volkshaus in Leipzig die erste Konferenz der zum Leipziger Gau gehörenden Jahrestellen statt. An der Konferenz nahmen außer dem Gauleiter, Kollegen Vertshold-Weipzig, 10 Delegierte aus folgenden Städten teil: Chemnitz 2, Erfurt 1, Eisenach 1, Gera 1, Gotha 1, Halle 2, Jena 1, Leipzig 6, Plauen 1, Pöhlitz 1, Reitz 1 und Zwickau 1. Vom Verbandsvorstand war Kollege Niedeck-Berlin anwesend. Die Tagesordnung umfaßte folgende Punkte: 1. Tätigkeitsbericht des Gauleiters; 2. Unsere Unterstüßungseinrichtungen und deren Handhabung, eventuell Diskussion dazu; 3. Anträge der Filialen; 4. Verschiedenes.

Den Vorsitz führt Schuchardt-Weipzig. Aus dem Bericht des Gauleiters geht hervor, daß die Haupttätigkeit in der Agitation und Organisation unter den Kollegen durch Versammlungen und Betriebsbesprechungen aufgehen, während andererseits die Anfertigung von schriftlichen Eingaben an die Behörden und Kollegen nebst dem schriftlichen Verkehr mit den Filialen den weiteren Teil der Tätigkeit des Gauleiters in Anspruch nehmen. Die Bestrebungen der städtischen Arbeiter um Verbesserung ihrer Lebenslage durch Erzielung anständiger Löhne, kürzerer Arbeitszeit und angemessener Behandlung stoßen bei den Behörden teilweise auf stärkere Widerstände, als es bei dem privaten Unternehmertum zu beobachten sei. Der Herr-im-Hause-Standpunkt habe hier stark zugenommen, obwohl die Lohn- und Arbeitsver-

hältnisse sehr viel zu wünschen übrig liegen. Diese feindliche Stellung der Behörden den Arbeitern gegenüber erfordert um so mehr eine umsichtige, taktisch kluge Agitationsweise und Gegenmaßregeln, die den Kollegen auch ohne Arbeitseinstellung entsprechende Verbesserungen verschaffen. Wo jedoch alle Mittel verfliegen, müsse sich auch das Recht zur Selbsthilfe, der Arbeitseinstellung, gesichert und angewendet werden, was in einigen kleineren Städten auch bisher mit gutem Erfolge durchgeführt worden sei. Vor allen Dingen sei es die Hauptaufgabe der Organisation, die Mitglieder zu tüchtigen Kämpfern zu erziehen und für den Kampf durch instruktive Aufklärung zu stärken. Dazu möge auch die erste Konferenz ihr gut Teil beitragen.

An den Bericht des Gauleiters schließt sich nur eine kurze Diskussion, da wesentliche Beschwerden nicht vorgebracht wurden. Nur die Leipziger Delegierten bemängelten, daß der Gauleiter sich so wenig um Leipzig kümmere. Der Gauleiter führt zur Entschuldigung Ueberlastung und die große Zahl der Filialen an, und erklärt, daß auch für die Zukunft die Möglichkeit für ihn nicht bestehe, Leipzig sich mehr als bisher zu widmen. Er habe die Hoffnung, daß die Leipziger Kollegen auch in Zukunft die Geschäfte der Filiale zur Zufriedenheit der Mitglieder erledigen werden.

Zu Punkt 3 erläutert Kollege Niedeck hauptsächlich die praktische Seite der Unterstüßungseinrichtungen unseres Verbandes zur besseren Handhabung für die Funktionäre. Er meint, wenn auch Statuten und Anweisungsbefestigungen nach menschlichem Ermessen noch so klar gehalten seien, weisen doch die Auffassungen der einzelnen Kollegen über ihre Anwendung wesentlich voneinander ab. Hier gelte es, durch mündliche Aufklärung und Aussprache die Differenzen zu beseitigen, um eine Einheitlichkeit in diesen Dingen zu erzielen. Wo solche jedoch nicht erreicht werden könne, sei die Verwaltungskommission des Verbandes, der Vorstand und Ausschuß, anzurufen. In der Diskussion wurde das Referat durch einige praktische Beispiele ergänzt.

Unter Punkt Verschiedenes wird sodann über folgende Anträge verhandelt: Ein Antrag Halle, alle Jahre eine Gaukonferenz abzuhalten, wird abgelehnt. Ein weiterer Antrag Halle, die Tagesordnung mindestens sechs Wochen vor Abhaltung der Konferenz den Filialen zuzusenden, wird angenommen. Ein Antrag Chemnitz, das Gaubureau nach Chemnitz zu verlegen, wird nach längerer Diskussion in der Form angenommen, daß er dem Verbandsvorstand zur Berücksichtigung überwiesen wird. Dem gleichen Vor stellt ein Antrag, der eine bessere Einteilung bzw. Abgrenzung des Gaues erstrebt. Ein Antrag Halle, der bessere Ausbildung der städtischen Arbeiter für den Bauarbeiter-schuss verlangt, eventuell empfiehlt, die schon bestehenden Kommissionen tatkräftig zu unterstützen, findet einstimmige Annahme. Damit war die Konferenz abends 1/2 Uhr nach einem Schlussappell des Vorsitzenden, für die Organisation energisch einzutreten, beendet.

### Von Nah und Fern.

Zum Eisenbahnunglück bei Mülheim.

**Mülh.** 1. April. Die Untersuchung über die Eisenbahnkatastrophe bei Mülheim a. Rh. wird von den Zivilbehörden fortgesetzt und dürfte wahrscheinlich zur Verhaftung eines weiteren Beamten führen. Der verhaftete Lokomotivführer des Zugunglücks bestritt jede Schuld. Er erklärt, daß das Einfahrtsignal auf freie Fahrt gestanden habe. Die Beerdigung der Leichen findet voraussichtlich am Sonnabend statt, und zwar auf Staatskosten.

Zu dem Eisenbahnunglück in Mülheim a. Rh. schrieb die Kölnische Volkszeitung, daß das Unglück, ebenso wie früher geschehen, zweifellos nicht hätte passieren können, wenn die Strecke nicht einen förmlichen S-Bogen in einer Entfernung von nur 100 Metern beschrieb. Dadurch sei den Lokomotivführern jede

Aussicht genommen. Die Strecke hätte leicht durch das unebene Gelände des Guillaume-Rahmeyer-Rabelwerks gelegt werden können und wäre dann ganz gerade und übersichtlich gewesen.

Hat man bei der Anlage der Strecke, die ganz neu ist und vor kurzer Zeit dem Verkehr übergeben wurde, Rücksicht auf die Interessen der mächtigen Rabelfirma genommen?

Der Eisenbahnminister wird wohl im Abgeordnetenhaus Rede zu stehen haben.

### Explosion auf einem Kriegsschiff.

**Toulon,** 1. April. Auf dem hier im Dock zur Reparatur befindlichen Kriegsschiff Suffren ereignete sich eine Explosion. Als die Arbeiter in den unteren Räumen mit einer Reparatur beschäftigt waren, explodierte plötzlich die zur Beleuchtung des Raums dienende Lampe und entzündete einen Dynamo. Eine helle Flamme schlug durch das ganze Schiff. Unter den Arbeitern entstand eine Panik. Das Feuer konnte jedoch bald gelöscht werden, bevor es die Pulverkammern ergriff. Personen wurden nicht verletzt, auch ist der Materialschaden nur gering.

### Explosionen.

**Wien,** 1. April. In Tünnitz explodierte bei dem Grundbesitzer Buzel ein großes Quantum Pulver. Fünf Personen wurden schwer verletzt, außerdem großer Materialschaden angerichtet.

**Cherbourg,** 1. April. Das pyrotechnische Institut der Marine, welches 5 Kilometer von Cherbourg entfernt liegt, war gestern mittag der Schauplatz einer Explosion. Als die Arbeiter mittags die Räume betraten, fanden sie eine Dynamitpatrone, welche explodierte. Glücklicherweise wurde niemand verletzt. Der Materialschaden ist unbedeutend. Der Marinepräfekt leitete eine Untersuchung ein.

### Schweres Eisenbahnunglück infolge einer furchtbaren Vora!

**Triest,** 1. April. Gestern herrschte hier und in der Umgegend eine furchtbare Vora, die mit 74 Kilometer Geschwindigkeit einsetzte. Der von hier um 4 Uhr nachmittags abgehende Zug nach Parenzo wurde bei einer starken Kurve, 350 Meter von der Station Muggia entfernt, von einem so furchtbaren Sturm überrascht, daß der erste Personenwagen nach dem Postwagen umgeworfen und gänzlich zertrümmert wurde. Der nächste Wagen entgleiste. Die Lokomotive fuhr noch eine kurze Strecke weiter, bevor sie zum Stehen gebracht werden konnte. Aus den Trümmern des ersten Wagens hörte man laute Schmerzensschreie. Die Passagiere sprangen aus ihren Abteilen und eilten nach dem ersten Wagen, in dem sich 12 Personen befanden, von denen 4 getötet, die andern mehr oder minder schwer verletzt wurden. Es wurde sofort nach Triest um Hilfe telegraphiert und der aus Kap d'Istria kommende Zug angehalten. Mit diesem Zuge wurden die Toten und Verwundeten nach Muggia transportiert. Nach einem andern Telegramm beziffert sich die Zahl der Verwundeten auf 15. Die Zahl der im Zuge befindlichen Personen betrug 100 bis 150. Vom Zugpersonal wurde niemand verletzt. — Die Vora hat auch anderen bedeutenden Schaden angerichtet.

### Venedig im Schnee.

**Venedig,** 1. April. Bei heftigem Schneesturm ist hier großer Schneefall eingetreten und Hochflut zu verzeichnen. Der Verkehr ist infolge der Schneemassen stark behindert.

### Schnee und Kälte.

**Budapest,** 1. April. Noch immer laufen aus allen Landesteilen Ungarns Meldungen über enorme Schneefälle und große Kälte ein. In vielen Komitaten sind die Obstbäume durch Frost vollständig vernichtet worden.

**Bettfedern** in vorzüglicher Füllkraft und garantiert staubfrei, à Pfund **1.—, 1.50, 1.80, weiße Schleißfedern à Pfund 2.—, 2.50, 3.—, 3.50, 4.—** bis zu den feinsten. Damen **4.50, 6.—, 7.50.**

**Fertige Betten** à Stand bestehend aus 1 Oberbett, 1 Unterbett und Kissen, volle Größe und federdichtes Inlett **15.—, 18.—, 20.—, 22.—, 26.—, 30.—, 35.—, 40.—, 45.—, 50.—** bis zu den besten. Sämtliche Betten werden auch in Gegenwart der werthen Kundschaft gefüllt.

**Fertige Inletts, Bettwäsche, Bettdecken, Schlafdecken, Steppdecken, Strohsäcke** empfiehlt in großer Auswahl

## Eduard Graf & Co.

Telephon 12887. Leipzig, Tauchaer Str. 9—11 Telephon 12887.  
Großes Spezialhaus. Gemeinschaftl. Einkauf Halle, Leipzig u. Eisenach.

**KIOS** Elegant. 1 Alaxon 2 Kurprinz 3  
Kios No. 1 Naxos Abu Sekkim 3 Pfg.  
Türk. Tabak- & Cigaretten-Fabrik „Kios“ o. E. Robert Böhme, Dresden.  
Lieferant der französischen Tabak-Regie.

**Leipziger Buchdruckerei A. G.**  
Abteilung Buchhandlung  
Tauchaer Str. 19/21 LEIPZIG Tauchaer Str. 19/21  
Soeben neu erschienen:  
**Der Kampf der Arbeiter**  
Sieben Aufsätze aus der Leipziger Volkszeitung  
von Ant. Pannekoek.  
Zweite Auflage. — Preis 20 Pfg.

**Fabrik-Reste** in [1186\*]  
**Linoleum**  
60 cm breit von 88 Pfg. an  
67 " " " 85 " "  
90 " " " 110 " "  
110 " " " 150 " "  
180 " " " 200 " "  
200 " " " 250 " "

**abgepasste Teppiche**  
von 27. 8.— an

**Wachstuchreste**  
50 cm breit 50 Pfg. per m  
100 " " 100 " "

Jos. Schäfer, Burgstr. 26.

**10% Rabatt auf 10 Zigarren** Goethe, Faust I. und II. Teil, in Liebhaber-Einb. 1 Mk. Volksbuchh. Leipzig und Filialen.  
nur vorzügl. Qualitäten, bei **Allr. Simon Nachl.,** Wurzner Str. 48.

Große Werkstätten im Hause. Langjährig erprobtes Personal. **Sonder-Abteilung für ff. Maass-Schneiderei.** : Muster umgehend. : Reparaturen billigst.

**Denkbar vorteilhafteste Frühjahrs-Angebote!** **Erstklassige hervorragende Neuheiten!**

**Frühjahrs-Paletots** Ulsters und Reise-Paletots in überwältigend grosser Auswahl und den neuesten Stoffen u. Fassons auf Serge oder Seide von **8 1/2 Mk.** bis **26 1/2 Mk.** in **hochsteinsten Ausführung:** von **25.00 Mk.** bis **46 1/2 Mk.** Imprägn. Paletots, Gummi-Paletots von **14 1/2 Mk.** bis **27.00 Mk.** Pelerinen für Herren und Damen von **7 1/2 Mk.** bis **27.00 Mk.** **Paletots und Ulsters für junge Herren**

**Herren-Anzüge** Vielseitige Auswahl nach neuester Geschmacksrichtung. Jedwets in Glorietern. ••••• **Reisbar-Vorstellung.** **Jackett-Anzüge** von **11 1/4 Mk.** bis **54.00 Mk.** **Gehrock-, Frack- u. Smokinganzüge** von **21.00 Mk.** bis **65.00 Mk.** **Aparte Beinkleider** in Riesenauswahl von **2 1/4 Mk.** bis **18.00 Mk.** **Neuheiten in Phantasie- und Wasch-Westen** **Sonderabteilung für extra soblanke :: und besonders korpulente Herren ::**

**Zum Schulanfang!** **Dauerhafte Knaben-Schul-Anzüge** in hochgeschlossenen Formen — von **2 1/4 Mk.** bis **8.— Mk.** **Einzelne Knaben-Blusen und Joppen** von **1 1/2 Mk.** an. **Knie-Hosen** von **75 Pfg.** an. **Reiser-Hosen** von **48 Pfg.** an. **Sport-Anzüge für Schüler** von **7 1/2 Mk.** bis **21.— Mk.** **Hochaparte Knaben-Anzüge, Knaben-Paletots und Pyjacks.** — **Echte Kieler Kleidung.** — **Pelerinen für Knaben u. Mädchen.**

**Grösstes Spezial-Modenhaus.** **Gebr. Rockmann** **L. Reudnitz** **Dresdner Strasse 73-75** Parterre, I. und II. Etage. Strassenb.-Haltest.: Rdn. Dep. (7 Min. vom Augustusplatz).  
Inh.: **Gottfr. Hühne**  
**Leser der Volkszeitung erhalten 10 Prozent Rabatt.**

VII. Generalversammlung des Verbandes der Kupferschmiede Deutschlands.

K. Mannheim, 30. März.

Zweiter Verhandlungstag.

Die Debatte über den Punkt Agitation ist sehr ausgefallen. Sie dreht sich in der Hauptsache — soweit die Redner nicht auf die örtlichen Verhältnisse eingehen — um die Organisierung der Jugendlichen. Dem Vorschlage des Referenten, die Lehrlinge der freien Jugendorganisation zuzuführen und beim Eintritt in den Verband die Beiträge anzurechnen, stimmen mehrere Redner zu.

Vorsitzender Saupé ertönt daran, daß die Aufnahme der Lehrlinge ohne Statutenänderung auch heute möglich sei. Etwas anderes sei es, ob für die jungen Kollegen unter 18 Jahren ein halber Beitrag festgesetzt werden soll.

Schließlich wurde durch Beschluß der Statutenberatungskommission aufgegeben, für die Aufnahme der Lehrlinge in die eigene Organisation die nötigen Unterlagen auszuarbeiten und bei der Beratung der diesbezüglichen Anträge vorzulegen. — Dem Vorschlage des Referenten, eine technische Beilage des Fachblattes einzuführen, stimmen verschiedene Redner zu, andere dagegen stehen dem Vorschlage ablehnend gegenüber.

Es wird dann in die Beratung der allgemeinen Anträge eingetreten.

Kern-Hannover begründet einen Antrag seiner Filiale, nach dem von den Bruttoeinnahmen sämtlicher Filialen 2 Prozent zur Beschaffung und Unterhaltung eines Widerstandsfonds anzusammeln und vom Zentralvorstand zu verwahren sind. Aus diesem Fonds soll den Filialen ein Zuschuß zu den aus der Hauptkasse zu leistenden Unterstützungen bei Streiks und Mahregelungen gewährt werden und zwar werde nach vierwöchiger Dauer ein Zuschuß von je 3 Mark pro Woche für jedes am Streik, der Auslieferung oder Mahregelung beteiligte Mitglied gezahlt.

Die Statutenberatungskommission beantragt Ablehnung des Antrags; die Generalversammlung beschließt demgemäß.

Ein Antrag Nr. 11. E. will den Zentralvorstand beauftragen, eine Geschichte der Organisation herauszugeben. — Die Statutenberatungskommission ist für den Antrag, der schließlich dem Vorstand zur Berücksichtigung überwiesen wird.

Angenommen wird ein Antrag der Filiale Mannheim, nach dem in den Mitgliedslistenformularen für Erwerbsunfähigkeit (Krankheit) eine Anzahl einzufügen ist, um die Art der Krankheit angeben zu können, damit die Berufsbeschränkungen konstatiert werden. Das Ergebnis soll vom Zentralvorstand alljährlich veröffentlicht werden.

Ein Antrag Stuttgart, die Hauptkassette durch einen beliebigen Aushelfer zu ersetzen zu lassen, wird nach längeren Erörterungen gegen wenige Stimmen abgelehnt.

Hierauf referierte Gen. Umbreit-Berlin über die Reichsversicherungsoverordnung. Kaum je habe ein Gesetzentwurf, seiner Umpolung einleitend aus, eine so einseitige Zurückweisung aus den Reihen der Interessenten gefunden, wie dieser. Man hätte deshalb annehmen können, die Regierung hätte Bedenken gehabt, dieses Maßwerk dem Reichstag vorzulegen. Soweit nun der dem Reichstag unterbreitete Entwurf gegenüber dem Vorwurfe Änderungen bringe, seien diese am wenigsten zugunsten der Arbeiter. Den erhobenen Einwänden der Vertreter der Versicherten sei nicht Rechnung getragen worden und die Begründung des Entwurfs viel arbeiterfeindlicher gehalten wie die des Vorwurfs.

Der Referent gab dann eine ausführliche Schilderung der verschiedenen Zweige der Arbeiterversicherung und übte an den einzelnen Abschnitten und Bestimmungen des Entwurfs scharfe Kritik. Die Dunkelheit seiner Ausführungen ist in einer von ihm vorgelegten Resolution niedergelegt, in der gesagt wird, daß die Generalversammlung in dem Entwurf der Reichsversicherungsoverordnung die Erfüllung der auf Vereinheitlichung, Erweiterung und Verbesserung der Arbeiterversicherung gerichteten Bestrebungen der Arbeiterklasse nicht erblicken kann.

Der Entwurf bringe auf dem Gebiete der Krankenversicherung schwere Eingriffe in die Selbstverwaltung der Krankenkassen. Für die Unfallversicherung bringe der Entwurf fast nur Verschlechterungen, vor allem durch die Beseitigung des Rückrisses an das Reichsversicherungsamt und durch Einführung der Renten auf Zeit. Hinsichtlich der Invalidenversicherung enthalte der Entwurf zwar die Anfänge einer Hinterbliebenenversicherung und einer Zusatzversicherung zur Invalidenrente; gleichwohl lasse er jede zeitgemäße Erleichterung des Rentenbezugs vermissen. Auch sei die von weiten Kreisen geforderte Angliederung der Versicherung der Privatangestellten nicht berücksichtigt worden. Nicht Entredung der Versicherten, sondern Sicherung der Selbstverwaltung, nicht Verschlechterungen der Leistungen, sondern Erweiterung und Verbesserung derselben müsse das Leitmotiv einer gesunden Reform sein!

Die Resolution fand einstimmige Annahme.

Den Bericht vom Gewerkschaftskongress gab Johann Saupé-Berlin, der die Beschlüsse des Kongresses Reue passieren ließ. Mit der dort angenommenen Resolution über die Grenzwertigkeiten seien die Vertreter des Verbandes nicht einverstanden gewesen und hätten demgegenüber festgestellt. Zu bedauern sei, daß der Antrag des Kupferschmiedeverbandes über Streikarbeit nicht zur Beratung kam und später in der Vorstandskonferenz abgelehnt wurde. Der Antrag werde aber nicht verschwinden, sondern wiederkommen. Der Resolution zur Waiselele hätten die Vertreter des Verbandes zugestimmt, doch seien sie aus andern Gründen zu der Zustimmung gekommen, wie die andern Gewerkschaften. Sie seien der Meinung, daß bei Mahregelungen wegen der Waiselele die Verpflichtung der Gewerkschaften gegenüber ihren Mitgliedern nicht aufzuheben werden könne. Die Mitglieder des Kupferschmiedeverbandes würden, wenn sie wegen Beteiligung an der Waiselele gemahregelt werden, ihre Unterstützung bekommen, wenn die Arbeitsruhe durch eine bestimmte Mehrheit der im Betriebe Beschäftigten be-

schlossen worden sei. Zum Schluß seiner Ausführungen erhebt Saupé Klage, die kleinen Organisationen seien auf dem Gewerkschaftskongress zurückgewiesen worden; die Leitung des Kongresses sei partiell gewesen.

An das Referat schloß sich eine kurze Debatte, in der sich die Redner den Ausführungen des Referenten meist anschließen. Genosse Umbreit nahm die Generalkommission und die Geschäftsleitung des Gewerkschaftskongresses gegen die Vorwürfe Saupés in Schutz. Es sei nicht richtig, daß die Leitung die Interessen und Rechte der kleinen Organisationen nicht gewahrt hätte.

Einstimmig wird hierauf zu diesem Punkt folgende vom Referenten eingebrachte Resolution angenommen:

„Die Generalversammlung erklärt sich mit den Beschlüssen des 8. Gewerkschaftskongresses einverstanden. Sie kann aber in diesen Beschlüssen keineswegs die Aufhebung oder Milderung der Rechte erblicken, die den Mitgliedern infolge ihrer Beitragsleistung an den Verband zustehen, wenn sie infolge Beteiligung an der Waiselele gemahregelt werden. Die Generalversammlung hält vielmehr als wichtigste Beteiligung an der Waiselele die Arbeitsruhe. Sie erwartet, daß, so wie bisher, die Waiselele in all den Betrieben durch Arbeitsernte zum Ausdruck gebracht wird, wo sich mindestens drei Arbeiter der in den einzelnen Betrieben Beschäftigten dafür erklären. Bei den sich aus der Waiselele ergebenden Mahregelungen dürfen irgendwelche Forderungen nicht gestellt werden.“

Die Verhandlungen werden vertagt.

K. Mannheim, 31. März.

Am dritten Verhandlungstag

erstattete die Bescheidungskommission Bericht. An den Bericht schlossen sich längere Erörterungen, bei denen aber nur interne Angelegenheiten berührt wurden. Dann wurde in die Statutenberatung eingetreten. Beim § 1 rief ein Antrag Berlin, der neben der Einführung von Arbeitsnachweisen auch die Zentralisation derselben über ganz Deutschland als Aufgabe des Verbandes festsetzt, eine Debatte hervor. Auf Antrag der Statutenberatungskommission wurde der Passus so bestimmt: „Einführung von Arbeitsnachweisen sowie Zentralisation derselben in den Agitationsbezirken.“ Bei den Ausnahmeregelungen wurde ein Antrag Chemnitz angenommen, wonach Lehrlinge, die im letzten Lehrjahre stehen, Mitglied des Verbandes werden können.

Die Verhandlungen wurden dann vertagt. Nachmittags unternahm die Delegierten einen Ausflug nach Heidelberg.

V. Verbandstag der Fleischer und Berufsgenossen.

K. Hannover, den 30. März.

Vierter Verhandlungstag.

Die heutigen Verhandlungen begannen mit einem Referat des Genossen Bauer-Berlin über den neuen Reichsversicherungsgegentwurf. In großzügiger Weise gab der Redner ein Bild über die auch im neuen Entwurf in großer Fülle vorhandenen reaktionären Bestimmungen, und zeigte an den verschiedenen neuen Vorschlägen, wie besonders die Fleischer unter dem neuen Gesetz zu leiden haben werden. Besonders die Bestimmungen der Unfallversicherung, die gegen früher noch bedeutend schlechter geworden sind, verpländerte Genosse Bauer-Berlin. Die Verhandlungen gipfelten in dem Wunsch, daß die Arbeiterklasse eine allgemeine Protestbewegung entfalten möge. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen:

„Der 5. ordentliche Verbandstag des Zentralverbandes der Fleischer und Berufsgenossen Deutschlands kann in dem Entwurf der Reichsversicherungsordnung die Erfüllung der auf Vereinheitlichung, Erweiterung und Verbesserung der Arbeiterversicherung gerichteten Bestrebungen der Arbeiterklasse nicht erblicken.“

Für die Krankenversicherung bringt der Entwurf schwere Eingriffe in die seit mehr als 25 Jahren bestehende Selbstverwaltung der Krankenkassen und den Ausschluß der Selbstverwaltung für die neugeplanten Landkrankenkassen. Die Regelung der Beziehungen zwischen Krankenkassen und Ärzten bzw. Apothekern, endlich auch des Kassendeamtenrechts bedeuten die Angleichung der Krankenkassen an die Ärzteorganisationen und die Bureaukratie. Der Verbandstag protestiert gegen jene, die Interessen der Millionen Versicherten aufs schwerste verletzenden Entwerfungsversuche, insbesondere aber gegen die Aenderung der Beitragsleistung und damit begründeten Stärkung des Einflusses der Unternehmer und der Bureaukratie in den Krankenkassen.

Auch für die Unfallversicherung bringt der Entwurf, von geringfügigen Erweiterungen der Versicherungspflicht abgesehen, nur Verschlechterungen. So hinsichtlich der Gestaltgung des Arbeitsvertrages durch Festlegung des Returnes an das Reichsversicherungsamt, der Einführung von Renten auf Zeit, der Verrechnung des Jahresarbeitsverdienstes u. a. m.

Für die Invalidenversicherung läßt der Entwurf zeitgemäße Reformen und Erleichterungen des Rentenbezuges vermissen, vor allem die Angleichung der Familienversicherung der Privatangestellten. Die vom Entwurf vorgeschlagene Lösung der Frage der Witwen- und Waisenversicherung hält der Verbandstag nicht den Anforderungen des vom Reichstag erledigten Gebotes entsprechend; er fordert eine Verbesserung aller Arbeiterwitwen, ohne Rücksicht auf das Maß der Erwerbsfähigkeit der letzteren.

Inbesondere protestiert der Verbandstag gegen die vom Entwurf geplante Belastung der Arbeiterversicherung mit einem kostspieligen Beamtenapparat, der eine stete Gefahr für die ohnehin geringen Selbstverwaltungsrechte der Versicherten bedeutet. Der Verbandstag fordert alle Berufsangehörigen auf, einmütig gegen diesen Entwurf Stellung zu nehmen. Nicht Entredung der Versicherten, sondern Sicherung der Selbstverwaltung, nicht Verschlechterungen der Leistungen, sondern Erweiterung derselben soll das Leitmotiv einer gesunden Reform sein.

Dann referierte Bergmann-Berlin über: Unfallgefahren in den Fleischereibetrieben. Was dieser Redner über die Zustände in den Fleischereien sagte, grenzt nahezu an un-möglichkeit. Mit welchen zynischen Frechheiten besonders in den Klein- und Mittelbetrieben die Unfallversicherungsbestimmungen mißachtet werden, davon macht sich der Anwesende keinen Begriff. Die Unfallversicherungsgesellschaft steht in den Fleischereien mit den Meistern auch durch dick und dünn. Bergmann beschränkt einleitend die Jahresberichte der Genossenschaften. 54.000 Betriebe werden von 3 Beamten kontrolliert. Im Jahre 1908 konnten nur 3 Prozent geprüft werden. Der Redner schloß seinen mit großem Interesse verfolgten Vortrag mit einer kräftigen Mahnung, nicht zu trauern, bis auch hier Reform geschaffen ist. Unter lebhafter Zustimmung wurde folgende Resolution einstimmig angenommen:

„Die technische und maschinelle Entwicklung hat im gesamten Fleischereigewerbe eine überaus starke Ausdehnung erreicht. In-

fast allen Betriebszweigen inkonsequente der Schlachthöfe und deren angelegerte Nebenbetriebe werden Maschinen mit elementarem Kraft angewendet. Nach den gesetzlichen Bestimmungen müssen diese mit Schutzvorrichtungen versehen sein, auch dürfen Lehrlinge und jugendliche Arbeiter unter 16 Jahren zur Bedienung derselben wegen der damit verbundenen Gefahren nicht verwendet werden.“

Im geraden unverantwortlicher und empfindender Weise wird im Fleischergewerbe gegen die gesetzlichen Bestimmungen, den Arbeiterkennung betreffend, verstoßen und Leben und Gesundheit der Beschäftigten gefährdet. Fortgesetzt steigert sich die Zahl der Betriebsunfälle, durch die nicht nur ein großer Teil Er-wachsenen, sondern auch jugendliche Arbeiter und Lehrlinge durch Verlust von Fingern, Händen oder anderer Glieder zu Krüppeln und sogar dauernd erwerbsunfähig werden.

Die Maschinen und sonstigen Betriebsrichtungen befinden sich vielfach in recht tieferen Zustände, speziell bei ersteren werden vielfach die Schutzvorrichtungen abgenommen, um ein intensiveres Arbeiten zu ermöglichen, was um so gefährlicher ist, da im Fleischergewerbe die Arbeitszeit an Werktagen durchschnittlich 15 Stunden, an Sonn- und gesetzlichen Feiertagen 5 Stunden und darüber beträgt.

Die Kontrolle der Betriebe durch die Fleischereiverungsgenossenschaft kann keinesfalls als einwandfrei und ausreichend bezeichnet werden. Die wenigen Revisionsbeamten können nicht annähernd die große Anzahl der über ganz Deutschland sich erstreckenden Betriebe kontrollieren. Die vorherige Anmeldung der Kontrollen durch die Fleischereiverungsgenossenschaft bei den Innungen erweckt nicht den Anschein, als sei es dieser um wirksame Kontrollen zu tun. Auch die viel zu milden Strafen gegen die Arbeitgeber, die sich Verstöße gegen die Unfallversicherungsbestimmungen zuschulden kommen lassen, sind nicht angetan, diese zur Erfüllung der gesetzlichen Pflichten zu drängen.

Der 5. Verbandstag des Zentralverbandes der Fleischer und Berufsgenossen Deutschlands, tagend in Hannover, Olden 1010, fordert daher als dringende notwendig:

1. Eine mindestens alljährlich stattfindende unangemeldete Revision aller Fleischereibetriebe.

2. Die ständige Überwachung und Kontrolle aller Betriebs-einrichtungen, insbesondere aber der Fleischschlächtereien, Wiegemah-apparate, Güter, Nahfrühle, Treppen, Leitern und Transmissionsanlagen in Fleischereien, Wurstfabriken, Schmalzfabriken, Darm-schmelzereien, Fellschereien und Schlachthöfen.

3. Strenge Überwachung aller in Betracht kommenden Vor-schriften über den Transport von Grobfisch.

4. Verhängung wirksamer Strafen gegen die Unternehmer wegen Nichtbefolgung resp. Übertretung aller der zum Schutze der Gesellen, Arbeiter, Verkäuferinnen und Lehrlinge bestehen-den gesetzlichen Bestimmungen.“

Im weiteren beschloß der Verbandstag, im August 1910 in Berlin eine internationale Konferenz abzuhalten. Der deutsche sowie der internationale Gewerkschafts- und Sozialis-tenkongress werden mit je einem Delegierten besetzt.

Ein Gehaltsregulativ für die angestellten Beamten mit einem Anfangsgehalt von 1020 Mark, steigend um 80 Mark pro Jahr, wurde festgelegt und vorgelegte Anträge auf Erhöhung der Beiträge abgelehnt. In der Reiseunterstützung wurden keine Änderungen vorgenommen, die Erwerbslosenunterstützung dagegen wie sie ist, jedoch wurde beschlossen, daß sie nur noch an Orten bezogen werden kann, wo eine Zähl-stelle vorhanden ist.

Dem Beschluss der Verbandstag eine Reihe von Statuten-änderungen-

„Pol-ber-Neuwahl der Zentralleitung“ wurden Gen. sei und Krause-Berlin wiedergegeben und der Ausschuss in Hamburg belassen.

Verständlich der Konsumitätskontrollen soll der Zentralvorstand eine rührige Tätigkeit entfalten und versuchen, die Organisationsverhältnisse dort auf eine gesunde Basis zu bringen. Der nächste Verbandstag findet 1912 statt.

Achter Verbandstag der Steinsetzer, Pflasterer und Berufsgenossen Deutschlands.

Kr. Köln, 20. März.

Vierter Verhandlungstag.

Arbeitersekretär Fischer-Düsseldorf hält ein eingehendes Referat über die Reichsversicherungsordnung. Der Extrakt des Referats ist in folgender Resolution niedergelegt, diese wird einstimmig angenommen.

„Der Verbandstag erkennt an, daß der Entwurf der Reichs-versicherungsoverordnung auf dem Gebiete der Krankenver-sicherung einige Verbesserungen des geltenden Rechts ent-hält, insbesondere ist die beschriebene Aufhebung der Ver-sicherungspflicht auf die in dem Entwurf bezeichneten Personen-kreise mit Freude zu begrüßen.“

Die geringen Verbesserungen auf dem Gebiete der Kranken-unterstützung entsprechen aber den berechtigten Wünschen der Versicherten in durchaus ungenügender Weise.

Die sonstigen beschriebenen Änderungen des geltenden Rechts, betreffend die Paliierung der Stimmen an den Organen der Krankenkassen, die Wahl der Vorsitzenden, das Verhältnis zu den Angestellten usw. hängen aber eine Verschlechterung des jetzigen Zustandes.

Für die Unfallversicherung enthält der Entwurf mit Ausnahme der geringen Erweiterung des Kreises der Versicherten fast nur Änderungen zum Schaden der Versicherten.

In der Invalidenversicherung ist ein ernsthafter Versuch zu fortschrittlichen Reformen überhaupt nicht un-ternommen und die geplante Hinterbliebenenversicherung ist so minderwertig, daß deren etwaige unveränderte An-nahme durch den Reichstag eine sriwose Verschönerung der arbeitenden Bevölkerung darstellen würde.

In Rücksicht auf die zahlreichen Verschlechterungen, welche durch die bestehenden Verhältnisse nicht gerechtfertigt werden, und ihre Erklärung nur in Erwägungen politischer Natur finden, deren Spitze sich gegen die in der sozialdemo-kratistischen Partei vertretene Arbeitererschaft wendet, richtet der Verbandstag an alle Parteien des Reichstags die Aufforderung, die auf dem Gebiete der Arbeiterversicherung seit Jahren von den Versicherten geäußerten Wünsche endlich zu berücksichtigen, ins-besondere aber jede Verschlechterung des bestehenden Rechts in der Arbeiterversicherung zu verhindern und falls ein andrer Weg hierfür sich nicht finden läßt, die gesamte Reichsversicherungs-ordnung abzulehnen.“

Die weitere Sitzung findet unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. In dieser Sitzung soll über Streiks und Lohnfor-de-rungen beraten werden.

Fürst Potemkin - Zigaretten sind aus den besten türkischen Tabaken hergestellt und nach dem Urteil vieler Sachkenner nach wie vor die besten der Gegenwart.

**Verband der freien Gast- und Schankwirte Deutschlands**

Mitglieder-Versammlungen  
jeden 1. Donnerstag im Monat  
in Lokalen und dem Hauptort

Zahlstelle Leipzig und Umgegend  
Einzig bestehende sozialdemokratische Gastwirtsorganisation

Vorstand: Alfred Dieze  
Leipzig, Hauptmannstraße 7

**Hänichen Gasthof zum sächs. Haus**  
10 Min. von der Endstation L.-Pöhlitz.  
Morgen Sonnabend, den 2. April, abends 8 Uhr  
**Instrumental-Konzert**  
des Hrn. Kapellmeisters Wolter  
u. Geschwister Lieske, Berlin  
**Öffentlicher Ball.**  
Dazu ladet ergebenst ein Kraft Helmroth.

**Restaurant Jäger, Querstraße 11, links.**  
Bringen unsere freundl. Lokaltäten in empfehlende Erinnerung.  
Guten Brauerei, Mittagstisch sowie jeden Sonnabend Schweinsknochen. [157\*] Achtungsvoll Albert u. Auguste Nowitzki.

**Vogtl. Schweiz Restaurant m. Frühstückstube**  
Rostowstraße 2. Tel. 12005.  
Empfehle meine frdl. Lokaltäten. Vereinszimmer (bis 50 Pers.) frei.  
ff. Biere, jeden Morgen warmes Fleisch, guten Mittagstisch. Spezialität: Geringofalat. Louis Donath.

**Globus-Schänke Nordstr. 24.** Tel. 5044. Gesellschafts- u. Vertikuben-Veranstalt. P. Schertel

**Morgenröte Restaurant u. Café**  
Hauptmannstr. 7.  
Empfehle meine freundlichen Lokaltäten mit Gesellschaftszimmer. ff. Speisen und Getränke. Grabenst. Alfred Dietze.

**Germanenhalle Seb.-Bach-Str. 30.**  
Heinr. Schönfeld.  
Empfehle meine frdl. Lokaltäten Sonnabends: Schweinsknochen.

**Hauses Restaurant u. Frühstückstube**  
Sophienstraße 2.  
Empfehle meine Lokaltäten. Bruno Haase.

**Röhlerhütte, Fregestraße 13**  
Nähe d. neuen Meßplatzes.  
Empfehle meine frdl. Lokaltäten. Gutgepflegte Biere. ff. Speisen zu II. Preisen. Sonnab. von früh an Schweinsknochen. Mittwoch Schmahtfest. [1784\*] Achtungsv. Otto Köhler, gen. Werschothen.

**Schwarzes Roß, Gerberstr. 33**  
Empfehle meine freundlichen Lokaltäten. Erg. Wih. Diekmann.

**Kl. Volkshaus Restaurant, Destillation und Frühstückstube • Soeburgstr. 84.**  
[1328] Hermann Rohel.  
Empfehle meine Lokaltäten u. Gesellschaftsz. (30 Pers. fassl.).

**Friedrichsburg Gr. Götzstraße 14.**  
ff. Speisen und Getränke. Jeden Sonnabend Schweinsknochen. Erg. Ernst Gust. Wiesel.

**Max Schneider, Kronenkeller, Römerstr. 21.**  
Paul Meister, Himmelsleiter, Flagw., Jahnstr. 56.  
L.-Connowitz, „Am Bahnhof“ Gr. Götzstraße 14, nachmittägliche Tage frei.  
Gautzsoher Str. 15. Empfehle meine Lokaltäten. Erg. Max Illge.

**Deutsches Haus, Taucha.**  
Bringen unsere freundl. Lokaltäten in empfehl. Erinnerung. Erg. Ernst Köhler Kletz u. Frau.  
Otto Peukert, Friedenseiche, Flagw., Ziegelstr. 8.

**Silberpappel**  
Empfehle meine freundlichen Lokaltäten, Gesellschaftszimmer und Saal zur Abhaltung von Versammlungen und Festlichkeiten aller Art. ff. Speisen und Getränke. Achtungsvoll R. Sperling.

**Ostende Reudnitz, Oststr. 106.**  
Jeden Sonnabend: Schweinsknochen, später Spießhühner.  
Gesellschaftszimmer für 20-80 Pers.

**Erholung Reudnitz Rathausstraße.**  
Bringe meine Lokaltäten in empfehl. Erinnerung g. A. Soböder.

**Zur Weintraube (früh. Z. Birke) Thond., Marieng. 6.**  
Erg. Lad. ein K. Brenner.  
**Zum Tunnel L. Reudnitz, Josephinenstr. 2.**  
Empfehle seine Lokaltäten. O. Schneider.

**Angerschlösschen, L.-Anger, Zwolnaund. Str. 10.**  
— Telefon 1100 —  
Empfehle meine freundlichen Lokaltäten zur gest. Benutzung. Restaur. Frühstückstube, Gesellschaftssaal, Asphaltkegelbahn, Kraft. Mittagstisch, ff. Küche u. Keller. Vorbereitungsg. G. Quasdorff.

**Emil Höhne L.-Reudnitz, Rathausstr. 41**  
empfehle seine fr. und l. Lokaltäten. Kochf. Biere. Kräftigen Mittagstisch. Verkehr der Stimmerer Leipzig-Ost. — Aeuspieler 10310.

**Stadt Altenburg Lindenau 19 Markt 19.**  
Bringe meine freundl. Lokaltäten mit groß. Gesellschaftszimmer, 70-80 Personen fassend, in empfehlende Erinnerung. Freitag und Sonnabend: Schweinsknochen. 3000\* Hochachtungsvoll Julius Sokuhr.

**Restaurant Vater Jahn Werfeburger Straße 80.**  
Empfehle Bekannten sowie der geehrten Arbeiterschaft meine freundlichen Lokaltäten nebst Vereinszimmer. ff. Genossenschaftsbiere Burgbrosen. Für gute Küche ist belienst georgt. [12408] Achtungsvoll Wilhelm Bittner.

**Mönchshof, Gohlis, empfiehlt seine Lokaltäten.**  
Tel. 11881. P. Anderson u. Frau.

**Karl Paul, Lindenau, Spitalstraße 16.**  
Louis Bach, Erholung, Kleinholzberg, Wagnstraße 45.  
Bruno Taubert, Sophienburg, Lindenau, Kömer Str. 16.

**Gust. Berger, Reudnitz, Robinsonenstraße 11.**  
**Adolf Lägell, Volkmarssdorf, Juliusstraße 4.**  
**Paul Vondran, Südstr. 10, Meißnerstraße 10**  
**Arno Köhler, Zum Brandhof, Gutrisch, Gölzinger Str. 13.**  
**H. Eckhardt, Volkmarssdorf, Goldener Str. 20.**  
**O. Unrein, Bahnhofsplatz, Tauchaer Straße 86.**

Leipzig, 1. April 1910.  
Lange Strasse 3. Tel. 7214.

**F. P.**

Mit Gegenwärtigem gestatte ich mir ergebenst anzuzeigen, dass ich am heutigen Tage die schon früher lange Jahre von meinem Vater Hermann Lorenz, dann später von Herrn Fleischermeister Moritz Vogel und in letzter Zeit von Herrn Fleischermeister Robert Krieger innegehabte

**Fleischerei, Mastochsenschlächterei und Wurstfabrik**

**hierselbst, Lange Strasse 3**

übernommen habe und in der seitherigen Weise weiterzuführen gedenke. Mein Bestreben wird es sein, nur das Beste zu bieten, und ich bitte, das meinen Herren Vorgängern in so reichem Masse geschenkte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen. Durch Lieferung nur guter und preiswerter Waren, sowie durch aufmerksamste Bedienung werde ich versuchen, allen Ansprüchen der geehrten Kundschaft genügen zu können.

Indem ich mich im Bedarfsfalle mit

**Prima Fleisch-, frischen und geräucherten Wurstwaren aller Art usw.**

bestens empfohlen halte, bitte ich um geneigten Zuspruch und zeichne

Mit vorzüglicher Hochachtung

**Paul Lorenz, Fleischermeister**  
Leipzig, Lange Strasse 3.

**Restaurant Georg Porst Eberhardstrasse 13.**  
Empfehle Genossen und Freunden mein Lokal.  
Guter Mittagstisch.  
ff. Biere zu mäßigen Preisen.  
Zu frdl. Besuch ladet ein D. G.

**Kleine Feuerkugel**  
Neumarkt 5.  
Sohnworteer Bier-Lokal  
Gemüdegalerie Alt-Leipzig.  
**Täglich Konzert**  
Oskar Hähne.  
ff. Küche und Keller.

**Billige Seefische!**  
Grüne Heringe, Pfund 10  
Kabeljau, Pfund 20 und 25  
Schellfisch, Pfund nur 20  
hochfeine Hiesig-Foerheringe  
2 Stück 15 d. Vollerhering  
St. 5 d. Horingsmilch Pf. 10 d.  
empfehle Fischhandlung  
L. Lindenau  
O. C. Matthes Ww. Messeburger Str. 63.

**Madenwürmer**  
Springwürmer, auch Gasarben genannt, werden auch in hartnäckigen Fällen beseitigt durch das speziell wirkende neue Madenwurmmittel „Antiwurml.“ Mit genauer Anweisung, 1,20 M., bei Einzel, von 1,40 M. franko. Dresden, A. Deutscher, 19, A. Markt, Dresden, B. A. Arnst, Ritter-Schokoladen 27 A. Laboratorium Deo, Dresden 3. Erhältlich in den Apotheken.  
Depots in Leipzig: Engel-Apothek und Hof-Apothek.

**Bandwurm mit Kopf**  
wird auch in vielen hartnäckigen Fällen schmerzlos in ca. 2 Stunden entfernt durch „Molluscina“, ein solches, wohlschmeckendes Pulver, das bei allen Wurmbefallenen, auch bei Kindern und Spülwürmern, eine gründliche Darmreinigung bewirkt. Keine Übelkeit! Rein Dresden! Nur „Molluscina“ echt mit Emweil, 2,50 M., für Kinder 1,50 M., bei Einzel, 2,75 M., bei 1,75 M. franko. Best.- u. Detailhandlung: A. Deutscher, 19, A. Markt, Dresden 3. Erhältlich in allen Apotheken.  
Depots in Leipzig: Engel-Apothek und Hof-Apothek.

**Restaurant zur Reichsecke**  
Inh.: Albert Dietz.  
Angenehmer Familienaustaucht. — Vorzügliche Küche.  
Stadtbekannter Mittagstisch. — ff. Biere.  
Jeden Freitag: Grosses Fischessen. Jeden Freitag: Grosses Fischessen.

**Neu! Café Krone Neu!**  
Tel. 2700.  
Katharinenstraße 14, l.  
ff. Biere. Gute und billige Küche. Staatspieler finden stets Beschäftigung. Erstklassige Billards.  
Inh.: Julius Krone  
Interessant sind die Sehenswürdigkeiten im

**Café Reichspost.**  
Tag und Nacht geöffnet. [1290\*] Rud. Palm.

**Kulmbacher Ratskeller**  
Hainstrasse 25. Inh.: Ferdinand Dunker. Telefon 3771.  
Tägl. angen. Unterhaltungsmusik. Tag u. Nacht geöffnet.

**Restaurant z. Auenschlösschen**  
Auenstrasse 40, nächste Nähe des neuen Messplatzes.  
Empfehle meine freundlichen Lokaltäten mit Gesellschaftszimmer allen Freunden und Genossen. Asphalt-Kegelbahn noch einige Tage frei.  
Hochachtungsvoll H. Dabritz.  
Speziallokal des Sozialdemokrat. Vereins f. d. 12. Kreis L.-Wald-West.

**Wohin gehen wir essen?**  
Talquelle, Talstrasse 18. [314\*]  
Mittagsst. u. bef. 50, l. K. 40 d. Tägl. Unterhaltungsmusik.  
Kalt. Käsef. Biere (Brauerei Stötteritz). Hochacht. H. Schürmann.

**Stadt Berlin**  
Berliner Strasse 11.  
Bringe meine frdl. Lokaltäten in empfehl. Erinnerung. Gesellschaftszimmer (80-40 Pers. fassl.). ff. Biere. Kräftigen Mittagstisch.  
Achtungsvoll Hermann Kühn.

**Restaurant Bauhof Nürnberger Str. 40**  
Eingang Bauhofstr.  
Bringe meine freundlichen Lokaltäten in empfehlende Erinnerung. Bestgepflegte Naumann-Biere. Sonnabend: Schweinsknochen. [5307\*] Achtungsvoll Paul Voigt.

**Kater-Schänke Plagwitz, Merseb. Str. 30.**  
Sonnabend u. Sonntag **Frelkonzert** u. **Werner\***  
Gesellschaftszimmer (25 bis 100 Pers. fassl.) noch einige Tage frei.

**Jahns Ruhe Schleswig**  
Seumestraße 35.  
Bringe meine freundlichen Lokaltäten mit Frühstückstube in empfehlende Erinnerung. ff. Speisen und Getränke. 5375\* Hochachtungsvoll Arno Endmann.

**Voigts Restaurant Plagwitz**  
Raumburger Str. 12  
hält seine Lokaltäten bestens empfohlen. Erg. Ernst Louis Voigt.

**Salon Germania**  
L. Lindenau, Würzner Str. 77.  
Jeden Sonntag  
**Öffentlicher Ball**  
Leipzigischer Sängerverein.  
Jeden Montag [1100\*]

**Kniffhäuser**  
Täglich Konzert  
Oesterreich. Damen-Orchester  
**Edelweiss.**  
Direktion: Langner.

**Gesellschaftshaus Goldner Adler**  
Tel. 9228. Lindenau, Angerstr. 49. Tel. 9228.  
Allen Genossen, Freunden und den Gewerkschaften auf das Beste empfohlen. Großer und kleiner Saal sowie Vereinszimmer stehen jederzeit zur Verfügung.  
Zu regem Besuch ladet ein Franz Sperling.

**Concordia**  
L. Lindenau, Hähnelstrasse 8  
empfehle seine Lokaltäten, Gesellschaftssaal u. Kegelbahn. Achtungsv. Joseph Faulhaber.\*

**Amsel**  
L. Gohlis  
Ecke Möckernschoke u. Breitenfelder Str. 3024\*  
Hochachtungsvoll J. Gnoth.  
Empf. allen Freund. u. Bekannten meine freundl. Lokaltäten ff. Biere. Jeden Sonnabend Schweinsknochen. Kraft. Mittagstisch. Vorkonf. 40 Pf.

**Restaurant Hopfenblüte Stötteritz**  
Vorzügl. Küche. Bestgepf. Biere. Angenehm. Familienverkehr. Asphalt-Kegelb. Freundl. Lokaltäten. Erg. Ernst H. Schwärzger.

**Halt! wohin? Gautzsch, Goldner Ochse!**  
Großes Gesellschaftszimmer. [5411\*]

**Leipziger Buchdruckerei A. G.**  
Abteilung Buchhandlung

Für den Einkauf von

**Schulbüchern**

sind unsere Filialen

Leipzig, Volkshaus, Zeltzer Strasse 32  
L.-Volkmarssdorf, Elisabethstrasse 19  
L.-Lindenau, Lützner Strasse 41

Sonntag, den 3. April, von früh 11 Uhr bis abends 7 Uhr  
ununterbrochen geöffnet.

0256

**Brno Sörge, Kleinschäcker**

**Dioskastr. 25,** gegenüb. **Hirzenstr.**

Herren-Strohüte, Filzhüte, Hart u. weich, Mützen, Schirme, Stöcke, Hosenträger, Krawatten, Wäsche.

**Hüte, Mützen Stöcke, Schirme**  
Garnierte u. ungar. Damenhüte

**Ernst Dietrich**  
L.-Connewitz  
Ecke Bornaische u. Pfaffingerstr.



# Zur Aufklärung

in der

## Fussbekleidungsfrage.

Seit kurzem werden fabrikmässig hergestellte Schuhwaren für **krankte** Füße angepriesen, die als Massenprodukt der jeweiligen Gestaltung derselben **nicht** entsprechen können. Da sich selbst bei gesunden Füßen vielfach Abweichungen ergeben, so können Fussbekleidungen zweckentsprechend nur bei dem fachgebildeten Schuhmachermeister hergestellt werden, wenn man Schäden der Füße beheben oder weiteren vorbeugen will.

Dass sich Aerzte dazu hergeben, die Reklame für sogenanntes orthopädisches Massenprodukt mit ihrem Namen zu decken, ist bedauerlich.

### Täuschung

ist ferner die Behauptung der Schuhbasare, dass die bei ihnen gekauften Stiefel auf den Originalleisten repariert würden. Die Schuhbasare erhalten ihre Waren zum grössten Teile aus den Schuhindustriekontoren und lassen die ihnen übergebenen Schuhreparaturen häufig unter grösster Lohndrückerei und Verwendung minderwertigsten Materials von Heimarbeitern ausführen.

Die vereinigten  
selbständigen Schumachormeister Leipzigs.

# Vom Arbeiter

vom Handwerker, vom kleinen Beamten, vom Kaufmann, überhaupt von jedem, der auf sein Meisterei hält, wird für billiges Geld wirklich gut sitzende, tadellose Garderobe gesucht. Im Kaufhaus für Monatsgarderoben, Reichsstrasse 26, erhalten Sie diese und können darin leicht

## zum Millionär

werden. Wir verkaufen von Doktoren, Reisenden, Millionären, sowie von feinsten Cavalieren nur wenig getragene, in den besten Schneiderwerkstätten teils sogar auf Seide gearbeitet, an Stoff und Haltbarkeit unübertroffene

	Serie I	Serie II	Serie III
Mass-Anzüge	8 Mk.	14 Mk.	20 Mk.
Mass-Paletots	6 „	12 „	18 „

## Kaufhaus für Monatsgarderoben

Reichsstrasse 26.

\*1908] Anzüge u. werden billigst verliehen.

Abteilung II: Neue Garderoben.

### Garderobe

für Herren  
für Damen  
für Kinder

in kolossaler Auswahl

**Kredit**  
auf **jedermann.**

### Möbel

Polsterwaren  
komplette Wohnungs- und  
Küchenanrichtungen

Leib- u. Bettwäsche, Betten  
Steppdecken, Teppiche  
Portieren, Gardinen etc.

— eventuell —  
**ohne Anzahlung.**

**Wochenrate**  
nur **1 Mk.**

Waren-Kredithaus  
**Plagwitz**  
71 Zschechersche Str. 71.

Die russischen Kämpfe um  
Freiheit und Recht.  
25 Pfg., schön gebunden 1 Mk.  
Volkshandl. Leipzig und Filialen.

### Herren-

Anzüge  
Paletots  
Knaben-  
Garderoben

Anzahlung  
von **3** Mark  
an.

### Damen-

Kostüme  
Paletots  
Kostümröcke  
Blusen  
Unterröcke

entsprechende Neuheiten.  
Anzahlung  
von **2** Mark  
an.

## Philipp Loewe

Brühl 5, I. und II. Etage

Grossstädtisches Waren- und Möbelhaus mit Kreditbewilligung.

### Möbel

als  
Schränke  
Kommoden  
Bettstellen  
Matratzen  
Küchenbüfets  
Vertikals, Divans  
Sofas, Federbetten  
Kinderwagen

Anzahlung  
von **3** Mark  
an.

### Spezialität:

Ganze Zimmer  
und  
Wohnungs-  
Einrichtungen  
in allen Holz- und  
Stilarten.

Versand auch nach  
auswärts.

## Schul-Utensilien Schulbücher

Alle Schulbücher, Schreibhefte nach Vorschrift und alle anderen Schulbedarfsartikel sind zu haben in den Filialen der Leipziger Volkszeitung:

Vollbuchhandlung Leipzig, Tauchaer Str. 10/21  
Filiale Reiger Str. 32 (Volkshaus)  
Filiale Volkmarstraße, Elisabethstr.  
Filiale Lindenau, Bübner Str. 41  
Friedrich Stone, Leusch, Hauptstraße 53.  
Mag. Völlnitz, L. Stübner, Arnoldstraße 22.  
Eduard Breckau, Bühlstr. 17, Weitzner  
Straße, Ede Mühlentstraße.  
Karl Pfors, L. Könnig, Bornaische Str. 18  
Genf Eröflich, L. Thonberg, Reichenh. Str. 33  
Richard Herzog, L. Gutrich, Helndeckstr. 1  
Fermann Müller, L. Gohlis, Lindenhal. Str. 12

## Dauerwäsche

### Whiteolin

abwaschbare Plättwäsche, ist das  
Schönste, Praktischste u. Bequemste  
was man sich nur denken kann.

Kragen 75 Pfg. und 1 Mk.  
Stehmlogkragen 1.25 Mk.  
Manschetten Paar nur 1.50  
Serviteurs 1.25, 1.75 Mk.

Extra-Angebot!

Ein Posten  
Farbige, abwaschbare Garnituren



(1 serviteur und  
1 Paar Manschetten) Serie I 1.75 Mk. Serie II 2.25 Mk.  
Serie III 2.75 Mk.

Der neue Katalog ist erschienen und wird auf Wunsch  
gern zugesandt.

## Nur Hainstrasse 9.

Max Sabatzki. (5160)

Jeder Raucher ist erstaunt über die Güte unvexr schönen, hellen  
5- und 6-Pfg.-Qualitäts-Zigarren.  
Jeder Händler verlange Engros-Offerte! Jedes Quantum wird  
frei Haus geliefert. Per Post von  
20 Mark an franko. (1911\*)

**Solka** Promenenstrasse 15  
Ecke Thomanstrasse.

### Geschäfts-Eröffnung.

Dem geehrten Publikum sowie Freunden und Bekannten  
die ergebene Mitteilung, dass ich am 2. April **Stötteritz**,  
Leipziger Strasse 28 (Ecke Arnoldstrasse), ein  
**Zigarren-Geschäft**  
eröffne. Gleichzeitig halte Lager von Schulbüchern und  
Bedarfsartikeln vorrätig. Es ist mein eifriges Bestreben,  
leis mit guter Ware dienen zu können. (1881)

Dochachtungsvoll **Brano Fleck**.

Schöne Gängelampen 18.50, Küchen- u. Vorkafluren 8.50,  
Schöne Gängelampen 6.50 bis 30, Tischlampen 3.50 bis 15,  
Kindervannen 0.50, Schwannen 10, gr. Wannen 15 bis 20. \*  
Entfernung Apparat f. Wannen. Otto Friedrich Nachf., Nordstr. 25. \*

**Teilzahlung Woche ohne Anzahlung 1 Mk.**  
Feinster Konzert-Schallophon  
Orchester, Musik, Gesang, hum. Vortr.,  
naturgetr. Wiedergabe, **42 Mk.** an.  
2 Jahre Garantie, von Grosse 25 cm Doppel-Platten für alle  
Gramophone, 2 Stücke spielend, nur  
gegen Kasse à Mk. 2.— franko. Illustr.  
Kat. u. Verz. gr. Wiedervork. Engr.-Pr.  
**Musik-Werke, Hamburg 310**  
Gr. Bleichen 67.

ALLES KAUFT NUR  
PFLANZEN-MARGARINE  
**MUCO**  
mit  
GRATIS-BEIPACK  
BESTER BUTTER-ERSATZ  
MARGULIES & CO-LEIPZIG

**Papierhandlung Jansen**  
Gautzsch neben dem Gemeindeamt  
Alle Schulbücher sowie Lager sämtlicher vor-  
schriftsmässig. Schulmaterialien.  
Ein grosser Posten **Schulranzen**  
zu jedem annehmbaren Preise, wegen Aufgabe da. Artikels.

Ellt: **Zwenkau.** Ellt:  
Im Saale des **Schützenhauses**  
**Riesen-Massen-Verkauf von**  
**Emaille-Waren**  
aus den grössten Emaillewerken Deutschlands.  
Zum Ausfuchen! — Stets neue Zufuhr! — Spottbillig!  
3. B.: Elmer, 28 cm, extra stark, 0.85 Mk. Kein Ausfuchen!  
In Pegau verkaufte ich 7 Wagonladungen. (1846)  
Heinrich Scheffler aus Dresden.

Wenn es Abend wird.

Nachdruck verboten.

Es ist dunkel geworden, und die Gasse vor meinen Fenstern ist schon seit einer Stunde totenstill, nur der hohe Brunnen träumt und redet unermüdet weiter.

Ein Buch liegt auf dem Tisch, vielleicht werde ich später darin lesen. Es ist ein großer Quartband aus dem vorigen Jahrhundert, eine Uebersetzung des Distan.

Ha! das ist nicht Schumann mehr! Was ist es doch? Ja, Chopin. Natürlich Chopin, die erste Nocturne.

Es ist schön, es ist schmeichelnd und wohllich, an seinem sicheren Tisch zu sitzen, ein sicheres Dach über sich, einen zuverlässigen Wein in der Karne, eine wohlgefüllte große Lampe brennend, und nebenan bei offener Tür eine Frau am Klavier, Chopin-Stücke und Kerzenlicht.

Ja, natürlich. Aber warte noch — nein, so eigentlich glücklich — nein, doch ich muß mich erst bestimmen.

Mein frohster Tag! Ich muß lachen. In meiner Erinnerung, da wo die guten, reinen, köstlichen Augenblicke aufgeschrieben sind, steht einer neben dem andern, zehn und hundert und viel mehr als hundert, und jeder ist fehlerlos, mit ungetrübter Lust gefüllt, und einer ist so schön wie der andre, und keiner gleicht dem andern.

Aber wie kann ich den Abend vergessen, den warmen Juniabend am See, auf der dunklen Bank! Und unser langames Gespräch, alle paar Minuten ein Wort, und unsern ersten Kuß! Oder die wunderbare Märchenacht,

als ich zum erstenmal, das Herz selig bedrückt von der Erfüllung jahrelanger Jugendsehnsucht, durch die Gassen von Florenz lief, und über den Ponte und wieder durch die alten Winkel auf die Piazza vor den schweigenden, kühlen, himmelhohen Turm! O, und der erste Anblick des Meers — der Vormittag, da ich über Genua auf den Hügel schweifste, und unten schrie im Sturm das blaue und weiße Meer an den steilen Felsen empor!

Ich finde kein Ende. Wieviel Sonnen haben mich verbrannt, wieviel Flüsse und Ströme mich gekühlt, wieviel Wege mich getragen und Bäche mich begleitet.

O nein. Und ich träume weiter. Und sieh, andre Bilder steigen aus dem Meer des Erlebten — Stunden des Leids, Tage der Trauer, der Scham, der Reue, Augenblicke des Liegens, der Todesnähe, des Grauens.

Und die Augenblicke, in denen ich vor Leuten stand, die reich waren und Macht über mich hatten, und ihre geringfügigen Worte hörte und meine im Krampf geballte Faust verbergen mußte.

Und hier kein Ende! Aber welche von diesen Stunden möchte ich hergeben, welche austreiben und vergessen? Keine, keine einzige; auch die bittersten nicht.

Die Musik hat aufgehört, die Kerzen im Nebenzimmer sind verloscht. Meine Frau kommt heraus, schaut in meinen Weintrug und lacht: „Du bleibst noch auf?“

Sie geht, aber ich lese keinen Oßian. Ich sitze still und fühle die Minuten entgleiten. Ich übersehe träumend die hundert Erinnerungen, die in dieser Stunde mich besucht haben.

Und dieser Abend? Wo wird er bleiben? Wird er irgend einmal wieder erwachen und mir gegenwärtig sein und mich laut und schlichtig an ein vergangenes Damals mahnen? Ich glaube nicht, ich glaube, er wird morgen oder übermorgen vergangen und tot sein und nie wiederkommen.

Freilich wäre es unrecht, in einem Menschenleben nur die unvergessenen Tage zu zählen. Das stille Wachen, das unbewußte Reifen, ebenso wie die unansehnlichen Stunden bescheidener, langsam fortschreitender Arbeit sinken unvermerkt und unbelaftet hinunter, und wo später unser Gedächtnis nur eine Reihe blasser, irgendwie vergangener, wertlos gewordener Wochen und Monate sieht, da war vielleicht die Zeit der Empfängnis und Vorbereitung für unentzerrbare Lebensgüter.

Wem es nicht gegeben ist, mit der großen einseitigen Leidenschaft eines vom Dämon berührten Schicksals blind

und glühend durch ein nie rastendes Leben zu stürmen, der tut wohl daran, sich zeitig in der Kunst der Erinnerung, vielleicht der ersten aller Künste, zu üben.

Indem so das Rückwärtssehen die Genüsse entfernter Tage nicht nur wiedergenießt, sondern jeden zu einem Sinnbild des Glücks, zu einem Sehnsuchtsziel und Paradies erhöht, lehrt es immer wieder neu genießen.

Es ist bald elf Uhr, sehe ich, und das ist auf dem Dorfe spät, unheimlich spät. Aber der in Erinnerungen und Halbgedanken verträumte Abend hat mir gut getan, und es ist auch noch Wein da. Wie mild und kühl er rinnt! Und bei jedem langsamen Schluck denke ich an einen meiner unvergeßlichen Tage, nimm ich zu und grüße ihn und blicke ihm in die klaren, wohlbelannten, lächelnden Augen.

Die Knospen.

Wenn auch sentimentale Menschen von herbstlichen Blättern nicht anders als „vom großen Sterben“ in der Natur reden, so hat doch die Natur schon lange vor dem Beginn des Winters dafür gesorgt, daß die Pflanzindividuen nicht zugrunde gehen können.

Die Vegetationspunkte oder „Kegele“ sind meist so klein, daß sie für das unbewaffnete Auge kaum sichtbar sind. Will man ihren feineren Bau studieren, so muß man sich mittels eines Präpariermessers dünne Längsschnitte durch den Sproßkegel herstellen und diese unter einer guten Lupe oder unter einem schwachvergrößernden Mikroskop betrachten.

Die Knospe ist also ein unentwickelter Sproß. Soll sie eine Zeitlang ruhen, wie das bei den meisten Winterknospen der Fall ist, so wird sie für die Ruhezeit mit besonderen Schutzmitteln ausgestattet.

Dann umgeben sich Bäume und Sträucher in treibender Hast mit einer duffigen Hülle jungen Grüns, das wie durch Zauberschläge aus den Knospenwiegen gelockt wird. Und doch wäre es ein Irrtum, zu glauben, daß diese neuen Laub- und Blüten sprosse erst im Frühjahr plötzlich entstehen.

Um nun in das kleine Heiligthum einzudringen, bewaffnen wir uns mit einer Pinzette und einem scharfen Messer. Ein vorsichtig geführter Schnitt trennt die äußeren Hüllschuppen von ihrer Unterlage. Wir sehen, daß die Knospe auf einem kleinen Hügelchen steht, das sich über den Trieb erhebt.

dorchen auseinander zu legen. Lassen wir sie beisammen! Vupe oder Mikroskop mögen Begleiter und Pfadfinder sein. Vor unsern launenden Blicken liegen die Teile der Blütke deutlich können wir die zukünftigen Staubgefäße und den Blütenboden erkennen. Wir wollen nun mit dem Nadelmesser noch eine andre Blütenknospe quer durchschneiden. Wir müssen uns aber bemühen, einen recht feinen, gleichmäßig starken Querschnitt zu bekommen. Es gelingt uns nach einigen Versuchen. Wir legen das zarte Gebilde auf ein Glasplättchen und nehmen unsere Vupe oder das Mikroskop zur Hand. Wie deutlich haben sich jetzt außen herum die Deckschuppen ab! Nicht an sie geschnitten folgen weiter innen die Blätter. Jekt aneinander gefügt bilden sie einen zarten, blauen Kranz um die winzigen Blütenzelle. Diese erscheinen in der Mitte als deutliche Punkte. Das Nadelmesser im Zentrum ist der Stempel. Um ihn herum liegt der Kranz der Staubblätter. Wir können uns mit der Vupe und dem Messer in der Hand noch lange unterhalten mit dem Auffuchen der Knospen- und Blütengeheimnisse und würden bei aller Verschiedenartigkeit immer wieder dasselbe finden und das in einer Gesetzmäßigkeit, wie wir sie gerade hier am wenigsten gesucht hätten.

Nun aber zurück zur weiteren Betrachtung des äußeren Dabitus der Knospe! Da der Unkundige die Vegetationspunkte, also die Stellen embryonaler Entwicklung, nicht kennt, so bleibt ihm auch der Ursprung der neuen Blätter und Wurzeln unklar. Sehen wir kurz nach der Entwicklung der Blätter einmal recht genau in den Winkel zwischen Blattstiel und Zweig und zwar in den spitzen Winkel! Da sehen wir in die Blattachsel. An ihrem Grunde bemerken wir eine winzige Vorwölbung. Diese vergrößert sich nach und nach. Hier liegt also ein Vegetationspunkt. Die Vorwölbung erreicht nach Tag und Monat die Größe einer anfänglichen Knospe. Sie führt den Namen einer Achselknospe, da sie in einer Blattachsel entstanden ist. Das Blatt, in dessen Achsel sie liegt, ist ihr Stütz- oder Deckblatt. Wir sehen in jeder Blattachsel nur eine Knospe, und das ist die Regel. Doch gibt es auch Pflanzen, an denen sogenannte Seitenknospen entstehen, z. B. an der Weibichia. Bis zur völligen Entwicklung ihres Tragblattes bleiben die Achselknospen im Wachstum zurück. Erst dann entwickeln sich aus ihnen Triebe, die Achseltriebe genannt werden. Die Lage der Vegetationspunkte ist bei allen Pflanzen gesetzmäßig geordnet, sie bilden sich nicht an jeder beliebigen Stelle des Stengels; denn die embryonale Substanz, die an jenen Punkten aufgespeichert ist, wird nur an ganz bestimmten Lokalitäten des Sprosses angesetzt. Zwischen älteren Blättern des Stengels wachsen niemals neue hervor. Das Vegetationsvermögen wächst von unten nach oben. Die jüngsten Blätter nehmen daher den Gipfel des Triebes ein und bilden hier die Endknospe. Durch diese wohlgeordnete Verteilung der Wachstumsfähigkeit und der Vegetationspunkte an der Pflanze kommt ihre bewundernswerte Architektur zustande.

Wenn wir unsere Blicke rasch über das Meer der Knospen hinleiten lassen, so scheinen sie uns alle gleichgeartet zu sein. Und doch waltet auch unter ihnen die vielgestaltige Mannigfaltigkeit. Dieser schlau Knospenkegel am Birnbäum z. B. ist eine Achselknospe. Würden wir sie auseinanderlegen, so fänden wir in ihrem Innern nur Blattgebilde. Aber wir lassen es und warten noch einige Wochen, dann werden wir an der bezeichneten Stelle ein Blätterbüschel finden. Diese stark angeschwollene Knospe weiter abwärts am Aste ist eine Blütenknospe. Die zarten Blüten in ihrem Innern sind unter den Strahlen der Frühlingssonne vom Winterkloster erwacht und dehnen und recken sich, so daß ihre Hüllen nachgeben müssen. Zwischen den Lücken der Deckschuppen sehen bereits die bleichen Blättchen hervor, die später die weißen Blütensterne als grüner Kranz umsäumen. Denken wir uns die Knospe noch weiter stammwärts, so bemerken wir hier und da schrumpflige Stellen in der Rinde. Bei genauem Hinsehen und unter Zuhilfenahme einer Vupe fällt uns zwischen den winzigen Falten, die hier die Rinde zu bilden scheint, ein fast nur angebeutetes Häufchen auf. Wir sind auf eine schlafende Knospe, auf ein ruhendes Auge gestoßen. Bei weiterem Zusehn finden wir deren eine ganze Anzahl. Sie haben die gleiche Entstehungsgeschichte hinter sich wie die andern Knospen, nur sind sie im zweiten Jahre nicht zur Ausbildung gelangt, sondern sind in der Entwicklung zurückgeblieben und verharren nun auf der Stufe embryonaler Zustände, bis die Notwendigkeit eintritt, zur Entfaltung zu schreiten. Dieser Zeitpunkt kann sehr lange hinausgeschoben werden, ohne daß die ruhende Knospe die Fähigkeit verliert, gegebenenfalls auszuliegen. Bei der Eiche und der Holzschee können die schlafenden Knospen ein Alter von hundert Jahren erreichen. Von dem Vorhandensein schlummernder Vegetationspunkte erhalten wir fast jedesmal Beweise, wenn wir einem älteren Baume einen größeren Ast nehmen oder wenn wir die alten Aeste zum Teil abschneiden, um den Baum zu verjüngen. Da wachsen an den Schnittstellen eine Menge junger Triebe, die die Krone aufrichten. Man belegt sie meist mit dem Namen „Wasserreiser“. Auch an der Verebelungsstelle der Zwergbäume liegen solche schlafende Augen. Wird ein solcher Baum zu tief gefällt oder mit Erde umhüllt, so bilden sich die in Rede stehenden Sprossvegetationspunkte in Wurzelvegetationspunkte um und treiben Wurzeln. Daß dies dem Baume zum Schaden gereichen würde, liegt auf der Hand.

Wir sehen, daß sich je nach Art der Umstände ruhende Knospen in Wurzeln oder in Sproßgewebe umformen können. Eine viel häufigere Umwandlung der Knospen beobachten wir bei der Umgestaltung von Blättern in Blütenknospen. Die Achselknospen wachsen meist mehrere Jahre lang in die Länge und Dicke. Und diese großen, dicken Knospen, die wir Fruchtknospen nennen, sind es, die für das kommende Jahr eine reiche Obsternte erschließen lassen. Der Obstgärtler fördert durch das Beschneiden der Seitentriebe die Bildung des Fruchtholzes. Auch durch Zufuhr von Düngemitteln, hauptsächlich von Kali- und Phosphorsalzen, beschleunigen wir die Entstehung von Blütenknospen aus Holzknospen. Doch erfordert eine rationelle Pflege der Obstbäume eine genaue Kenntnis aller in Betracht kommenden Verhältnisse und Umstände.

Werden wir nun einen letzten Blick auf die noch schlafenden Bäume und Sträucher! Ein luftdichter Rindenmantel umschließt die oberirdischen Sprosszweige, um sie vor Austrocknung zu schützen. Im eingehüllten Holzkörper nimmt der aufsteigende Saft seinen Weg. Auf den Zweigen regt sich ein Heer schwelender Knospen, bereit, die Märchenpracht ihres Innern zu entfalten. Was alles würden wir in den stillen Knospenhäusern und in den engen Zellentämmerlein schaffen und entstehen sehen, wenn wir Augen von der Schärfe eines guten Mikroskops hätten!

P. J.

## Simmelerscheinungen im April.

In ihrer Nordwärtsbewegung steigt die Sonne im April von 4 Grad 17 Min., 35.6 Grad am 1. bis auf 14 Grad 34 Min., 23.5 Grad nördlicher Deklination empor, sie hat infolgedessen seit ihrem tiefsten Stande im Süden am 22. Dezember 1900 schon 35 Grad zurückgelegt und wird sich bis zu ihrem höchsten Stande am 22. Juni nur noch kaum 9 Grad weiter nördlich bewegen. Die Mittagshöhe der Sonne vergrößert sich in demselben Sinne: für das mittlere Deutschland von 41° Grad am 1. bis auf 52 Grad am 30. April. Die Tagesdauer wächst im nördlichen Deutschland von 18 auf 16, im mittleren Deutschland von 12½ auf 14¼ und im südlichen Deutschland, in der Schweiz und Ostereich von 12 auf 14¼ Stunden.

Der Mond zeigt im April nachstehenden Gestaltwechsel: Lehtes Viertel am 3. um 1 Uhr 48 Min. vorm., Neumond am 9. um 10 Uhr 26 Min. nachm., Erstes Viertel am 16. um 3 Uhr 1 Min. nachm. und Vollmond am 24. um 2 Uhr 28 Min. nachm.

Er befindet sich am 10. April um 10 Uhr vorm. in Erdnähe bei einem Abstände von 56.05 Erdhalbmessern und am 24. April um 3 Uhr nachm. in Erdferne bei einem Abstände von 68.71 Erdhalbmessern a 6878 Kilometer. — Am 19. April gegen Mitternacht wird der im Jungshein begriffene stichförmige Mond den Planeten Mars für kurze Zeit bedecken; etwa eine halbe Stunde später fängt der Mond mit dem ihm unmittelbar folgenden rötlichen Planeten unter dem Horizont.

Die Hauptplaneten sind im April alle bis auf einen, den Saturn, kürzere oder längere Zeit zu beobachten, am besten der Jupiter. Merkur, der am 5. April, 11 Uhr nachm., in obere Sonnenkonjunktion kommt, tritt vermöge seiner schnellen Bewegung schon nach Monatsmitte wieder aus dem Bereiche der Sonnenstrahlen hervor und wird am Abendhimmel im Westen sichtbar, am Schluß des Monats ungefähr eine Stunde lang. Da er dann nahe unterhalb des Siebengestirns steht, ist er mit diesem zugleich im Gesichtsfelde eines schwach vergrößerten Instrumentes (Opernglas u. s. w.) zu sehen. — Venus, die als Morgensterne im Bilde des Wassermanns weiterschreitet und am Monatsende in das der Fische übertritt, bleibt eine Stunde lang als glänzendes Gestirn vor Sonnenaufgang im Osten sichtbar. Am 28. April, 4 Uhr nachm., erreicht sie ihre größte westliche Ausdehnung von 46 Grad 13 Min. — Mars durchläuft noch das Sternbild des Stiers, gelangt aber am Schluß des Monats in das Bild der Zwillinge. Er ist noch immer bis kurz nach Mitternacht am südwestlichen und westlichen Himmel zu sehen. Sein Erdbstand wächst jedoch fortgesetzt, im April von 1.85 bis 2.00 Erdbahnhalbmesser, sein scheinbarer Durchmesser verkleinert sich deshalb; der Mars hat also bereits aufgehört, sich unter den übrigen Sternen besonders hervorzuheben, nur sein rötliches Licht macht ihn noch leicht kenntlich. Der Bedeckung des Planeten durch den Mond am 19. April haben wir bereits oben gedacht. — Jupiter strahlt während der ganzen Nacht im Sternbild der Jungfrau; da er am 31. März in Oppositionsstellung ist, kulminiert er am 1. April noch um Mitternacht, Ende April aber schon um 10 Uhr abends. Auch dieser Planet entfernt sich von uns, und zwar beträgt sein Abstand am 1. April 4.45, am 30. April 4.60 Erdbahnhalbmesser. In der Frühe des 22. April hat der nahezu volle Mond mit Jupiter Konjunktion, die um 8 Uhr (nach Untergang) am engsten, 3 Grad, ist; der Mond zieht nördlich vom Planeten hin. Fernrohrbeobachtungen sind beim Jupiter sehr bequem und lohnend, denn schon ein kleines Instrument gewährt ein höchst anziehendes Bild von diesem scheinbar gewaltigen System. — Saturn, der sich am 17. April, 5 Uhr vorm., in Sonnenkonjunktion befindet, bleibt unsichtbar. — Uranus, im Schützen, weist in dieser Stellung am südöstlichen Morgenhimmel und ist am 16. April, 1 Uhr vorm., in Quadraturlage zur Sonne. Seine Entfernung von der Erde nimmt von 19.87 auf 19.87 Erdbahnhalbmesser ab; seine Helligkeit gleicht aber nur den Sternen 5. Größe. — Neptun hält sich im Sternbild der Zwillinge am Abendhimmel auf; er sieht am 7. April, 7 Uhr vorm., in Quadraturlage zur Sonne. Seine Entfernung von der Erde ist am 1. gleich 20.84, am 30. gleich 20.84 Erdbahnhalbmesser, d. h. gleich 4505 Millionen Kilometer.

Eine Betrachtung des oberirdischen Fixsternhimmels lehrt uns, daß im April die Zeit der großen Wintersternnacht zu Ende gegangen ist. Nicht nur die tiefe Dunkelheit, die in klaren Winterabenden die allgegenwärtigen Punkte der unendlich fernern Sonnen so scharf hervortreten ließ, ist verschwunden oder doch im geringsten Maße auf wenige Stunden um Mitternacht beschränkt, sondern auch die an glänzenden Sternen so reichen Wälder sind unter dem Horizonte versunken, um eine geraume Zeit unsern Blicken verborgen zu bleiben. Nur noch ein paar Wochen gewahrt man den Orion mit seinen drei leuchtenden Gürtelsternen und seinem Schwert nahe dem Weltstern, sein Untergang erfolgt täglich früher, und das seinen Glanz ausstrahlende Tagesgestirn rückt ihm immer näher. Sehr bald verschwunden auch die Wälder des Stiers und Schirmanne in den Strahlen der Dämmerung, ebenso versinkt der Sirius im Großen Hund nur für einige Monate im tiefen Südwesten; sein Frühgang vor der Sonne im Südosten erfolgt Ende Juni, er war-eb-ber bei den alten Ägyptern bis 1400jährige Spätperiode (griechisch Volks- und Agyptisch Sopdet Debetur-Strius) bestimmte, denn nach dieser Zeit fiel ihr bürgerliches Wandeljahr mit dem festen astronomischen wieder zusammen. Verfolgen wir die mit dem Stier im Westen aufsteigende Ekliptik weiter, so treffen wir auf die Zwillinge und hoch oben im Süden auf den Löwen. Er fällt besonders auf durch den Fixstern 1. Größe Regulus. Dem Löwen folgt in der Ekliptik nach Südosten herab die Jungfrau mit dem hellsten Sterne Spica. Demen wir unser Auge nach Nordosten, so strahlt uns hier Vega in der Leier entgegen, daneben weiter nördlich in der Milchstraße Deneb im Schwan und im Norden, ebenfalls in der Milchstraße, die Cassiopeja. Im Zenit endlich breitet sich das Bild des Großen Bären aus.

## Kunstchronik.

### Allgemeines Arbeiterbildungsinstitut.

Mies Theater. Sonntag, 3. April, nachmittags ½ 8 Uhr: Sappho. Schauspiel in 5 Akten von Franz Grillparzer. Doppelpflege 1.20 Mk., Einfache 80 Pfg., II. Rang 15 Pfg. Sonntag, 10. April, nachmittags ½ 8 Uhr: Martha oder: Der Markt zu Richmond. Oper in 4 Akten von Florent Schlegel. Doppelpflege 1.70 Mk., Einfache 95 Pfg., III. Rang 25 Pfg. Leipziger Schauspielhaus. Sonntag, 3. April, nachmittags 8 Uhr: Die Jungfrau von Orleans. Tragödie in 5 Akten mit Prolog von Fr. v. Schiller. Doppelpflege 1.20 Mk., Einfache 80 Pfg., Stahlpflege 15 Pfg. Thomar-Theater. Sonntag, 17. April, nachmittags 8 Uhr: Miß Dubelrad. Operette in 3 Akten von F. Grünbaum und H. Reichert. Musik von H. Reson. Doppelpflege 1.50 Mk., Einfache Pflege 75 Pfg., Nummerierte Gallerie 40 Pfg., Stahlpflege 30 Pfg.

Karten sind zu haben: Volkshandlung, Laugner Straße 19/21; in den Filialen Volkshaus, Zeller Straße 32; Keusch, Hauptstraße 29; Volkmarshof, Ellisabethstraße 19; Curtrich, Kleinestraße 1; Gohlis, Einfeldstraße 12; Lindenau, Kühner Straße 41. — Jung, Kleinshof, Bürgergarten (Bibliothekabend); Eugen Dieke, Thonberg, Reichenhainer Straße 39; Buchbinderverband, Grenzstraße 24 (Dienstag abends); Buchdruckerei-Mitarbeiter-Verband, Vanhsee, Dresdener Straße; Verein Leipziger Buchdrucker-Gesellen, Brüderstraße 9; in den Verbandsbüros im Volkshaus sowie bei den Vertretern der Ortsvereine.

Neues Theater. Sonnabend: Duribans Estel. Sonntag, nachmittags ½ 8 Uhr: Hoffmanns Erzählungen (halbe Opernpreis), abends 7 Uhr: Der Graf von Burgund. Montag, 7 Uhr: Faust, erster Teil. — Mies Theater. Sonnabend: Der seltene Bauer. Sonntag, nachmittags ½ 8 Uhr: Vorstellung für das Arbeiterbildungsinstitut (Sappho), abends ½ 8 Uhr: Der Feldherrnhügel. Montag: Die geschiedene Frau.

Zu der am Sonntag im Neuen Theater stattfindenden Nachmittagsvorstellung, die eine Aufführung von Offenbachs Oper Hoffmanns Erzählungen bringt (Beginn ½ 8 Uhr) erfolgt der Billetvorverkauf morgen, Sonnabend von 10 bis 8 Uhr sowie Sonntag von 11 bis 1 Uhr an der Tageskasse, von 2 Uhr ab dann an der Abendkasse. Bemerkt sei, daß das sonst übliche Aufgeld von 30 Pfg. für das Billet für diese Vorstellung nicht erhoben wird.

Die Vorstellungen im Neuen Theater beginnen, wenn nichts anders angegeben, um 7 Uhr, die im Alten Theater ½ 8 Uhr.

Vereinigte Leipziger Schauspielhäuser. Schauspielhaus. Sonnabend: Das Konzert (Custav Reim). Schauspielhaus. Sonntag, nachmittags 8 Uhr: Vorstellung für das Arbeiter-

bildungsinstitut (Die Jungfrau von Orleans), abends ½ 8 Uhr: Bergeltung. — Neues Operetten-Theater (Theater am Thomar). Sonnabend: Das Fürstentum. Sonntag, nachmittags 8 Uhr: Vorstellung für den Neuen Verein sächsischer Beamten (Miß Dubelrad), abends ½ 8 Uhr: Das Fürstentum.

Für den 8. April wird im Schauspielhaus Gerhart Hauptmanns Michael Kramer vorbereitet.

Die Vorstellungen im Schauspielhaus beginnen, wenn nichts anders angegeben, ½ 8 Uhr, die im Neuen Operetten-Theater, 8 Uhr.

Battberg-Theater. Sonnabend: Das Milchmädchen von Schöneberg. Sonntag: Roter Lampe. Montag: Der Hüttenbesitzer. Dienstag: Rehabilitiert, Schauspiel in drei Akten von W. Hellmuth-Bräm und Ph. Wengert. Mittwoch: Das Milchmädchen von Schöneberg. Donnerstag: Rehabilitiert.

Der französische Dichter Jean Morcau, Grieco von Geburt, der seine frühesten Jugend in Deutschland verlebte hat, ist in einem Pariser Krankenhaus im Alter von 55 Jahren gestorben. Seit 35 Jahren hatte er sich im Quartier Latin von Paris niedergelassen, in dessen Kaffeehäusern und Brasserien er eine sehr bekannte Erscheinung war. Er gewandt auf die Entwicklung der neuen französischen symbolistischen Lyrik einen großen Einfluß und wurde seit Verlaines Tod als der Führer der symbolistischen Dichterschule angesehen. Für sein Hauptwerk gilt eine Versatragdie Iphigene, die das Theatre francais nach jahrelangem Zögern zur Aufführung angenommen hat. — Zweihundertzehn Jahre alt ist der bekannte Pariser Dirigent Edouard Colonne gestorben, der sich als Borkämpfer moderner, besonders auch deutscher Musik, in Frankreich Verdienste erworben hat.

## Notizen.

Wie lange Bakterien leben können? Im allgemeinen werden die Bakterien unter der Bezeichnung Spaltpilze zu den Pflanzen gerechnet, obgleich man sie mit fast ebenso viel Recht als niedrige Tierformen auffassen könnte. Jedenfalls ist es eine besonders fesselnde Aufgabe, die Eigenschaften der Bakterien nach der einen wie nach der andern Seite hin zu vergleichen. Wenn dies bezüglich ihrer Lebensdauer geschehen soll, von der natürlich für die Veräufplung der gesundheitsgefährlichen Geogen außerordentlich viel abhängt, so liegt es am nächsten, dazu die Pflanzen heranzuziehen, weil auch die Bakterien sich durch Samen auf eine Weise fortpflanzen, die den entsprechenden Vorgängen im Pflanzenreich ähnlich ist. Die Fragestellung würde ungefähr so lauten: Wie lange können Bakterien und deren Samen oder Sporen unter verschiedenen Verhältnissen der Umgebung ihre Lebensfähigkeit bewahren? Von der Beantwortung wird begreiflicherweise manches für die richtige Beurteilung des Verlaufs und der Dauer von Epidemien abhängen. Mit diesem Gegenstand hat sich nun Professor Heiler in einem eingehenden Aufsatz der Frankfurter Wochenschrift Umschau beschäftigt. Auch er geht von der Lebensdauer der Pflanzenamen aus, von der er zusammenfassend sagt, daß die Keerner der hauptsächlichsten Getreidearten ungefähr zehn Jahre, die mancher Unkrauter 48 Jahre, die der geendlichen Mimose 80 Jahre und endlich die der berühmten Fudoobume bis zu 100 Jahren lebensfähig bleiben können. Die Erzählung von dem Mumenweiser der ägyptischen Pyramiden, der noch nach Jahrtausenden nach erfolgter Aussaat gekeimt haben soll, gehört der Sage an. Wie die Sache mit den Pilzen, die den Bakterien am nächsten verwandt sind, steht, ist schon weniger leicht zu ermitteln. Man weiß nur so viel, daß ihre Sporen unter geeigneten Umständen auch jahrelang entwicklungsfähig bleiben, so ist für einen Schimmelpilz eine Lebensdauer von 21 Jahren erwiesen worden. Die Beobachtungen an den Bakterien sind noch schwächer. Ihre bisherigen Ergebnisse scheinen zu zeigen, daß die Sporen der Bakterien ihr Leben im allgemeinen nicht so lange behalten wie die der meisten Pilze oder gar der sähesten Pflanzen. In gewisser Hinsicht könnte man diese Tatsache als ein „Urtad-Verhältnis“ obgleich immer wieder daran erinnert werden muß, daß meistens nicht die Mehrzahl der Bakterienarten zu den schädlichen Wesen zu rechnen ist und daß viele von ihnen höchst nützlich oder geradezu unentbehrlich für den Menschen sind. Leider führen gerade manche gefährliche Bazillen den hartnäckigsten Lebenswandel. Während ein unschädlicher Denbasillus nur 5 Jahre und bei dem Menschen schon mehr feindliche Kartoffelbazillus 8 Jahre in völlig ausgetrockneten Zustände ihre Entwicklungsfähigkeit bewahren, wurde für den berühmtesten Milzbrandbazillus eine Lebensdauer von wenigstens 22 Jahren unter gleichen Verhältnissen mit Bestimmtheit festgestellt. Wenn man bedenkt, daß von den Samen dieses Pilzes etwa 200 Millionen Stück auf den winzigen Raum eines Kubikmillimeters gehen, so kann man sich kaum vorstellen, wie ein solches fast unzerstörbares kleines Lebewesen 22 Jahre lang eine gefeierte Lebensfähigkeit ausüben kann, ohne daß mit ihm merkliche Veränderungen vor sich gehen. Andererseits läßt sich wohl auch nicht annehmen, daß die Lebensfähigkeit in diesen Körperchen vollständig erlischt, um beim Eintritt eines für die Entwicklung günstigen Zustands plötzlich aus dem Nichts von neuem zu erwachen. Neuere Untersuchungen haben dann für einige Bakterienkeime sogar noch höhere Jahresziffern der Lebensdauer ermittelt, für den Kartoffelbazillus in einem Fall sogar eine solche von 88 Jahren. Da es nach den Forschungen des großen englischen Physiologen Dewar feststeht, daß Bakterien selbst bei Temperaturen von weniger als 250 Grad unter dem Gefrierpunkt nicht verderben, so kann man sich vielleicht über ihre außerordentliche Lebensfähigkeit auch unter andern feindlichen Umständen weniger wundern.

Die Entwicklungsgeschichte der Frauenschürze. Die Schürze ist in mehr als einer Hinsicht ein besonders ehwürdiger Bestandteil der weiblichen Kleidung, und der Sprachgebrauch hat diese Rangstellung in vollkommener Weise anerkannt, indem die Schürze eine große Rolle in allerhand volkstümlichen Lebensarbeiten spielt. Man braucht auch nur volkstümliche Schriften aufzusuchen, um sich darüber zu belehren, daß die Schürze längst zum Gegenstand umfassender Forschungen geworden ist. Wenn eine Frau aus irgendeinem Naturvoll sich sonst mit dem Gewande begnügt, das sie von der Mutter Natur mitbekommen hat, so stellt sich als die erste Verflechtung eines Kleidungsbedürfnisses eine Art von Schürze ein, die gewöhnlich in einfacher Weise aus irgendwelchen Pflanzenstoffen hergestellt wird. Ohne Zweifel besteht ein Zusammenhang zwischen dieser Urform der Schürze und den niedriglichen und oft farbigen prächtigen Kunstwerken, die sich bei verschiedenen Völkern auf verschiedenen gesellschaftlichen Stufen der modernen Kultur finden. Die Schürze gehört vielfach zur Volkstracht und wird für deren Eigenart durch Schnitt und Farbe (z. B. bei den Schwedinnen) geradezu kennzeichnend. Dr. Emil Fischer macht der Frankfurter Wochenschrift Umschau die Mitteilung, daß in Rumänien noch heute sehr merkwürdige Urformen der Schürze vorkommen. Gerade in der Jahreszeit bald nach Ostern, wann sich der Ubergang von den kälteren Monaten zum Sommer vollzieht, kann man dort kleine Zigeunermädchen sehen, die von einem Gehöft zum andern wandern. Ihre einlige Bekleidung besteht in einem schürzenartigen Behang, der aus den Mänteln einer Holunderart hergesteilt ist. Der Brauch geht nach der Auffassung des Ethnologen noch auf vorgeschichtliche Zeit zurück und läßt sich mit einigen Veränderungen auch in benachbarten Gebieten, z. B. in der Derzgowina und auch in Ungarn, nachweisen. An die Stelle der vergänglichen Blätter tritt dann aber gewöhnlich ein Franzenweid und Baumwolle oder Baumwollgarn, während selbstverständlich die eigenartige Verflechtung voll gewahrt bleibt. Die kleinen Zigeunermädchen in Rumänien werden übrigens bei ihren Umzügen an jedem Standort mit Wasser begossen.